Seniorenheim-Magazin

Fachmagazin für Einkauf und Management

Ausgabe 02/2021

- Fit und aktiv! So kommt Bewegung in Ihre Einrichtung
- Ethik im Pflegealltag: Die Menschenwürde wahren

Neu! Mit unserem Newsletter bestens informiert bleiben!

2021

Wir schützen
Ihre Gesundheit.

Dr. Schumacher

Hände hautnah

DESCOLIND Händereinigung, -pflege und -schutz für jeden Hauttyp.

DESCOLIND PURE

Die farbstoff- und parfümfreie Serie für die sensible Haut.

DESCOLIND COMFORT

Die frische Serie für die normale Haut.

DESCOLIND EXPERT

Die anspruchsvolle Serie für die zu Allergien neigende Haut.

Dr. Schumacher GmbH · Am Roggenfeld 3 · 34323 Malsfeld · Germany · T +49 5664 9496-0

www.schumacher-online.com

Mit OneTouch®
den Blutzucker im Griff!

ONETOUCH®

Das einzige Messgerät mit **Blood Sugar Mentor™**

ColourSure® PLUS

OneTouch Ultra Plus Reflect™ Blutzuckermessgerät

Einfach messen. Intuitiv verstehen.

OneTouch Ultra® Plus Teststreifen

Präzise Ergebnisse in nur 5 Sekunden.
Sehr geringe Blutmenge von 0,4µl.

OneTouch® Delica® Plus Stechhilfe

Für nahezu schmerzfreies Testen.

Das OneTouch Ultra Plus Reflect™ erfüllt die Anforderungen der RiliBÄK!

JETZT NEU!

OneTouch® Delica® Safety Einmalstechhilfe

- ✔ Entwickelt für präzises und sanftes Stechen mit silikonbeschichteter Nadel
- ✔ Leichtes Abdrehen der Kappe für eine einfache Bedienung
- ✔ Automatisches Zurückziehen der Nadel, um das Risiko einer Infektionsübertragung zu verringern
- ✔ In 30G und 23G erhältlich

Einfaches 2-Schritte-Testen

Jetzt OneTouch® bestellen!

Kundenservice (bei Rückfragen)

kontakt@onetouch.de

0800-70 77 007
Mo.-Fr. 08:00-17:00 Uhr

www.onetouch.de

Auftragsservice (bei Bestellungen)

de.service@lifescan.com

0800-000 9239
Mo.-Do. 08:00-17:00 Uhr
Fr. 08:00-16:00 Uhr

0800-723 4794

© 2021 LifeScan IP Holdings, LLC – DE-POR-2100031

Inhalt No. 02/21 (Die Titelthemen sind in rot hervorgehoben)

Expertenrat
Bewegungsfreundliche Pflegeeinrichtungen 6
Freiheitsentziehung durch Medikamente 9
Stress erkannt, Gefahr gebannt! 14

Pflege, Pflegemittel, Wundbehandlung
Die Würde des pflegebedürftigen Menschen in der letzten Lebensphase 18

Reinigung, Hygiene, Bekleidung und Wäsche
Normal ist, was schützt! 20
So gelingt ein professioneller Hautschutz 24
Arbeitskleidung als Signal 26

Digitalisierung, Software und Kommunikationslösungen
Verhinderung von FEM durch DEKRA Certification 30
Virtuelle Realität in der Altenhilfe 36

Verwaltung, Organisation, Haus- und Gebäudetechnik
Verpackungs- und Datenmüll: Mit Online-Tool den Abfall ins Visier nehmen 38

Bau, Renovierung und Sanierung
Ersatzneubau: Wie Heimbetreiber profitieren können 42
Qualität in der Pflege: Nur mit bauseitig sturzpräventiven und barrierefreien Nullschwellen! 45

Gestaltung von Räumen, Innen- und Außenbereichen
Kunstpflanzen: Wohlfühlambiente ohne Pflegeaufwand 50

Kücheneinrichtungen und Speisenverteilsysteme
Kühlung und Tiefkühlung: Welche Temperatur ist die Richtige? 52

Ernährung
Sicher und gesund essen mit dem RAL Gütezeichen – Zeichen des Vertrauens 55

Rehaprodukte, Bewegungshilfen und Dementenschutz
Fit für den Alltag im Alter 58

Blinde, Sehbehinderte und Hörgeschädigte
Augen auf bei der Dokumentation 60

Dienstleistungen, Recht und Personalwesen
Widerstandsfähigkeit in der Krise 62
Ansprache neuer Mitarbeiter: So geht's richtig 64

Aus- und Weiterbildung, Fachveranstaltungen
Die neue Veranstaltungsreihe „Forum Seniorenverpflegung – Träger unter sich!“ 66

Impressum

Herausgeber: Eiers Media
Verantwortlich: Oliver Eiers
Chefredakteur: Timo Vogel
Bernhard-Winter-Str. 25, 55120 Mainz
Telefon: +49 9131 9189491
info@seniorenheim-magazin.de
www.seniorenheim-magazin.de
Layout und Gestaltung:
PowerIgel – Strategie & Visuelle Kommunikation
www.getroyer.com
Titelfoto: © nyul – stock.adobe.com

Wie **bewegungsfreundlich** kann eine Pflegeeinrichtung werden?

von Sonja Krupp und Jennifer Kasper

**Welche Begriffe fallen Passanten bei einem Interview in der Fußgängerzone wohl am ehesten zu dem Wort „bewegungsfreundlich“ ein?
Wäre es nicht schön, wenn auch der Begriff „Pflegeeinrichtung“ darunter wäre?**

Foto: nyul – stock.adobe.com

Das vom Verband der Privaten Krankenversicherung e. V. geförderte Projekt „Pflegeeinrichtungen – Bewegungsfreundliche Organisationen“ (PfleBeO) will engagierte Leitungen und das gesamte Personal von Pflegeeinrichtungen beratend dabei begleiten, Bewegungsförderung unter Einbezug der Bewohnerschaft und interessierter Angehöriger zu fokussieren.

Dies lässt sich nicht durch einzelne Aktionen wie z. B. die Einführung von Gruppenaktivitäten oder die Anschaffung eines Ergometers allein erreichen. Vielmehr haben diverse Faktoren in der Lebenswelt Pflegeeinrichtung Einfluss darauf, wie Chancen zu Bewegung und Aktivität genutzt werden – vom Bodenbelag bis zur Zeit, wann das Frühstück angeboten wird. Das ganze Gefüge der Organisation Pflegeeinrichtung muss sich neu ausbalancieren, wenn Bewegungsförderung bei jeder Entscheidung mitbedacht werden soll. Diesen Organisationsentwicklungsprozess will PfleBeO in allen Phasen unterstützen – von der Analyse bis zur Verstetigung. PfleBeO wird bundesweit angeboten – 20 Pflegeeinrichtungen können bereits im Verlauf des Jahres 2021 mit dem Projekt starten.

Das Beratungskonzept in PfleBeO: flexibel nutzbar

Das in PfleBeO genutzte Beratungskonzept wurde von der Forschungsgruppe Geriatrie Lübeck (FGL) entwickelt, die im Rahmen der Entwicklung des Gruppentrainings „Lübecker Modell Bewegungswelten“ sowie im Projekt „POLKA“ bereits umfangreiche Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Pflegeeinrichtungen gesammelt hat. Gemeinsam mit ihrem Projektpartner MA&T Sell & Partner GmbH wird nun eine Beratung mit stark partizipativem Ansatz angeboten.

Daran beteiligt zu sein, die eigene Einrichtung zu analysieren – nicht nur in Bezug auf bestehende Angebote, sondern auch bewegungsfördernde und -hemmende Einflüsse des üblichen Tagesablaufs, pflegerischer Handlungen und der räumlichen Bedingungen – öffnet den Blick für Wirkzusammenhänge und macht kreativ in der Suche nach umsetzbaren Lösungsvorschlägen, die dann auch langfristig gelebt werden.

Daher erscheinen die von der FGL geschulten Bewegungsberater*innen nicht mit einem vorgefertigten Programm, das die Pflegeeinrichtung umsetzen soll, sondern mit offenen Augen und Ohren sowie dem Wissen, wie Hilfe zur Selbsthilfe geleistet werden kann, nach dem Motto: „Jeder ist bereits Expert*in für den eigenen Bereich – deshalb kann auch jeder etwas dazu beitragen, die Einrichtung bewegungsfreundlicher zu gestalten, wenn die Ideen zusammengeführt werden.“

Eine zentrale Rolle in PfleBeO spielt das einrichtungsinterne Projektteam. Fünf bis zehn Personen widmen sich unter Nutzung der Expertise der Bewegungsberater*in zunächst der Analyse, dann gemäß Bedarf der schrittweisen Umgestaltung der Bereiche Angebote, Tagesablauf, Pflege und Umgebung. Zu den dabei eingesetzten Methoden gehören u. a. Befragungen, Begehungen und Workshops. Zur Verteilung der Zeitinvestition bietet sich für die Bearbeitung unterschiedlicher Bereiche die Gründung von Arbeitsgruppen an.

Diesen gehören neben in der Regel zwei Mitwirkenden aus dem Projektteam je nach Fokus weitere Personen an – z. B. ein*e Gärtner*in, wenn es um das Anlegen von Hochbeeten geht oder ein*e Hausmeister*in, wenn ein Austausch der Flurbeleuchtung geplant wird. Transparenz der Zuständigkeiten und Entscheidungswege gehört zu den Erfolgsfaktoren. Der in vielen Projekten in Pflegeeinrichtungen angestrebte, aber nur selten im gewünschten Maße erreichte Einbezug von Bewohner*innen, ihrer An- und Zugehörigen hat in PfleBeO einen hohen Stellenwert. Es ist nur folgerichtig, zu versuchen, einige aus der im Mittelpunkt der Bewegungsförderung stehenden Zielgruppe für die Mitarbeit zu gewinnen, sei es in Form von gemeinsamen Begehungen, Befragungen, Einreichen schriftlicher Vorschläge oder der Teilnahme in einer Arbeitsgruppe oder dem Projektteam. »

Mehr Wohlbefinden und Gesundheit

Mit den hygienisch einwandfreien Produkten von SleepAngel®

TapMed ☑

- wirksame Infektionsprävention durch die PneumaPure™ - Filtertechnologie
- ideal zur Positionierung von Patienten
- bequem und anschmiegsam
- gute Druckverteilung
- versiegelte Nähte
- einfach zu reinigen

Mehr Informationen zu SleepAngel®

TapMed ☑ Ihr Spezialist für Patientenlagerung | www.tapmed.de | Tel: 05606 530600 | info@tapmed.de

Geriatrisches Assessment und Formulierung von Bewegungszielen – „Was ist Ihnen wichtig?“

Eine Möglichkeit für Bewohner*innen, zum Erfolg des Projekts beizutragen und selbst davon zu profitieren, ist die Einwilligung zur Teilnahme an der von der FGL durchgeführten Studie zu den Effekten von PfleBeO. In einem abgestuften Assessment werden die Fähigkeiten dieser Bewohner*innen genau untersucht, teilweise ausschließlich von dafür geschulten Mitarbeiter*innen der Pflegeeinrichtung, teilweise zusätzlich mit weiteren Testverfahren durch die Bewegungsberater*in.

In einem intensiven Gespräch zwischen Bewohner*in, ggf. familiärer Bezugsperson, Fachkräften der Pflegeeinrichtung und Bewegungsberater*in werden unter Berücksichtigung der gewonnenen Erkenntnisse zwei bis vier für die Bewohner*in relevante realistische Zielsetzungen auf dem Gebiet der bewegungsassoziierten Aktivitäten formuliert.

Das kann der Wunsch sein, sich allein vom Rollstuhl auf das Bett umsetzen und hinlegen zu können, den Weg vom Zimmer bis zum Esszimmer am Rollator mit Begleitung zu schaffen oder wieder selbst Getränke ins Glas einzugießen. Fingerspitzengefühl ist erforderlich, wenn unrealistisch hohe Erwartungen auf ein erreichbares Niveau „herunterverhandelt“ werden müssen oder eine depressive Verstimmung „wunschlos unglücklich“ macht. Um die wahrscheinlichen Wünsche kognitiv eingeschränkter Personen zu erahnen, sind Informationen der Angehörigen besonders wichtig; es geht bei fortschreitenden Erkrankungen vor allem darum, die subjektiv wichtigsten Fähigkeiten so lange wie möglich zu erhalten.

Das im Rahmen von PfleBeO erlernte, von der FGL entwickelte Assessment können Mitarbeitende der Pflegeeinrichtung in der Folge selbstständig durchführen und auch außerhalb der PfleBeO-Studie anwenden, um die Bewohner*innen noch besser kennenzulernen und individueller zu fördern.

Wie schnell Reserven an Bewegungsfähigkeit, die nicht genutzt werden, verloren gehen, wurde gerade unter den durch die Corona-Pandemie erzwungenen Einschränkungen deutlich. Viele Pflegeeinrichtungen planen jetzt, das Thema Bewegungsförderung verstärkt zu fokussieren – nicht zuletzt im Licht des aktualisierten Expertenstandards nach § 113a SGB XI „Erhaltung und Förderung der Mobilität in der Pflege“.

Das Projekt PfleBeO in Kürze

Foto: LumiNola

Schritt für Schritt zu mehr Bewegung: Die Abkürzung PfleBeO steht für „Pflegeeinrichtungen – Bewegungsfreundliche Organisationen“. PfleBeO ist ein vom Verband der Privaten Krankenversicherung e. V. initiiertes Projekt, das mehr Bewegungsfreude in die stationäre Pflege bringen möchte und von vielen fachkundigen Partner*innen unterstützt wird.

Das in PfleBeO genutzte Beratungskonzept wurde von der Forschungsgruppe Geriatrie Lübeck (FGL) entwickelt, die im Rahmen der Entwicklung des Gruppentrainings „Lübecker Modell Bewegungswelten“ sowie im Projekt „POLKA“ bereits umfangreiche Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Pflegeeinrichtungen gesammelt hat.

Gemeinsam mit ihrem Projektpartner MA&T Sell & Partner GmbH wird nun eine Beratung mit stark partizipativem Ansatz angeboten.

Mehr auf: pflebeo.de

Freiheitsentziehung durch Medikamente in der Pflege alter Menschen– Ein kritischer Blick

von Sebastian Ritzi und Marie-Sophie Emde
(Institut für Gerontologie, Universität Heidelberg – Literatur bei den Verfassern)

Foto: Karolina Grabowska – Pexels

Bei der Beschäftigung mit der Anwendung freiheitsentziehender Maßnahmen (FEM) in der stationären Langzeitpflege zeigt sich, dass diese in verschiedenen Formen in Erscheinung treten können. Dabei sind Menschen mit Demenz bzw. kognitiven Einschränkungen am häufigsten von FEM betroffen. Über diese Maßnahmen, die dem Phänomen des wohltätigen Zwangs zuzuordnen sind, stellt der Deutsche Ethikrat in seiner Stellungnahme „Hilfe durch Zwang?" fest, dass „jedwede Maßnahmen (auch mechanische), die eine Person von der freien Körperbewegung abhalten und/oder vom normalen Zugang zu ihrem Körper durch die Anwendung irgendeiner Maßnahme, die am Körper oder in der Nähe des Körpers angebracht ist und von ihr nicht kontrolliert oder mühelos entfernt werden kann" (Deutscher Ethikrat, 2018), als massive Eingriffe in die (Bewegungs-)Freiheit zu werten sind. »

Hygienische Vollversorgung
für Alten- & Pflegeheime

Das Textilmanagement von *bardusch* bietet Ihnen eine moderne Vollversorgung mit hygienisch einwandfreien und normgerechten Textilien für Ihre Einrichtung:

- Hygienische Berufsbekleidung für Ihr Pflegeteam
- Stationswäschevollversorgung
- Pflege der persönlichen Bewohnerwäsche

Dafür übernimmt *bardusch* Abholung, Kennzeichnung, Lagerung, Qualitätssicherung, Organisation, Waschen, Pflegen, In-House-Logistik, Controlling und Lieferung.

Bei *bardusch* steht Ihr Bedürfnis im Mittelpunkt.
Kontaktieren Sie uns noch heute:

0800 10 44 555 | www.bardusch.com

bardusch

Wird einem Menschen durch mechanische Vorrichtungen, wie Bettgitter, Stecktische oder Sitzhosen, über einen längeren Zeitraum oder regelmäßig die Freiheit entzogen, ist über den Betreuer bzw. den Bevollmächtigten eine Genehmigung zur Anwendung dieser Maßnahmen beim Betreuungsgericht einzuholen. Doch wie steht es um die Verabreichung von Medikamenten mit ruhigstellender Wirkung?

Medikamente als Form von FEM

Eine erste, rechtliche Antwort ist im § 1906 BGB zu finden, denn neben mechanischen Vorrichtungen adressiert dieser auch die Freiheitsentziehung durch Medikamente. Werden Medikamente mit dem primären Ziel der Ruhigstellung verabreicht, sind diese gleichermaßen als genehmigungspflichtige FEM zu werten. Tatsächlich entscheidet das Ziel der medikamentösen Therapie, ob es sich bei dieser um eine FEM handelt: Dient das Medikament allein zu Heilzwecken, hat aber eine bewegungseinschränkende Nebenwirkung, so handelt es sich nicht um eine FEM, d. h. es besteht auch rechtlich keine Genehmigungspflicht.

Kann nicht sicher gesagt werden, ob das Medikament in einem bestimmten Fall primär zur Ruhigstellung und damit zur Freiheitsentziehung dient, so ist im Zweifelsfall zum grundrechtlichen Schutz der Betroffenen davon auszugehen, dass eine Genehmigung des Betreuungsgerichts einzuholen ist. Besonders wichtig ist es daher, einen engen Austausch zwischen Pflegeeinrichtungen und Betreuungsgerichten zu pflegen.

Erhöhtes Sturzrisiko durch Polypharmazie und Psychopharmaka

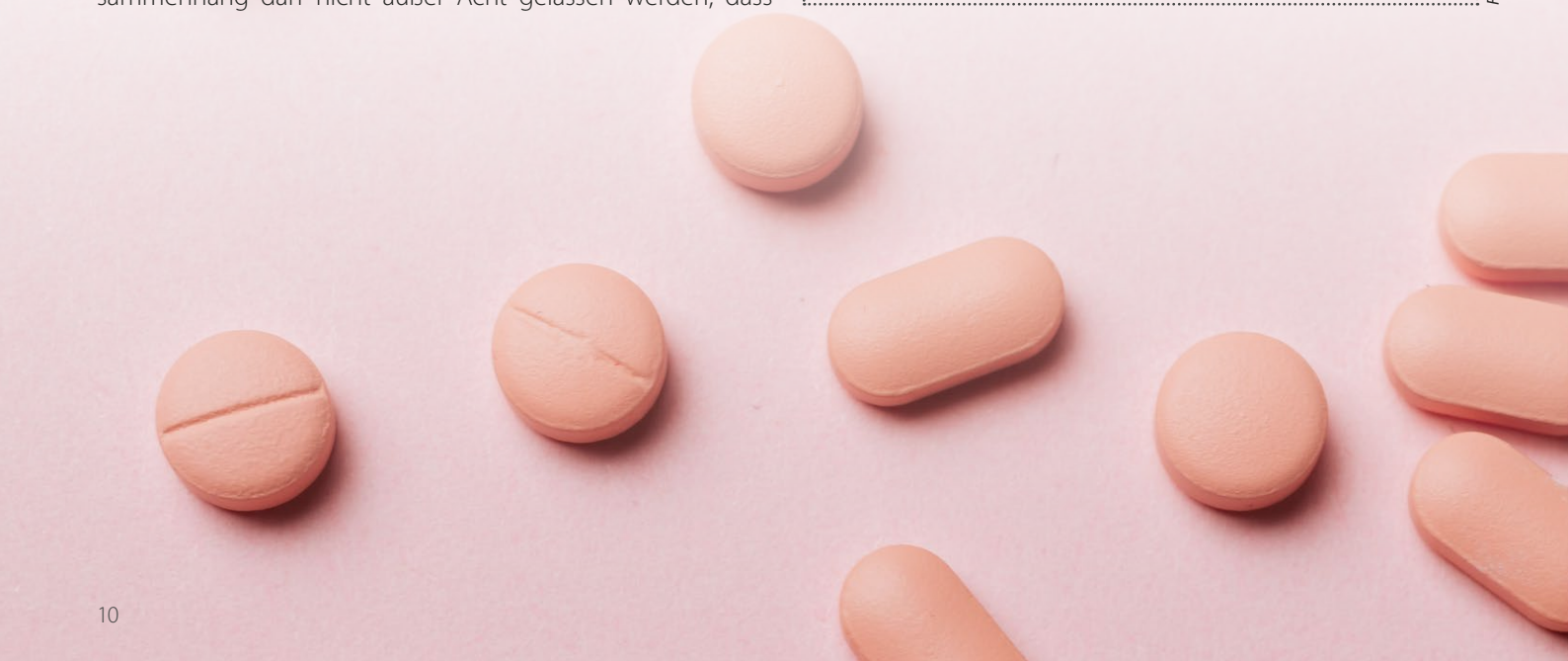
Eine in der Pflegepraxis nach wie vor häufig vorgebrachte Begründung, um den Einsatz von FEM zu rechtfertigen, stellt die Prävention von Sturzereignissen dar – und dies obwohl nicht nur fachwissenschaftlicher Konsens, sondern auch Evidenz darüber besteht, dass FEM wie z. B. Bettgitter nicht mit einer Abnahme von Stürzen einhergehen. In diesem Zusammenhang darf nicht außer Acht gelassen werden, dass auch pharmakologische Interventionen bei älteren Menschen das Sturzrisiko deutlich erhöhen können. Die pflegerische Versorgung von älteren und insbesondere multimorbiden älteren Menschen in Langzeitpflegeeinrichtungen wird häufig von der Verabreichung mehrerer verschiedener Arzneimittel begleitet. Nicht nur diese sog. Polypharmazie, von der gesprochen wird, wenn gleichzeitig fünf oder mehr Medikamente verordnet sind, zählt aktuell zu den wichtigsten Faktoren für Stürze im Alter, sondern auch generell die Verordnung bzw. die Verabreichung von Psychopharmaka.

Umso schwerer wiegt, dass der Pflege-Report 2021 zu dem Ergebnis kam, dass 56,4 % der ab 65-jährigen pflegebedürftigen Menschen in der vollstationären Pflege

Medikamente als FEM: Das sollten Sie beachten

- § 1906 BGB adressiert neben mechanischen Vorrichtungen auch die Freiheitsentziehung durch Medikamente. Werden Medikamente mit dem primären Ziel der Ruhigstellung verabreicht, sind diese als genehmigungspflichtige FEM zu werten.
- Die Verabreichung von Psychopharmaka ist einer der großen Risikofaktoren für Stürze im Alter.
- Die Verabreichung nicht indizierter sedierender Medikamente mit dem Ziel der Ruhigstellung sollte gründlich reflektiert werden: Medikamentöse FEM scheinen sanfter als mechanische Formen von FEM zu sein, doch auch hier handelt es sich um einen massiven Eingriff in die Selbstbestimmung.

Foto: Karolina Grabowska – Pexels



mindestens eine Verordnung von Psychopharmaka (Antipsychotika, Anxiolytika, Hypnotika, Sedativa oder Antidepressiva) aufwiesen. Dem Report ist ebenfalls zu entnehmen, dass 69,3 % der pflegebedürftigen Menschen in der stationären Langzeitpflege im Jahr 2019 von Polypharmazie betroffen waren. Diese Zahlen verdeutlichen, dass die Verabreichung von psychotropen Medikamenten noch immer zum pflegerischen Alltag in der Altenpflege gehört. Es kann daher zunächst kritisch festgehalten werden, dass über die Hälfte der pflegebedürftigen Menschen in der stationären Langzeitpflege im Jahr 2019 beiden wesentlichen Risikofaktoren für Sturzereignisse ausgesetzt waren.

Stürze im Alter sind jedoch häufig multifaktoriell bedingt und entstehen aus dem Zusammenspiel von internen Faktoren, wie z. B. dem Frailty-Syndrom (Gebrechlichkeit) und Einbußen in der Sehkraft sowie externen Faktoren wie z. B. – und in diesem Beitrag besonders relevant – FEM bzw. ruhigstellenden Medikamenten.

Strenge Sorgfaltskriterien

Wie der Deutsche Ethikrat betont, kann es nicht ausgeschlossen werden, dass es auch ernste Situationen von agitiertem, depressivem oder suizidalem Verhalten gibt, bei denen die Gabe von Psychopharmaka therapeutisch indiziert ist. Jedoch ist die besondere Tiefe des Eingriffs sowie die Gefahr einer aus der Medikation resultierenden Persönlichkeitsveränderung nicht zu unterschätzen. Vor diesem Hintergrund sind vonseiten der Pflegeeinrichtung entsprechend strenge Sorgfaltskriterien zu berücksichtigen. Besonders sollten sich Pflegefachkräfte z. B. im Rahmen von regelmäßig geplanten Pflegevisiten zusammen mit den haus- und fachärztlichen Diensten darum bemühen, die Diagnosen und damit die Indikation des Medikaments sowie die Angemessenheit der Dosierung und die Erforderlichkeit der Medikation zu überprüfen. Dies gilt auch und besonders nach Krankenhausaufenthalten.

Der Einsatz von Psychopharmaka bestimmt sich grundsätzlich durch die medizinische Diagnose und die mit

KESSEL

Sichere und komplette Entwässerungslösungen aus einer Hand

Wasserlose Geruchssperren

Individuelle Lösungen

Rückstauschutz
mit ökonomischer Hybridtechnik

Inbetriebnahme und Wartung

Made in Germany

www.kessel.de

dieser einhergehenden leitliniengerechten Therapie. Die Verordnung von Psychopharmaka wird jedoch vor allem in vollstationären Pflegeeinrichtungen häufig mit auffordernden Verhaltenssymptomen der Bewohner begründet, die möglicherweise als störend empfunden werden könnten. Dabei darf nicht vergessen werden, dass jedem Verhalten eine Ursache zugrunde liegt: Diese Verhaltensweisen sind keineswegs als „herausfordernd" intendiert – auch wenn sie immer noch häufig mit diesem Adjektiv versehen werden –, sondern stellen oftmals den Ausdruck von Bedürfnissen oder z. B. Schmerzen dar.

Eine bereits häufig diskutierte Erhebung der Münchner Heimaufsicht aus den Jahren 2010/11 ergab, dass bei einem Großteil von Pflegeheimbewohnern Psychopharmaka nahezu regelhaft fest oder zumindest bei Bedarf verordnet waren. Die Bedarfsgabe erfolgte insbesondere abends oder nachts, was mit Blick auf eine möglicherweise intendierte Ruhigstellung der Bewohner nicht verwundert. Die Ergebnisse der Münchner Erhebung stützen die Annahme, dass Psychopharmaka in großem Stil zur Ruhigstellung – konkret also als FEM – genutzt werden.

Ethische Aspekte

Die Verabreichung nicht indizierter sedierender Medikamente mit dem Ziel der Ruhigstellung ist nicht nur rechtlich und pflegefachlich problematisch, sondern auch ethisch unbedingt zu reflektieren. Zunächst erscheinen medikamentöse FEM von außen sanfter als mechanische Formen von FEM wie z. B. Fixiergurte. Bei genauerem Hinsehen wird jedoch deutlich, dass es sich dabei nicht weniger um einen massiven Eingriff in die menschliche Freiheit handelt: Man nimmt dem Betroffenen nicht nur die äußerliche Bewegungsfreiheit wie im Falle von mechanischen FEM, sondern aufgrund der Veränderung des Bewusstseinszustands noch zusätzlich die Freiheit, über den eigenen Leib zu bestimmen. Der philosophisch-ethische Begriff des Leibes hilft zu verstehen, wie schwerwiegend dieser Eingriff ist: Er meint dabei mehr als nur den Körper und bezeichnet die Einheit von Körper und Psyche des Menschen. In diesem Sinn trifft eine medikamentöse FEM im Kern die leibliche Einheit des Menschen. Er wird somit völlig fremdbestimmt.

Sowohl rechtlich als auch ethisch gilt, dass FEM nur dann Einsatz finden dürfen, wenn sie zum Wohl des Betroffenen erforderlich sowie verhältnismäßig sind und dabei stets das letztmögliche Mittel (lat. ultima ratio) darstellen. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass alle möglichen alternativen pflegerischen Interventionen, die milder sind, gänzlich auszuschöpfen sind, bevor zu einer FEM gegriffen wird.

Alternative Handlungskonzepte

Einen konkreten Weg, wie diese Bestimmung möglicher Alternativen zu medikamentöser Freiheitsentziehung erfolgen kann, bildet die sog. Serial-Trial-Intervention (STI), die zudem in der Grundsatzstellungnahme des MDS „Menschen mit Demenz" von 2019 positiv hervorgehoben wurde. Die STI versteht sich als fünfschrittiges „assessmentgestütztes Entscheidungsmodell" (MDS, 2019) und hat zum Ziel, unbefriedigte Bedürfnisse sowie besonders ein mögliches Schmerzerleben von Pflegeheimbewohnern mit Demenz zu erkennen, um der Ursache von auffordernden Verhaltensweisen adäquat zu begegnen. So kann auf diese angemessen eingegangen werden, anstelle sie ohne Berücksichtigung möglicher physischer und psychischer Folgen durch Psychopharmaka auszuschalten.

Da FEM häufig durch dieses Verhalten begründet werden, kann davon ausgegangen werden, dass die STI langfristig auch FEM bei Menschen mit Demenz zu reduzieren vermag. Grundsätzlich ist die Verabreichung von Psychopharmaka in regelmäßigen Abständen kritisch zu hinterfragen und interdisziplinär zu evaluieren.

Über die Autoren

Sebastian Ritzi
Altenpfleger / Pflegefachkraft für Gerontopsychiatrie
1. Staatsexamen, Gesundheit und Gesellschaft - Care
1. Staatsexamen, Philosophie/Ethik
Institut für Gerontologie
Universität Heidelberg
Bergheimer Straße 20, 69115 Heidelberg
E-Mail: sebastian.ritzi@gero.uni-heidelberg.de

Marie-Sophie Emde
Altenpflegerin / Bachelor of Arts (B.A.) Gerontologie, Gesundheit und Care
Stud. Master of Education (M.Ed.) Gerontologie, Gesundheit und Care
Institut für Gerontologie
Universität Heidelberg
Bergheimer Straße 20, 69115 Heidelberg
E-Mail: marie-sophie.emde@gero.uni-heidelberg.de

Autorenfotos: privat

–Anzeige –

E-Learning in der Pflege: flexible und zeitgemäße Fortbildung

Während der Corona-Krise konnten Präsenzschulungen oft nicht stattfinden. E-Learning hat während dieser Zeit vieles erleichtert. Doch auch ohne Corona-Pandemie lohnt sich der Einsatz – insbesondere bei knappen Zeitressourcen und Mangel an Fachpersonal.

Foto: Relias Learning

Rosemarie Wirthmüller

Automatisierte Abläufe entlasten Führungskräfte

Mit der Relias Lernplattform werden z. B. Pflichtfortbildungen automatisch den entsprechenden Mitarbeitenden zugewiesen: mit Lehrplänen, die abteilungs- oder berufsgruppenspezifisch erstellt werden. Die Lernplattform übernimmt auch die Erinnerung der Lernenden zum Fälligkeitsdatum.

Ebenfalls automatisiert ist das Berichtswesen. So haben Führungskräfte jederzeit einen Überblick über den Lernfortschritt. Bei externen Prüfungen sind die erforderlichen Nachweise auf Knopfdruck verfügbar.

Niedrige Teilnahmequoten können z. B. bei Pflichtfortbildungen zu Compliance-Problemen führen. Mit den Lösungen von Relias sind die erforderlichen Kursabschlüsse schnell erreicht.

Flexibilität entlastet die Belegschaft

Fortbildungen können mit E-Learning zeit- und ortsunabhängig durchgeführt werden – zu einem Zeitpunkt, der in den individuellen Tagesablauf passt. Das fördert die Motivation der Mitarbeitenden.

Die Relias Kurse sind interaktiv und didaktisch hochwertig gestaltet, mit Übungsaufgaben und einem Abschlusstest. Die Wissensvermittlung basiert auf Situationen aus dem Pflegealltag. So wird erworbenes Wissen nachhaltig verankert und das Lernen bereitet Spaß.

Cloud-Anwendung für einfache Implementierung und DSGVO-Konformität

Das Relias E-Learning-System ist eine Cloudanwendung. Eine Softwareinstallation ist nicht notwendig. Die Datenverarbeitung erfolgt in voller Übereinstimmung mit der DSGVO. Für die Planung und Implementierung reichen im Normalfall einige wenige Online-Workshops aus. Eine Implementierungsberaterin führt Sie durch diese Phase und nimmt individuelle Anpassungen und Schulungen vor.

Ein neues System bedeutet immer Veränderung. Relias hat diesbezüglich Erfahrungen aus über 190 Implementierungen in Deutschland und begleitet Sie bei diesem Prozess.

Nach der Implementierung steht Ihnen die Relias Kundenbetreuung ohne zusätzliche Kosten während der gesamten Vertragslaufzeit zur Seite.

Weitere Informationen

Rosemarie Wirthmüller
Leiterin Vertrieb und Marketing
Relias Learning GmbH
kontakt@relias.de, www.relias.de

Mit E-Learning Pflichtfortbildungen flexibilisieren, Organisationsaufwand reduzieren und Teilnahmequoten erhöhen

Mit der Relias Lernplattform werden Kurse automatisch zugewiesen und die Absolvierung rechtssicher dokumentiert.

Die interaktiven E-Learning-Kurse können orts- und zeitunabhängig absolviert werden, verankern das Erlernte nachhaltig und machen Spaß.

Sie möchten mehr wissen? Kontaktieren Sie uns!

Wir freuen uns auf das Gespräch mit Ihnen.

RELIAS

Ihr Partner für E-Learning im Gesundheitswesen
Pflichtfortbildungen, Expertenstandards und Fachfortbildungen online schulen
0800 72 34 785 | kontakt@relias.de | www.relias.de

Foto: Karolina Grabowska – Pexels

Stress erkannt, Gefahr gebannt!

Wie wird man mit dem Stress besser fertig? – Teil 2

von Thomas Eckardt

Wer den Stress als das verstanden hat, was er ist, nämlich eine durch Reize verursachte Mobilmachung des Körpers für eine Muskelleistung, erkennt auch, dass im Stress bereitgestellte Energie durch Bewegung abgebaut werden muss. Der Stressmechanismus wird zwar ohne unseren Willen ausgelöst, dennoch hat der Willen auch im Stressgeschehen eine Chance. Kontrollieren Sie deshalb ihre Stressreize, und machen Sie den Versuch, sie gedanklich zu entkräften!

Dann findet manche Stressreaktion gar nicht erst statt. Exkurs: „Irrationale Gedanken". Wenn Sie mit Ihren Stressauslösern allein nicht fertig werden und immer wieder in Stresssituationen geraten, versuchen Sie, an einem Stressbewältigungsprogramm (systematisches Problemlösen, Entspannungsübung, Ausgleich für Belastungen) teilzunehmen. Manche Krankenkassen bieten solche Kurse an. Bitte fragen Sie dort nach oder regen Sie hausinterne Kurse an (z. B. Rückenschule etc.).

Entspannung

Es gibt viele unsystematische Möglichkeiten zur Entspannung. z. B. Musikhören, Lesen, Spazieren gehen, Baden, Träumen, sich Gehen lassen, ein Wochenende vertrödeln usw.

Zusätzlich haben alle Aktivitäten, die zu Zufriedenheitserlebnissen führen, einen entspannenden Effekt. Das sind so genannte passive Methoden.

Man kann auch aktive Methoden der Entspannung lernen. Sie setzen gezielt und systematisch am Organismus an und basieren auf wissenschaftlich gesicherten Erkenntnissen.

Die Wirkung: Alle systematischen Entspannungsübungen führen…

- zur Senkung des Erregungsniveaus
- zu einer Erhöhung der Belastbarkeit
- zum Abbau von bereits bestehenden psychosomatischen Beschwerden

Zeit gewinnen und ökonomisch arbeiten:

1. Zeitbewusstsein entwickeln

2. Nie versuchen, mehrere Ziele gleichzeitig zu erreichen

3. Rangordnung für die anliegenden Aufgaben finden

4. Positive Selbst- und Fremdkontrolle schaffen

Entspannungstechniken können auf verschiedene Weisen eingesetzt werden:

- Man kann sie gut mit anderen langfristigen und kurzfristigen Stressbewältigungsmaßnahmen kombinieren.
- Kurzformen der Entspannung lassen sich als Sofortmaßnahmen in der akuten Stresssituation

Systematische Entspannungsmethoden sind u. a. progressive Muskelentspannung (PMR), Autogenes Training (AT), Atemtechniken und Visualisierungsübungen, sowie verschiedene Formen der Meditation.

Zwei Komponenten sind unerlässlich, wenn Sie die Entspannungsreaktion auslösen wollen:

- Ein mentaler Fokus: den eigenen Atem beobachten, ein Wort, Mantra oder Ton wiederholen oder eine rhythmische, muskuläre Aktivität durchführen. Es geht darum, den Strom der Alltagsgedanken zu unterbrechen und den Kopf „frei" zu bekommen.
- Eine passive Haltung gegenüber aufdringlichen Gedanken: sich beispielsweise nicht darüber sorgen, ob man es richtig macht, die Vorstellung dann sanft wieder auf den Fokus dirigieren.

Bewegen Sie sich aus dem Stress heraus!

Das kann auf ganz verschiedene Weise geschehen und jeder muss für sich selbst das Richtige herausfinden:

- Für die meisten Berufstätigen ist auch am Arbeitsplatz eine Pause mit Bewegung möglich.
- Unterbrechen Sie stundenlanges Sitzen durch gymnastische Übungen und steigen Sie Treppen selber hoch, anstatt nervös auf den Fahrstuhl zu warten. »

- Benutzen Sie – wo immer möglich – lieber Ihre Beine, als das Auto.
- Machen Sie Ihre Freizeit durch Spazieren gehen, Schwimmen, Ballspiele, andere Sportarten oder auch durch Gartenarbeit zu einem entspannenden Ausgleich.

Regelmäßigkeit ist gut; aber denken Sie daran: Übertriebener Ehrgeiz passt nicht zum Ausgleichssport. Planen Sie den Ausgleich systematisch: schwere Woche –bewusster Ausgleich.

Entspannungstechniken:
Progressive Muskelentspannung nach Jacobson

Muskelverspannung geht mit Angst Hand in Hand. Der amerikanische Physiologe Edmund Jacobson fand in den 20er Jahren bei seinen Forschungsarbeiten einen Zusammenhang zwischen körperlicher Erregung, innerer Unruhe und Ängstlichkeit auf der einen und erhöhter muskulärer Anspannung auf der anderen Seite. Jacobson wies auch nach, dass bei einer entspannten Muskulatur kein intensives Angsterlebnis möglich ist. Daraus leitete er die "Progressive Relaxation" ab, bei der die Entspannung der Muskulatur durch vorherige Anspannung erreicht wird.

Das gezielte Anspannen betonter Muskelpartien, das jederzeit möglich ist, führt unweigerlich zu einer Verringerung der Spannung, nämlich dann, wenn die Spannung wieder losgelassen wird. Klingt paradox, aber funktioniert. Ein Mensch, der innerlich angespannt oder ängstlich ist, ist meist auch muskulär angespannt. Allerdings führt nicht nur psychische Anspannung zu höherer Muskelspannung, es gilt auch der umgekehrte Fall, dass erfahrungsgemäß eine Lockerung der Muskulatur mit einem Ruhegefühl einhergeht.

Wir haben es hier mit einem Zusammenhang zwischen Psyche und Körper zu tun, der in beide Richtungen besteht. Die Psyche wirkt auf den Körper, und umgekehrt können körperliche Veränderungen auch Veränderungen im psychischen Befinden hervorrufen. Sowohl körperliche als auch psychische Spannungen finden dementsprechend ihren Ausdruck in der Verkürzung von Muskelfasern. Dabei wird das Wort "Spannung" sowohl für die normale Anstrengung verwandt, in der die also auch gesundheitlich günstige Aktivität steckt, als auch für überfordernde krankheitserzeugende, körperliche oder psychische Anstrengung.

Eine große Zahl der Zivilisationserkrankungen wird nach Jacobsons Auffassung in ihren Entstehungsbedingungen vor allem durch die Annahme einer gestörten "persönlichen Ökonomie" verständlich. Nämlich dann, wenn die mit der Lebensbewältigung verbundenen individuellen, körperlichen und psychischen Anstrengungen auf der neuromuskulären Ebene zu Überlastungen führen.

Foto: Karolina Grabowska – Pexels

Der einfachste und unaufwendigste Weg zur Entspannung führt über folgende Stufen:

1. Wählen Sie ein Wort, einen Begriff, ein Gebet, das Sie als Fokus verwenden wollen. Oder konzentrieren Sie sich nur auf Ihren Atem.
2. Sitzen Sie ruhig in einer bequemen Haltung.
3. Schließen Sie die Augen.
4. Entspannen Sie die Muskulatur.
5. Atmen Sie langsam und natürlich. Wiederholen Sie Ihr Fokuswort jedes Mal beim Ausatmen.
6. Bleiben Sie passiv, kümmern Sie sich nicht darum, ob Sie es gut machen. Wenn Ihre Gedanken „wandern", lenken Sie sie auf den Fokus zurück.
7. Halten Sie die Prozedur 10 – 15 Minuten durch.
8. Entspannen Sie sich nach dieser Methode ein- bis zweimal pro Tag.

Tiefgehende Entspannung wird ermöglicht

Durch die Methode der Progressiven Relaxation soll dem Übenden eine möglichst tiefgehende Entspannung ermöglicht werden. Hierbei versteht Jacobson unter Entspannung die direkte Umkehrung von nervöser Erregung, insbesondere das Aussetzen der Muskelkontraktion. Durch Entspannung der Willkürmuskulatur soll eine gleichsinnige Wirkung auf die Gehirnaktivität und andere körperliche Funktionsbereiche ausgeübt werden, so dass ein körperlich-psychischer Entspannungszustand erreicht ist.

Eine derartige Entspannung stellt quasi einen Gegenpol zu übermäßiger Anspannung dar, woraus sich der gesundheitliche Nutzen bei spannungsbedingten Beschwerden und Erkrankungen erklärt. Die Progressive Muskelrelaxation dient zum einen der Krankheitsvorbeugung, d. h., dass das regelmäßige Anwenden von Entspannungstechniken eine

prophylaktische Wirkung zeigt. Viele Forschungsergebnisse belegen den positiven Einfluß des PMR auf eine Vielzahl von Symptomen und Erkrankungen. Hier ist zu nennen: Spannungskopfschmerzen, Ein- und Durchschlafstörungen, Herz-/Kreislauferkrankungen, Bluthochdruckerkrankungen usw. Es ist zu beachten, dass die geschilderten gesundheitlichen Vorteile in der Regel nicht sofort nach Übungsbeginn auftreten.

Obwohl für das Erlernen der Progressiven Relaxation in aller Regel zwar deutlich weniger Übungszeit – als z. B. beim Autogenen Training – aufzuwenden ist, ist doch eine disziplinierte Herangehensweise von Nutzen.

Möglichkeiten zum Erlernen

Die Progressive Relaxation kann am besten in einem von einem entsprechend qualifizierten Diplom-Psychologen oder speziell fortgebildeten Arzt geleiteten Kursus erlernt werden. Derartige Kurse werden zunehmend von Bildungseinrichtungen und Volkshochschulen sowie den Krankenkassen angeboten. Aber auch in psychologischen bzw. Arztpraxen und während eines Aufenthaltes in einer Kur oder Rehabilitationsklinik kann die Methode erlernt werden.

Über den Autor

Foto: privat

Thomas Eckardt, der Autor, der nicht nur theoretische, sondern auch praktische Erfahrungen in seinen Büchern verarbeitet. Als Psychologe und Coach weiß er, welche Informationen die Leser brauchen. 30 Jahre Erfahrung und aktuelles Wissen machen seine Ratgeber zu einem regelmäßigen Begleiter von Fach- und Führungskräften.

Kontakt: Dipl.-Psych. Thomas Eckardt
Am Oberfeld 12
35606 Solms
Tel. 06441 – 960 74
info@eckardt.online
www.eckardt.online

–Anzeige –

Dem hohen **Arbeitsdruck** in Pandemiezeiten ein Ventil geben...

Das Personal von Seniorenheimen ist in dieser Pandemie über sich hinausgewachsen. Diese Leistung anzuerkennen und dem hohen Arbeitsdruck ein Ventil zu geben, ist Sinn und Zweck des Projektes „brainLight für die Helden*innen der Nation". Dabei stellt die brainLight GmbH den Einrichtungen jeweils ein Tiefenentspannungssystem für vier Wochen kostenfrei bereit. Die Pausenzeiten können die Pflegekräfte in der Zeit zur Entspannung nutzen. Auf der brainLight-Website erfahren Sie unter dem nachfolgenden Link https://www.brainlight.de/brainlight/helden-der-nation.html mehr zu dem Projekt und entsprechenden Referenzen von teilnehmenden Einrichtungen.

Licht- und Tonimpulse harmonisieren das Gehirn, ausgespielt über eine Visualisierungsbrille und einen Kopfhörer. Sie bauen Stress ab. Körperlich relaxt der Shiatsu-Massagesessel. Dieser massiert nahezu den gesamten Körper und sorgt speziell im Nacken- und Rückenbereich für tiefe Regeneration. Es entsteht ein Konzert aus Wohlfühlen und Wellbeing auf jeweils einem brainLight-Komplettsystem, das eine Hilfestellung

Foto: Haus Maria Regina, Miltenberg

und ein regulierendes Element für den Arbeitsalltag von Pflegenden bedeuten kann. Dieses Projekt schlug so große Wellen, dass es der German Brand Award und der INDUSTRIEPREIS 2021 auszeichneten. 325 Senioreneinrichtungen und Kliniken, die das Projekt ebenfalls adressiert, haben seit April 2020 bereits daran teilgenommen oder nehmen teil.

brainLight GmbH

Geschäftsführung Ursula Sauer
Tel: +49 6021 5907 0, ursula.sauer@brainlight.de
Hauptstr. 52, D 63773 Goldbach
www.brainlight.de

Foto: Sabine van Erp – Pixabay

Selbstbestimmtes Leben im Pflegeheim

Die Würde des pflegebedürftigen Menschen in der letzten Lebensphase

von Moritz Hillebrecht, Kristina Greißl, Julia Senneke und Stephanie Stadelbacher

Die Versorgung, Pflege und Betreuung von pflegebedürftigen Menschen im Allgemeinen und Senior*innen im Besonderen, ist in unserer Gesellschaft ein Thema, das öffentlich immer wieder kontrovers diskutiert wird. Dabei kommt insbesondere der Frage, wie Selbstbestimmung und Würde innerhalb eines vollstationären Versorgungskontextes her- und sicherzustellen ist, eine besondere Relevanz zu. Denn Pflegeheime erfahren nach wie vor nur wenig positive Resonanz: Ein Einzug gilt in der Regel als möglichst zu vermeidende Notfalloption, dem der Verbleib im eigenen Zuhause in den allermeisten Fällen unter fast allen Umständen vorgezogen wird. Gleichzeitig steigt die Zahl an Pflegeheimbewohner:innen in Deutschland seit mehreren Jahren kontinuierlich an.

Forschungs- und Praxisprojekt SeLeP

Vor diesem Hintergrund stellte das vom Bundesministerium für Gesundheit geförderte Forschungs- und Praxisprojekt „SeLeP: Selbstbestimmtes Leben im Pflegeheim – Die Würde des pflegebedürftigen Menschen in der letzten Lebensphase“ (02/2019 bis 04/2021), das am Zentrum für Interdisziplinäre Gesundheitsforschung an der Universität Augsburg unter Leitung von Prof. Dr. Werner Schneider (Soziologie) und Prof. Dr. Kerstin Schlögl-Flierl (Moraltheologie/Ethik) durchgeführt wurde, die Frage, wie das Heim als Lebensort für ältere, pflegebedürftige Personen so gestaltet werden kann, dass es für die Bewohner*innen, aber auch die dort Arbeitenden ein gutes Leben möglich macht. Dazu zählen zuvorderst ein würdevolles Miteinander und Selbstbestimmung bzw. Mitwirkung im Alltag, wie sie auch die „Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen“ (BMFSFJ/BMG 2018) hervorhebt.

Der Forschungsfokus von SeLeP lag dementsprechend auf dem alltäglichen Miteinander zwischen den verschiedenen Akteur:innen in Pflegeeinrichtungen. Ausgangspunkt war die Annahme, dass Selbstbestimmung und Würde nicht einfach vorhanden sind und nur berücksichtigt werden müssen, sondern immer erst interaktiv, im Handeln als subjektive Erfahrungen hergestellt werden müssen (relationale Autonomie).

Eine besondere Rolle nehmen hierbei die Pflegekräfte ein, die – so ein zentraler Befund des Projekts –, im alltäglichen Miteinander durch spezifische Handlungsstrategien (Rahmen-)Bedingungen schaffen, die es den Bewohner*innen

ermöglichen, trotz bestehender kognitiver, psychischer und physischer Einschränkungen Selbstbestimmung und Würde zu erfahren. Diese Handlungsstrategien lassen sich analytisch als Formen der Ermöglichung, der Aktivierung oder des Zulassens voneinander abgrenzen. Formen der Ermöglichung umfassen z. B. individuelle Hilfe bei der Fortbewegung, beim Selbst-Ankleiden oder Essen, denn hier kommt es darauf an, den kommunizierten Willen eines*r Bewohners*in zu erkennen und zur Umsetzung zu verhelfen. Bei den Formen der Aktivierung geht es hingegen stärker darum, Bewohner*innen zur Willensbildung und Wunschäußerung zu animieren. Beispiele für Formen des Zulassens betreffen die Respektierung von Verweigerungen auf Seiten der Bewohnerschaft, etwa wenn jemand nicht regelmäßig duschen möchte oder die Teilnahme am Betreuungsangebot und anderen Veranstaltungen im Heim ablehnt.

Offenheit und Flexibilität bei den organisationalen Abläufen fördern

Alle drei Handlungsstrategien erfordern auf Seiten der Pflegekräfte jeweils eine auf den*die individuelle*n Bewohner*in gerichtete Aufmerksamkeit und Sensibilität sowie eine gewisse Flexibilität. Voraussetzung dafür wiederum bildet eine gewisse Offenheit und Flexibilität bei den organisationalen Abläufen, welche es dem Personal überhaupt erst erlaubt, sich die Zeit sowie den Gestaltungs- und Handlungsspielraum zu nehmen, um die Maxime der Bewohnerorientierung im Heimalltag umsetzen zu können.

Nur dann lässt es sich tatsächlich realisieren, auf die vielfältigen Interessen und Wünsche der heterogenen Bewohnerschaft eingehen zu können, um die Begleitung und Versorgung der Bewohner*innen im Allgemeinen sowie die Herstellung und Förderung von Selbstbestimmung und Würde im Besonderen bedürfnisgerecht und am Einzelfall orientiert zu gewährleisten.

Dieser Anspruch stellt jedoch sehr hohe Anforderungen an das involvierte Pflege- und Betreuungspersonal im Heim, dessen Bedarfe und Bedürfnisse für einen guten Arbeitsalltag innerhalb der Organisation Pflegeheim ebenfalls Berücksichtigung finden müssen, um einem sog. ‚Cool-Out' beim Personal präventiv entgegenzutreten.

Weitere Informationen und Ergebnisse zu SeLeP finden sich unter www.pflegenetzwerk-deutschland.de/selep.

meta-care

ANWENDUNGSGEBIETE
Senioren- und Pflegeheime, Krankenhäuser, Kliniken, Psychiatrien, betreute Wohngemeinschaften sowie in der häuslichen Pflege

INSTALLATION
Einfacher Anschluss an die Lichtrufanlage des Hauses. Meist vor dem Pflegebett oder der Zimmertür

EIGENSCHAFTEN
Zuverlässiger Alarmgeber
Mobil einsetzbar
Gut haftende, rutschsichere Oberfläche
Einfach zu reinigendes und hygienisches Material
Tragegriffe zur einfachen Handhabung
Praktisches Gehäuse für Kabel- oder Funkausführung
Robuste und langlebige Bauweise

VORTEILE FÜR PFLEGENDE
Vermeidung von Stürzen durch rasche Hilfeleistung
Reduktion nächtlicher Kontrollgänge
Geringere Folgekosten für das Gesundheitswesen

VORTEILE FÜR DEN BEWOHNER/PATIENTEN
Uneingeschränkte Bewegungsfreiheit
Gefühl der Sicherheit durch sichtbare Schutzeinrichtung
Verbesserung der Lebensqualität

KONTAKT DEUTSCHLAND
Peter Faidt / +49 89 121 405791 oder
+49 171 7267868 / p.faidt@meta-care.eu

KONTAKT ALLE ANDEREN LÄNDER:
meta-care GmbH / Akazienhofstraße 20 / 9020 Klagenfurt / Austria
+43 5 1721 0 / office@meta-care.eu

www.meta-care.eu

Hygiene:
Normal ist, was schützt!

von Manfred Godek

Mit den strikten Hygienemaßnahmen während der Corona-Pandemie ging auch die Zahl anderer Infektionen deutlich zurück. Warum nicht einen Teil davon aufrechterhalten?

Viren und Bakterien sind eine allgegenwärtige Bedrohung. Das Robert-Koch-Institut (RKI) warnt regelmäßig vor dem epidemiologischen Risiko, dem insbesondere Heimbewohner ausgesetzt sind.

Deren fortgeschrittenes Alter mache sie vor allem für Atemwegsinfektionen und Infektionen des Magen-Darm-Traktes anfällig. In Kliniken sowie in Alten- und Pflegeeinrichtungen erfolgten laut Statistik über 70 % der Ausbrüche von Noroviren.[1] Entsprechend hoch ist die Morbidität und Letalitätsrate. Nun rückt ausgerechnet die alles dominierende Pandemie auch das „normale" Infektionsgeschehen ins Blickfeld.

Foto: Anna Shvets – Pexels

Die in den letzten eineinhalb Jahren ergriffenen Hygienemaßnahmen haben zu einem dramatischen Rückgang auch dieser Erkrankungen geführt.

Die Zahl der meldepflichtigen Noroviren-Infektionen ging im in ersten Halbjahr 2021 gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 85 % zurück, Salmonellosen um 30 % und die Influenza fand mit 35 gegenüber 23.924 Meldungen im Jahr 2020 praktisch nicht statt.[2]

Die genannten Erkrankungen werden durch Tröpfchen- oder Schmierinfektionen oder auf beiden Wegen verbreitet. Wirksame Vorbeugemaßnahmen sind – neben Abstandhalten bei Atemwegsinfekten – vor allem die Hand- und Flächendesinfektion.

„Viele Menschen haben unter dem Eindruck der Pandemie zu einem bewussteren Hygieneverhalten gefunden. Situative Abstandswahrung oder häufigeres Händewaschen wird von ihnen nicht mehr als lästig empfunden, sondern ist sozusagen zu einer Art New Normal geworden", so Professor Martin Exner, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Krankenhaushygiene und langjähriger Direktor des Bonner Instituts für Hygiene und öffentliche Gesundheit am Universitätsklinikum Bonn. Bedauerlicherweise habe es erst einer Pandemie als Anstoß bedurft.

Nach SARS, Vogel- und Schweinegrippe hätten die Wissenschaft und die Fachgesellschaften das Thema bereits zu Beginn des Jahrtausends auf die Tagesordnung gebracht. Von dort sei es im Laufe der Zeit mangels Katastrophen und öffentlicher Wahrnehmung allerdings wieder verschwunden.[3.] Zu Unrecht, wie die RKI-Statistik zeigt: In Jahren mit schweren Influenzawellen steigt die Übersterblichkeit in Deutschland um bis zu 25.000 Fälle an. Laut Berechnungen aus dem Jahr 2015 sind 90 % der Todesfälle über 60 Jahre alt.[4]

New Normal?

Die sich aufdrängende Frage ist nun, ob und wie das „New Normal" und seine positiven Effekte in die Nach-Corona-Zeit gerettet werden kann. Dies ist zum einen eine Aufgabe der Kommunikation. Zum anderen sind die Heimleitungen gefordert, ihre Hygienekonzepte und -organisationen entsprechend auszurichten. Dies ohne oder mit Corona. Nach aktuellen Erkenntnissen werden uns SARS-CoV-Varianten noch eine ganze Zeit begleiten.

Während bei SARS-CoV-19 die Gefahr einer Schmier- oder Kontaktflächen-Infektion nach gegenwärtigem Stand als eher gering eingeschätzt wird, ist die Situation bei den „gängigen" Infektionen einen ganz andere. »

„Wir nehmen sehr intensiv wahr, wie effektiv die Ausbreitung von Magen- und Darminfektionen oder Grippeviren eingegrenzt werden kann. Das sind relativ einfache Maßnahmen mit großer Wirkung. Das ist allen noch einmal sehr, sehr deutlich bewusst geworden. Um unsere Mitarbeitenden zu stärken, um Stress, der in einer Pandemie, wie wir sie erlebt haben, zwangsläufig entsteht, abzubauen, bieten wir auch Resilienztrainings an. Das hat sich bewährt und wir werden das beibehalten."

– Regina Doerr, Pressesprecherin, Johanniter GmbH[6]

Foto: Anna Shvets – Pexels

„Es ist evident, dass die infektiöse Dosis für die meisten Krankheitserreger, z. B. Campylobacter (red.: bakterielle Erreger von Darminfektionen), Norovirus und Rhinovirus (red.: virale Auslöser von Infektionen der oberen Atemwege) sehr gering ist (1-500 Partikel). Deshalb sollte bei Vorliegen eines signifikanten Risikos eine hygienische Reinigung durchgeführt werden, um den größtmöglichen Teil der Krankheitserreger von kritischen Oberflächen zu entfernen bzw. abzutöten", so das RKI.[5]

Laut einer vom Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) zitierten Untersuchung einer amerikanischen Arbeitsgruppe kann aber auch das neuartige Virus SARS-CoV-2 nach starker Kontamination bis zu 4 Stunden auf Kupferoberflächen, bis zu 24 Stunden auf Karton und bis zu zwei bis drei Tagen auf Edelstahl und Plastik infektiös bleiben. „In einem Reinigungsschema ist die Flächendesinfektion elementar und ihre Skalierung nach Viren- oder Bakterienarten gar nicht möglich", so Marc-A. Eickholz, Geschäftsleiter der Niederberger Gruppe, eines u. a. auf Facility Services für Kliniken und Heime spezialisierten Dienstleisters.[7] Die hohe Medikationsdichte in Heimen begünstige zudem Viren- und Bakterienmutationen sowie Antibiotikaresistenzen. Desinfektion sei ein zusätzliches Schutzschild.

Masseninfektionen vorbeugen

Gleiches gelte für Klima- und Lüftungsanlagen, die Viren und Bakterien verschiedenster Art in einem Gebäude verbreiten könnten. Dies nicht nur bei einem Umluftbetrieb, sondern auch bei getrennter Zu- und Abluftführung, wenn eine Undichtigkeit besteht. Eickholz: „Die regelmäßige und vorschriftsmäßige Wartung der raumlufttechnischen Anlagen ist essenziell für den Gesundheitsschutz. Im ungünstigsten Fall reicht ein Infizierter, um eine Masseninfektion auszulösen." Bei einem aus technischen oder wirtschaftlichen Gründen unvermeidbaren Umluftbetrieb müssten Hochleistungsfilter oder andere Maßnahmen zur Abscheidung oder Inaktivierung von Viren angewendet werden. Hygienemaßnahmen dienen nicht nur der Vermeidung von Akuterkrankungen. Martin Exner: „Bestimmte Erreger können an der Entwicklung chronischer Erkrankungen und von Allergien beteiligt sein, beispielsweise Salmonellen-Infektionen an einer Arthritis oder Helicobacter an Gastritis."

Laut Eickholz entwickeln Wirtschaftsunternehmen Strategien, wie sie ihre Mitarbeiter schützen, Krankenstände reduzieren und zugleich in der Öffentlichkeit Punkte sammeln können. Hygienestandards prägten zunehmend den Ruf als Arbeitgeber oder Geschäftspartner. Im Shoppingcenter seien Reinigungskräfte den ganzen Tag vor den Augen des Publikums damit beschäftigt, Türklinken und Rolltreppengeländer zu desinfizieren – um der Kundschaft ein gutes Gefühl zu geben. Welch positive Auswirkungen hätte das erst für Heime, deren klassischer Imageschwachpunkt das Thema Hygiene ist. Hygienequalität sei aber nicht nur eine Frage der operativen Umsetzung, so Exner. „Wissen und Verhalten muss zu einem festen Bestandteil eines ganzheitlichen und wesentlich präventiven Lebensstils werden." Ansonsten wäre sie weiterhin vom Zufall einer Pandemie abhängig.

Quellen:

1 https://edoc.rki.de/bitstream/handle/176904/6847/24_2020_DOI_Noro.pdf;sequence=1
2 RKI, Epidemiologisches Bulletin 26/2021
3 Mündliches Interview
4 https://www.rki.de/DE/Content/Infekt/EpidBull/Archiv/2015/Ausgaben/03_15.pdf?__blob=publicationFile
5 Bundesgesundheitsblatt/Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz 11-2008
6 Schriftliches Interview
7 Mündliches Interview

–Anzeige –

OUT-SorTexx mit grüner Anzeige, um die Kleidung richtig zu sortieren.

Foto: Thermotex

Mit **Kennzeichnung** zur Zufriedenheit

Verschwundene oder falsch sortierte Wäsche ist ein leidiges Thema in Pflegeheimen. Doch es ist wichtig dieses Problem anzugehen, denn es sorgt für viel Frust sowohl bei den Bewohnern als auch bei den eigenen Mitarbeitern.

THERMOTEX ist der Problemlöser in Sachen Textilkennzeichnung und Wäschelogistik. Denn selbst ein kleines Etikett hat schon eine große Auswirkung auf einen erfolgreichen Wäschekreislauf. Seit 1988 beschäftigt sich THERMOTEX mit der zuverlässigen und langlebigen Kennzeichnung von Textilien. Das Ergebnis: pro Jahr werden hier ca. 1,5 Milliarden Etiketten hergestellt. Das ist einer der vielen Gründe, weshalb THERMOTEX im deutschsprachigen Raum zu den Marktführern im Bereich Textilkennzeichnung zählt. Das breite Produktsortiment lässt jedes Pfleger-Herz höher schlagen. Vom intuitiven Thermotransferdrucker über waschresistente Etiketten bis hin zu selbstöffnenden Patchmaschinen ist für jeden Kennzeichnungswunsch etwas dabei.

Um ein Etikett möglichst lange lesen zu können, müssen gewisse Komponenten aufeinander abgestimmt sein. In erster Line muss der Thermotransferdrucker mit dem Etikettenmaterial und Farbband optimal kombiniert werden. Denn nicht jeder Drucker kann jedes Etikett verarbeiten und das Farbband muss mit der Oberfläche des Etiketts arbeiten können. Sind diese Werte eingestellt, müssen am Thermotransferdrucker der Anpressdruck, Druckgeschwindigkeit und Drucktemperatur eingestellt werden. Ist die Geschwindigkeit zu hoch, die Druckwalze abgenutzt oder der Druckkopf nicht heiß genug, beeinträchtigt es das Druckergebnis. Klingt nach einer Wissenschaft für sich? Deshalb ist THERMOTEX mit einem großen Außendienst-Team und eigenen Technikern beim Kunden vor Ort, um die Komponenten optimal einzustellen.

Einen zuverlässigeren Arbeitsablauf stellt sich durch die RFID-Technik ein. Die eingesetzten Chips sind noch kleiner als ein Etikett, doch viel tiefgreifender für einen transparenten Wäschekreislauf, denn sie bringen intuitivere, schnellere und einfachere Prozesse mit sich. Vor dem Waschgang erfasst der Mitarbeiter das Kleidungsstück, um es in den Wäschesammler mit der korrekten Waschtemperatur zu packen. Im Hintergrund dokumentiert die Software Saturn, dass die Wäsche nun im Waschprozess ist. Fertig gewaschen sparen die Mitarbeiter nun ordentlich Zeit bei der Einsortierung. Hier kommt das OUT-SorTexx ins Spiel, ein Wäscheregal mit einer Anzeige an jedem Fach. Wird das Wäschestück eingescannt, zeigt das SorTexx an, in welches Fach die Kleidung gehört. Es erlischt erst, wenn das Kleidungsstück einsortiert ist. Die Wäsche kann nur richtig einsortiert werden, denn gelangt die Kleidung in ein falsches Fach, ertönt ein Warnsignal, bis die Wäsche im korrekten Fach abgelegt ist.

Egal ob sich die Kunden für die klassische oder digitale Variante der Textilkennzeichnung interessieren: Die persönlichen Ansprechpartner mit einem Herz für Wäsche finden eine individuelle Lösung für jeden Kunden.
Mehr Infos unter: www.thermo-tex.de.

THERMOTEX NAGEL GmbH

Schutterstraße 14 I 77746 Schutterwald I GERMANY
Phone +49 7 81 9616-0 I Fax +49 781 9616-97
info@thermo-tex.de I www.thermo-tex.de

Hygienemanagement in Seniorenheimen: So gelingt ein professioneller Hautschutz

von Maximilian Schwack (Hygiene-Experte bei der Blanc Hygienic Solutions GmbH)

Beim Pflegealltag in Seniorenheimen sind Hautprobleme an den Händen durch das häufige Reinigen, Desinfizieren und Tragen von Handschuhen oft vorprogrammiert. Laut der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) stellen Handekzeme das größte Berufsrisiko für Beschäftigte in der Pflegebranche dar[1]. Wird dem Hautschutz nicht genügend Aufmerksamkeit gezollt, kann dies im schlimmsten Fall sogar Auswirkungen auf die Infektionsgefahr im Pflegealltag haben: Bereits kleinste Risse bzw. Mikrotraumen in der Haut können potenzielle Erregerreservoire sein, zudem lässt sich eine nicht gepflegte Haut nicht fachgerecht desinfizieren. Mit gezielten Maßnahmen können Pflegende ihre Hände vor Hautschäden schützen und eine hygienisch einwandfreie Arbeit mit Pflegebedürftigen gewährleisten.

Ganzheitliches Hautschutzprogramm: Die drei Phasen

Aufgrund der aktuellen Coronavirus-Pandemie und der einhergehenden Ansteckungsgefahr kommen Desinfektions- und Hygienemaßnahmen in Pflegeheimen eine immer relevantere Bedeutung zu: Um der Verbreitung von Infektionskrankheiten effektiv entgegenzuwirken und Krankheitsausfälle sowie eine Ansteckung der Pflegebedürftigen zu vermeiden, ist besonders in der Pflege ein ganzheitliches Hautreinigungs- und Hautschutzprogramm notwendig.

Die relevanten Produktkategorien, in welche Seniorenheime investieren müssen, teilen sich in drei unterschiedliche Phasen auf: Hautschutz und –Pflege vor der Arbeit, während der Arbeit und nach der Arbeit. Schon vor Arbeitsantritt sollten Pflegende ihre Hände durch Hautschutzsprühlotion präventiv mit ausreichend Feuchtigkeit versorgen und dadurch die Barrierefunktion der Haut unterstützen. So kann verhindert werden, dass sich der hauteigene Schutzfilm löst und Schadstoffen sowie Keimen den Weg ebnet. Eine Anwendung von Hautschutzcremes und -Sprays vor hautbelastenden Tätigkeiten und nach jedem Händewaschen sorgt dafür, dass die Pflegenden auch während der Arbeit ausreichend vor Hautschäden geschützt sind.

Die Verwendung von Produkten ohne Duft- und allergene Konservierungsstoffe ist hier besonders empfehlenswert – Zusatzstoffe können die Haut reizen und Allergien hervorrufen. Besonders im Pflegebereich muss bei Hautschutzpräparaten zudem darauf geachtet werden, dass diese die Haut bei der Erhaltung ihrer physiologischen Funktion unterstützen, ohne dabei einen störenden Fettfilm zu hinterlassen.

Während der Arbeitsprozesse müssen die Hände außerdem regelmäßig desinfiziert werden, um auftretende Verschmutzungen, Keime und Bakterien umgehend zu entfernen. Der Desinfektion mit einem geprüften und als wirksam befundenen alkoholischen Händedesinfektionsmittel kommt eine überaus relevante Rolle im Pflegealltag zu: Während zu ausgiebiges Händewaschen sowie eine zu hohe Wassertemperatur die Barrierefunktion der Haut schädigen können, ist die hygienische Händedesinfektion deutlich

Foto: Blanc Hygienic Solutions GmbH

Foto: Blanc Hygienic Solutions GmbH

hautschonender. Neben einer Anwendung auf trockener Haut sollten Pflegende besonderen Wert auf die Benetzung aller Hautareale wie Fingerkuppen und Handgelenke legen. Ist in Einzelfällen ein zusätzliches Reinigen der Haut notwendig, empfiehlt sich ein unter dem pH-Wert 6,5 liegendes, flüssiges Reinigungsmittel. Beschäftigte in Seniorenheimen sollten für eine hygienisch einwandfreie Reinigungsroutine außerdem unbedingt Einmalhandtücher aus Papier zur Trocknung nutzen – durch ihre Saugfähigkeit und Absorption können Bakterien effektiv entfernt werden.

Auch nach der Arbeit mit den Pflegebedürftigen empfiehlt es sich, die Hautschutzmaßnahmen weiter fortzusetzen: Durch die hohe Beanspruchung der Haut im Pflegealltag ist die zusätzliche Anwendung von Hautpflegecremes zur Regeneration der Haut ratsam. Hier sollte ebenfalls Wert auf Präparate ohne Duft- und möglichst ohne allergene Konservierungsstoffe gelegt werden. Für eine optimale Hautschutzroutine sind Pflegende also sowohl vor Arbeitsbeginn und vor hautbelastenden Tätigkeiten als auch nach dem Händewaschen dazu angehalten, eine Hautschutzcreme zu verwenden und diese sorgfältig einzumassieren.

Nach der Arbeit bildet eine Pflegecreme den Abschluss der professionellen Hautreinigungs- und Schutzroutine, um Pflegende langfristig vor Hautschäden zu schützen.

Quellen und nützliche Links

1 https://www.bgw-online.de/DE/Arbeitssicherheit-Gesundheitsschutz/Gesunde-Haut/Schutzmassnahmen/Schutzmassnahmen-node.html, https://epub.sub.uni-hamburg.de/epub/volltexte/2013/20694/pdf/TP_HAP_11_Gesunde_Haut_durch_Schutz_und_PflegepropertypdfDownload.pdf

https://www.pflege-praevention.de/wissen/hautschutz/

Professionelle Reinigung in Theorie und Praxis

Live-Schulung

Web-Seminar

NEU

E-Learning

Unsere E-Learning Plattform: flexibel, jederzeit und überall

- Pflichtunterweisungen
- Dokumentation & Lernerfolgskontrolle
- Weiterbildung & Praxiswissen

Erfahren Sie mehr über unsere neue E-Learning Plattform und die Green Care Academy unter www.green-care-academy.com

Tana-Chemie GmbH

Pflege braucht Wertschätzung – Arbeitskleidung als ein Signal

von Moritz Schäpsmeier für den DTV e. V.

Keine Frage: wir befinden uns in einer herausfordernden Zeit. Die Bewältigung der Corona-Krise hat für uns alle nach wie vor Priorität. Doch übergeordnet sehen wir uns mit zwei elementaren Krisen konfrontiert, für die wir Lösungen finden und umsetzen müssen. Es handelt sich zum einen um eine weltweite Klimakrise, die das Überleben kommender Generationen auf unserer Erde in Frage stellt und dringenden Handlungsbedarf signalisiert. Zum anderen befinden wir uns in Deutschland in einer demografischen Krise. Es wachsen in unserer Gesellschaft nicht genug junge Menschen heran, um den Bedarf an Nachwuchskräften auch nur annähernd zu decken. Es gibt derzeit kaum eine Branche, die nicht elementar von Personalsorgen betroffen ist, ganz besonders auch das Gesundheitswesen und dabei im aktuellen Brennpunkt die Pflege.

Der Weg ist das Ziel

Um andere Menschen zu pflegen, braucht man engagierte Pflegekräfte mit großer Empathie und Einsatzbereitschaft. In einer alternden Gesellschaft brauchen wir mehr davon. Daher müssen wir die Pflege stärken, unterstützen und wertschätzen. Dieses muss unsere Gesellschaft leisten und wir müssen es sichtbar machen.

Sicherlich leben wir in einer Wettbewerbsgesellschaft. Wettbewerb ist notwendig und ein wesentlicher Erfolgsfaktor unserer sozialen Marktwirtschaft. Wettbewerb darf aber als bestimmender Faktor einer Gesellschaft nicht die völlige Oberhand gewinnen. Auch einer Marktwirtschaft müssen Werte zugrunde liegen. Als Gegenspieler des reinen Wettbewerbs müssen soziale Aspekte aufrecht gehalten und gefördert werden: Menschlichkeit, Gemeinsamkeit, Solidarität, Moral und Verlässlichkeit. Schon vor der Pandemie hatten diese Werte Einzug gehalten in Unternehmens- und Führungsleitlinien. Gerade der Pflegesektor kann hier mit gutem Beispiel vorangehen.

Insbesondere die alltägliche Anerkennung leistet einen wichtigen Beitrag zur Zufriedenheit am Arbeitsplatz. In der wertschätzenden Mitarbeiterführung wird es darum gehen,

Foto: Sitex - Textile Dienstleistungen

dem kostbaren Gut des (knappen) Mitarbeiters einen entsprechenden Umgang geprägt von Wertschätzung zukommen zu lassen. Es erscheint geradezu logisch, die gesellschaftliche Stoßrichtung hier aufzunehmen und das gegenwärtig zunehmende Verlangen nach umweltbewusstem Handeln aufzugreifen. Ökologisches Handeln wird somit einen großen Einfluss haben auf unsere Qualität als Arbeitgeber. Die kommenden Generationen werden ihren künftigen Arbeitgeber sehr intensiv dahingehend bewerten, inwiefern er zur Bekämpfung der Klimakrise beiträgt. Nachhaltiges Handeln wird zur Bedingung sine qua non des erfolgreichen Arbeitgebers.

Signale setzen

Die Gewährleistung einer zuverlässigen Erfüllung der Aufgaben in der Pflege erfordert Signale. Das betrifft die Ausstattung des Personals in besonderem Maße. Es hat sich herausgestellt, dass es wenig sinnvoll für ein Unternehmen ist, gewaltige Beträge ins Arbeitgebermarketing zu investieren, um dann an Cent-Beträgen beispielsweise für eine angenehme Berufskleidung zu sparen. „Kleider machen Leute" ist keineswegs eine leere Floskel. Was in anderen Bereichen wie der Bahn oder dem Flugverkehr mit entsprechender Berufskleidung gelungen ist, wird auch in der Pflege gelingen. Die Kleidung, die wir tragen, beeinflusst nachweislich unser Denken und Handeln – mit Wirkung auf andere Personen und das eigene Selbstwertgefühl und Selbstbild. Studien belegen, dass für weit über die Hälfte Arbeitskleidung ein Zeichen der Wertschätzung ist.

Die Ausstattung mit Dienstkleidung stellt dabei längst mehr als ein einheitliches Erscheinungsbild dar. Es „entprivatisiert" eine Einrichtung nicht, sondern professionalisiert. Und es entlastet die Mitarbeiter von dieser Verantwortung und stellt sicher, dass mehr Engagement in die Pflege selbst hineingebracht werden kann. Zusätzlich sichert die Versorgung durch einen professionellen Dienstleister kontinuierlich alle Qualitätsansprüche, die in dem sensiblen Umfeld der Pflege gelten.

Wer die Gedanken von Anerkennung, Sozialprestige und ökologischer Nachhaltigkeit mit den in Pflegeeinrichtungen geforderten hohen Hygienestandards bei der Bereitstellung von Dienstkleidung vereinbart, gelangt mit seinen Mitarbeitern auf einen zukunftsweisenden Weg. Anerkennung beginnt mit dem Erkennen.

Mehr zu diesem Aspekt des Textilservice im Bereich von Pflege, Wohnheim und Arbeitskleidung und zu vielen anderen Aspekten finden Sie auf der neuen Webseite der Textilservice- und Textilreinigungsunternehmen: www.mytextilservice.eu

FMS Office

Spetec Luftreinigungssysteme Serie SuSi®

–Anzeige –

Linderung der Allergie durch gefilterte Luft

Heuschnupfen ist die häufigste allergische Erkrankung, von der mehr als 10 % der mitteleuropäischen Bevölkerung betroffen sind, Tendenz steigend. Die Beschwerden sind für viele Allergiker auf die Blühperioden im Frühjahr bzw. Sommer der krankmachenden Pflanzen begrenzt. Dennoch reagieren etliche Allergiker zusätzlich auf Hausstaub, was ganzjährige Beschwerden bedeutet.

Da sich Pollenkörner physikalisch wie Partikel verhalten, können sie durch geeignete Filter aus der Atemluft entfernt werden. Spetec hat Luftfilter entwickelt, welche für den Einsatz in öffentlichen Einrichtungen, wie z. B. Pflege- und Altersheimen sowie im gewerblichen Bereich optimiert sind. In den Luftreinigern sind Hochleistungsfilter eingebaut. Sie schützen vor Grippe- und COVID 19-Viren ebenso wie vor Schimmelpilz-Sporen, Bakterien und insbesondere Pollen und Hausstaub. Ein Test zur Reduktion der Partikel in einem Büro von Spetec ergab, dass Pollenallergiker schon nach 30-minütiger Laufzeit der Filterbox wieder beschwerdefrei arbeiten konnten. Die Keimzahl im Raum wird zudem drastisch reduziert.

Für Allergiker bedeutet das, dass die Allergen-Belastung der Atemwege nach wenigen Betriebsminuten deutlich abnimmt. Sie können endlich wieder beschwerdefrei auf- und durchatmen sowie durchschlafen. Die Luftfilter gibt es als Filterbox auf Rollen oder als Hängemodul (Befestigung an der Raumdecke). Die Geräte können in allen Lebensräumen eingesetzt werden.

Spetec GmbH

Am Kletthamer Feld 15, D-85435 Erding
Telefon +49 8122-95909-0, Telefax +49 8122-95909-55
spetec@spetec.de, www.spetec.de

Abb.: Spetec GmbH

–Anzeige –

Abfallentsorgung – geruchlos, hygienisch und nahezu kostenneutral

Es wird immer wichtiger, sich mit neuen Lösungsmöglichkeiten bei der Entsorgung von Inkontinenzmaterialien auseinanderzusetzen. Warum? Bakterien- und Virenbelastungen gehen weit über das hinaus, was wir aus der Vergangenheit kennen und vielerorts explodieren die Kosten in der Pflege.

Außerdem gilt es Bewohner, deren Besucher und besonders das eigene Personal zu schützen!

Die Systeme von Vital Innovations – der Abfallbehälter **Odocare** und das Vakuumiergerät **VacuOne** – bieten Lösungen. Diese beiden Geräte bieten Ihnen in Kombination die optimalen Möglichkeiten:

- IKM-Entsorgung unter Einhaltung aller notwendigen Hygienemaßnahmen
- notwendiger Schutz der Mitarbeiter vor Krankheitserregern
- geruchs-, viren- und bakteriensicherer Transport vom Bett des Bewohners/Patienten bis zur Abfalltonne
- Reduzierung des Abfallvolumens von mindestens 50 %

Bei Einsatz des Systems werden Sie innerhalb kürzester Zeit feststellen, dass sich die Geruchsbelastung in Ihrem Hause deutlich reduziert bzw. nahezu erledigt hat. Die Ihnen anvertrauten Bewohner, deren Angehörige, Besucher Ihres Hauses sowie die unmittelbare Nachbarschaft werden Ihnen diese Verbesserung freudig danken.

Durch die Reduzierung des Abfallvolumens von mindestens 50 %, benötigen Sie weniger Abfallbehälter oder weniger Abfahrten. Das dient dem Umweltschutz und führt nebenbei zu einer erheblichen Kostenersparnis. Der Einsatz des Systems bedeutet außerdem keine Mehrbelastung des Personals. Ganz im Gegenteil – unnötige Wege werden vermieden und dadurch Zeit eingespart, welche an anderen Stellen besser genutzt werden kann.

Setzen Sie sich für weitere Informationen bzw. einen Präsentationstermin mit uns in Verbindung.

Wir bieten außerdem gern eine Testmöglichkeit in Ihrem Hause an. So können Sie und Ihr Personal sich gemeinsam überzeugen. Nur die volle Akzeptanz aller Beteiligten führt zu einer guten Lösung.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr Vital Innovations Team

Kontakt:

Vital Innovations GmbH
Glanstr. 33, 66887 Rammelsbach
Tel.: +49 (0) 6381 425 08 79
Mail: info@vital-innovations.de
Web: info@vital-innovations.de

Fotos: Vital Innovations GmbH

–Anzeige –

Teamdress®:

Modische, hochwertige und **bequeme Pflege-Bekleidung**

Berufsbekleidung erfährt im Pflege- und Betreuungsbereich ein weites Spektrum an Anforderungen. Funktionalität, Tragekomfort und Haltbarkeit werden hierbei immer wieder genannt.

Seit über 100 Jahren betreibt die Firma teamdress® sehr erfolgreich die Entwicklung und Produktion äußerst moderner und funktioneller Arbeitskleidung. Der Einsatz hochwertiger, möglichst aus Europa stammender Rohstoffe und die reparaturfreundliche Verarbeitung in eigenen Nähereien ermöglichen es, sehr langlebige und nachhaltige Produkte anzubieten.

Funktionalität und Tragekomfort

teamdress® verwendet für seine Pflegekollektion Tencel™-Fasern. Hoher Tragekomfort mit optimaler Körperklimatisierung, schnelle Trocknungszeiten nach der Wäsche und schmutzabweisende Eigenschaften sind Highlights dieser besonderen Faser und sie besticht durch seidenähnliche Weichheit bei höchster Strapazierfähigkeit. Die Tencel™-Kollektion von teamdress® besteht aus verschiedenen Kasacks mit passender Hose. Besonders beliebt sind auch die von teamdress® entwickelten Polokasacks, eine Kombination von Poloshirt und Kasack, welche optimale Bewegungsfreiheit und Taschenlösungen aus strapazierfähigem Gewebe bietet.

Haltbarkeit

Der Einsatz des hochwertigen Tencel™-basierten Gewebes in Kombination mit ebenso hochwertiger Verarbeitung bewirkt eine deutlich gesteigerte Haltbarkeit. Die Kollektionen von teamdress® erfüllen die Anforderungen der industriellen Wäsche und des Textilservice.

Farbfrische

teamdress® ist bewusst von herkömmlichen Farbmustern abgewichen und verleiht seinen Pflegemodellen junge und frische Farben. Diese sind nicht nur ein Blickfänger, sondern sorgen im Alltag für ein aufgelockertes und fröhliches Erscheinungsbild.

Nachhaltigkeit

Die bei teamdress® verwendeten Tencel™-Fasern werden aus nachhaltiger Eukalyptus-Forstwirtschaft gewonnen. Bei diesem Prozess wird bis zu zehnmal weniger Wasser verbraucht als bei herkömmlicher Baumwollnutzung. In Kombination mit der genannten längeren Haltbarkeit entsteht so ein übergreifender Beitrag zur Ressourcenschonung. Als erster Konfektionär für Berufsbekleidung wurde teamdress® mit dem Grünen Knopf zertifiziert. Mit moderner Schnittführung, einer breiten Farbpalette und ressourcenschonenden Produkten steht der Name teamdress® für funktionale und nachhaltige Bekleidung für den Pflegebereich.

Teamdress Stein Deutschland GmbH

Brandstücken 27, 22549 Hamburg
Phone +49 40 80090501
info@teamdress.de
www.teamdress.de

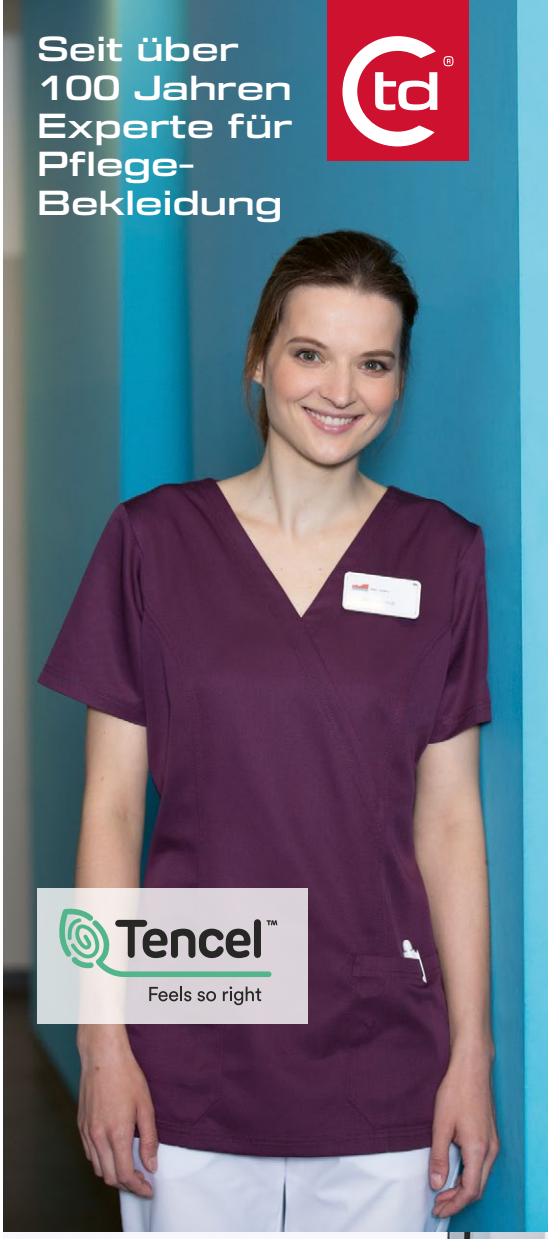


Foto: Teamdress Holding GmbH

teamdress®
www.teamdress.de

Foto: compliant concept AG

Digitalisierung in der Seniorenpflege Neanderklinik Harzwald GmbH:

Verhinderung von freiheitsentziehenden Maßnahmen durch die DEKRA Certification in Altenpflegeheimen

Im Fokus: der Aspekt der Patienten-/ Bewohnersicherheit durch die Integration des Werdenfelser Weges

von Martina Röder (Geschäftsführerin der Neanderklinik Harzwald GmbH)
und Silvia Böhme (Akademie der Neanderklinik Harzwald GmbH)

Heute möchten wir Sie über das immerwährende und spannende Thema der unterbringungsähnlichen Maßnahmen und deren Alternativen in Verbindung des Werdenfelser Weges und dem Einsatz der Mobility Monitoren aus Sicht unserer Einrichtung, der Seniorenpflege Neanderklinik Harzwald GmbH, informieren.

Unsere Mitarbeiter werden zeitnah mittels Wissenstransfer über alle wichtigen Aspekte der Neuregelungen im Rahmen der unterbringungsähnlichen Maßnahmen weitergebildet. Handlungsorientiert werden kurze Wege über unsere Netzwerkstrukturen aktiviert, um zeitnah aktuelle Regelungen unter Berücksichtigung der Menschlichkeit und Ethik umzusetzen.

Durch den Einsatz von Mobility Monitoren im Bereich der Bewohnersicherheit nach Inhalten der Zertifizierung durch die DEKRA-Certification bei uns in der Neanderklinik Harzwald GmbH, werden stets weiter unterbringungsähnliche Maßnahmen reduziert und zum Wohle unserer Heimbewohner angewandt. Wir beginnen mit einem kleinen Einblick in den Bereich der freiheitsentziehenden bzw. der unterbringungsähnlichen Maßnahmen, um Ihnen dann Praxisbeispiele in unserem Haus vorzustellen.

Zu den freiheitsentziehenden Maßnahmen gehört…

- das Anbringen von Bettgittern oder Bettseitenstützen, um das Verlassen des Bettes zu verhindern.
- die Unterbringung in abgeschlossenen Zimmern oder in Zimmern, an deren Türen Trickschlösser angebracht sind.
- der Einsatz von Zwangsjacken.
- das Anlegen von Sitzgurten, Leibgurten oder Bauchgurten im Bett oder (Roll-) Stuhl.
- das Befestigen von Therapie- oder Stecktischchen am (Roll-) Stuhl.
- hochangebrachte Türgriffe oder Drehknaufe an Zimmertüren.
- die Gabe von Schlafmittel, Neuroleptika oder andere Psychopharmaka oder aber auch die Wegnahme von Fortbewegungsmöglichkeiten (z. B. Rollator, Gehhilfen).

Freiheitsentziehende Maßnahmen sind nur nach gewissenhafter Abwägung der Freiheitsrechte mit den Fürsorgepflichten unter bedingungsloser Beachtung der Würde des Menschen und seiner Selbstbestimmung anzuwenden. Sie sind immer das letzte Mittel der Wahl; es muss die schonendste und am wenigsten in die Freiheit des Betroffenen eingreifende Maßnahme zum Tragen kommen, ihre Dauer muss begrenzt sein und ihre Notwendigkeit immer wieder reflektiert werden.

Der Mensch steht als Person mit seinen Wünschen, Bedürfnissen und seiner individuellen Lebensgeschichte stets im Mittelpunkt.

Nur dann, wenn alle am Versorgungsprozess Beteiligten in der Pflege, der Medizin, die Angehörigen und Betreuer

- gemeinsam ihre Verantwortung wahrnehmen,
- in der Ursachenforschung, im Versorgungs- und Betreuungsprozess zusammenwirken und
- persönliche Ängste, Sicherheitsdenken und Schutzbedürfnisse in den Hintergrund stellen,

werden individuelle Lösungen möglich und die Würde des Pflegebedürftigen gewahrt.

Aber nicht immer liegt eine freiheitsentziehende Maßnahme im Sinne einer unterbringungsähnlichen Maßnahme vor, welche gerichtlich genehmigungspflichtig ist.

Dies ist dann der Fall, wenn der Bewohner wirksam in die Maßnahme einwilligen kann. Voraussetzung: es besteht Einwilligungsfähigkeit, oder wenn der Bewohner in keiner Weise zu einer Fortbewegung in der Lage ist und nicht zu erkennen gibt, dass er mit der freiheitsentziehenden Maßnahme nicht einverstanden ist oder bei Komapatienten – diese besitzen keine Bewegungsfreiheit mehr, welche ihnen entzogen werden kann.

Einwilligungsfähigkeit ist ein rechtlicher Begriff, der die Fähigkeit eines Menschen bezeichnet, in die Verletzung eines ihm zuzurechnenden Rechtsguts einzuwilligen bzw. diese abzulehnen. Sie ist eine Voraussetzung einer wirksamen Einwilligung.

Einwilligungsfähig ist, wer Art, Bedeutung und Tragweite, also auch die Risiken, der ärztlichen Maßnahme altersentsprechend erfassen kann. Dabei kommt es nicht im eigentlichen Sinne auf die Geschäftsfähigkeit des **Patienten** an, auch ist der Beginn der **Einwilligungsfähigkeit** nicht grundsätzlich an ein Mindestalter gebunden.

Eine gute und offene Kommunikation mit allen Betroffenen hilft, den aktuellen Willen des Patienten/Heimbewohners zu ermitteln, um Komplikationen bzw. Probleme mit Angehörigen zu vermeiden.

Die Freiheitsentziehung bedarf einer gesetzlichen Grundlage – Artikel 104 Grundgesetz

Die Freiheit der Person kann nur aufgrund eines förmlichen Gesetzes und nur unter Beachtung der darin vorgeschriebenen Formen beschränkt werden. Festgehaltene Personen dürfen weder seelisch noch körperlich misshandelt werden.

Genehmigung des Betreuungsgerichts – § 1906 Abs. 4 BGB

Über die Zulässigkeit und die Fortdauer einer Freiheitsentziehung hat ein Richter auf Antrag zu entscheiden, wenn dem Betreuten, der sich in einem Krankenhaus, einem Heim oder einer sonstigen Einrichtung aufhält, durch mechanische Vorrichtungen, Medikamente oder auf andere Weise über einen längeren Zeitraum oder regelmäßig die Freiheit entzogen werden soll.

Grundsätzlich entscheiden die Betroffenen selbst über die Anwendung der freiheitsentziehenden Maßnahmen.

Noch einmal ganz klar hier die Feststellung:

Solange ein Patient oder Heimbewohner, egal wie alt er auch sein mag, die Art, die Bedeutung und die Tragweite einer Maßnahme – auch deren Risiken – erfassen kann, ist seine Entscheidung zu eben dieser bevorstehenden Maßnahme zu respektieren und umzusetzen.

Alle freiheitsentziehenden und unterbringungsähnlichen Maßnahmen sind ein erheblicher Eingriff in die Grundrechte eines jeden Menschen. Nach Artikel 1 GG ist die Würde des Menschen und nach Artikel 2 GG dessen allgemeines Freiheitsrecht unantastbar. Wird dieses Grundrecht eingeschränkt, bedarf es besonderer Vorschriften und Maßnahmen, welche letztendlich immer durch den zuständigen Betreuungsrichter genehmigt werden müssen.

Der Werdenfelser Weg wird in der Seniorenpflege Neanderklinik Harzwald GmbH seit vielen Jahren praktiziert, um so freiheitsentziehende bzw. unterbringungsähnliche Maßnahmen zu verhindern.

Was verbirgt sich hinter dem Werdenfelser Weg?

Zum einen werden pflegerisch erfahrene Verfahrenspfleger im gerichtlichem Genehmigungsverfahren für freiheitsentziehende Maßnahmen eingesetzt. Zum anderen arbeitet der Weg auf eine bewusste verantwortungsvolle Veränderung der Pflegekultur in der jeweiligen Region hin, wobei Gerichte und Behörden aktiv auf die Pflege zugehen. Der Werdenfelser Weg ist eine Verfahrensweise, die sich das Ziel setzt, die Entscheidungsprozesse über die Notwendigkeit freiheitsentziehender Maßnahmen zu verbessern und Fixierungen in stationären Einrichtungen der Pflege und für Menschen mit Behinderung auf ein unumgängliches Minimum zu reduzieren.

Eine wesentliche Besonderheit des Werdenfelser Weges ist die Person des Verfahrenspflegers. Aufgaben der Verfahrenspfleger ist es, zu einer gemeinsam getragenen Abschätzung zu kommen, z. B. wie das Verletzungsrisiko bei einem Sturz einerseits, die anderweitigen Folgen einer angewendeten Fixierung andererseits einzuschätzen sind. So werden auch die sonstigen Konsequenzen einbezogen, also der häufig verbundene Verlust an Lebensqualität und aus Fixierungen resultierende physische und psychische Verschlechterungen – etwa Rückzugsverhalten, Gelenkversteifung, Kontrakturen, Thrombosen, Pneumonie, depressive Verstimmung, Dekubitus oder Unruhezustände.

Im Vordergrund steht die Optimierung des Kommunikationsprozesses und das Bewusstwerden von Ängsten, die pflegefachlich fundierte und juristisch sowie menschlich vertretbare Lösungen überlagern. Der Verfahrenspfleger gibt abschließend eine, in der Regel mit den Pflegeverantwortlichen und Angehörigen gemeinsam erarbeitete, pflegefachliche Empfehlung an das zuständige Betreuungsgericht ab.

Als Auswirkungen des Werdenfelser Weges für den zukünftigen Pflegealltag hat sich in der Folgezeit herausgestellt, dass nicht nur konsequent weniger fixiert wird, sondern auch bedeutend weniger Anträge auf Fixierungsmaßnahmen bei Gericht gestellt wurden.

Leitfragen für den Umgang mit freiheitsentziehenden Maßnahmen

In unserer Einrichtung, der Seniorenpflege Neanderklinik Harzwald GmbH, stellen wir uns als gesamtes Pflegefachpersonal bereits vor der Beantragung einer freiheitsentziehenden Maßnahme in unseren Teambesprechungen nachfolgende Fragen:

1. Die Ursachenforschung? – z. B. Straucheln beim nächtlichen Toilettengang, da es zu dunkel ist oder Straucheln wegen vorhandener Hindernisse oder aber auch nächtliches Aufstehen wegen einer bestehenden Blasenschwäche?

2. Wie kann die Ursache beseitigt werden? – z. B. Behebung des Problems durch Nachtlicht, oder Veränderung der Bodenbeschaffenheit, oder aber auch die Behandlung der Blasenschwäche.

3. Können die Risiken ausreichend vermindert werden? – Sturzverhinderung durch Niederflurbetten oder nächtliches Umherirren verhindern durch Schaffung eines nächtlichen Treff- und Ruhepunktes?

4. Falls die Gefahr nur durch eine Fixierung zu verhindern ist? – Abwägungsprozess: Ist der Nutzen der freiheitsentziehenden Maßnahme evtl. größer als der Schaden?

Wertvolle Helfer in der Vermeidung von FEM: der Einsatz von Mobility Monitoren

Der Einsatz von Mobility Monitoren ermöglicht die Messung des Aufstehverhaltens in Echtzeit und leitet es direkt an das Pflegepersonal weiter.

Grafiken: compliant concept AG

Foto: compliant concept AG

Der Mobility Monitor…

- ist ein Analyse- und Informationsinstrument, mit dem die Bewegungsfähigkeit eines Patienten/Bewohners im Bett ermittelt werden kann.
- enthält eine Sensoreinheit unter der Matratze, welche ohne jeglichen Körperkontakt feinste Bewegungen des Patienten/Bewohners registriert und diese Informationen am zugehörigen Bediengerät in Form einer einfachen und intuitiven Ampelstellung anzeigt.
- ist eine wertvolle Unterstützung für die Dekubitusprophylaxe – ist der Patient über längere Zeit immobil, kann der Mobility Monitor nach einer durch die Pflege einstellbaren Zeit einen Schwesternruf auslösen.
- bietet eine effizientere Sturzprophylaxe – Auslösen eines Schwesternrufs beim Sitzen am Bettrand oder Verlassen des Bettes.
- lässt Pflegehandlungen am Bediengerät quittieren und erfasst bzw. dokumentiert diese automatisch.
- zeigt eine Darstellung des Schlafprofils, des Aufstehverhaltens, der Mobilitätsdaten sowie der quittierten Pflegehandlungen und stellt diese am Computer mittels „Mobility & Care Manager“ Software dar.

Gute Erfolge sind zu verzeichnen. Der Werdenfelser Weg ist somit geprägt durch ein gemeinsames Bekenntnis zur Fixierungsvermeidung aller professionell Eingebundenen in einer Region.

Das Wissen, dass sich die örtliche Richterschaft und die örtlichen Behörden jeweils zu dem gemeinsamen Ziel der weitgehenden Vermeidung von Fixierungen gemeinsamen mit den Pflegenden ausdrücklich bekennen, führt zu einer Öffnung aller Professionen, zu einem lokalen Wissensaustausch und auch zu den von Einrichtungen finanzierten Alternativen, wie z. B. den Niedrigflurbetten. Auf diese Weise macht der Werdenfelser Weg im eigentlichen Wortsinn „mobil“.

Nicht nur durch das Beschreiten des Werdenfelser Weges in unserer Einrichtung werden freiheitsentziehende Maßnahmen reduziert. Als großer Vorteil zeigt sich das Einsetzen von Mobility Monitoren, in deren Verbindung die Messung des Aufstehverhaltens in Echtzeit direkt an das Pflegepersonal weitergeleitet wird.

Zusammenfassend können wir sagen, dass das durch den Träger erstellte Schutzkonzept zur Bewohnersicherheit Bestandteil des Managementsystems für die Seniorenpflege Neanderklinik Harzwald GmbH ist und durch die DEKRA Certification entsprechend der DIN ISO 9001:2015 geprüft wird.

Zukünftig wird ein Prüfsiegel für die Patienten- und Bewohnersicherheit durch die DEKRA Ceritification vergeben. Der Umgang mit freiheitsentziehenden Maßnahmen ist ein Prüfstein des Managementsystems bezüglich der Anforderungen an die pflegerische Versorgung.

Über die Autorinnen:

Martina Röder

Geschäftsführerin der Seniorenpflege Neanderklinik Harzwald GmbH
Vorsitzende des Geschäftsführenden Vorstandes des Deutschen Pflegeverband e. V.
Vorsitzende des Deutschen Pflegerates Thüringen
Vorsitzende des Deutsch Ukrainischen Pflegeverband e. V.

Silvia Böhme

Akademie für Gesundheits- und Pflegeberufe
Stellvertretende Vorsitzende des Geschäftsführenden Vorstandes des Deutschen Pflegeverband e. V.
Stellvertretende Vorsitzende des Deutsch Ukrainischen Pflegeverband e. V.

Erreichen Sie Entscheider von

12.000 Senioreneinrichtungen

deutschlandweit mit Ihrer Werbebotschaft!

Nutzen Sie Ihre Chance und lassen Sie sich von unserem Medienteam zeigen, wie Sie Ihre Wünsche am besten verwirklichen können!

09131 91894-91 oder: info@seniorenheim-magazin.de

Virtuelle Realität in der Altenhilfe

In der Raumstation ISS umherschweben, den Heimatort binnen einer Minute erreichen und besichtigen, auf einer einsamen Insel entspannen oder in der Antarktis Pinguine beobachten – was eigentlich meist unmöglich umzusetzen ist, davon kann man sich mithilfe von Virtueller Realität (engl. Virtual Reality, abgekürzt VR) trotzdem einen – zumindest visuellen – Eindruck verschaffen.

von Dr. Gesa Linnemann

VR-Brillen werden direkt auf dem Kopf getragen und ermöglichen, anders als Fernseh – oder Tabletbildschirm, einen dreidimensionalen Raumeindruck. Das Sichtfeld verändert sich mit den Bewegungen des Kopfes, sodass ein wirkliches Umschauen in der virtuellen Welt möglich ist. Dies vermittelt das Gefühl, tatsächlich in diese virtuelle Welt einzutauchen. Dieses Phänomen wird auch als „Immersion" bezeichnet. Verstärkt wird es noch durch die Möglichkeit, sich im dreidimensionalen Raum zu bewegen und Objekte zu manipulieren. Letzteres kann entweder durch Controller erfolgen, die in der Hand gehalten werden, oder aber auch durch das bloße Verwenden der eigenen Hände, deren Bewegungen von Kameras außen an der VR-Brille registriert werden.

Ist die Technik für den Einsatz mit Seniorinnen und Senioren geeignet?

Dieser Frage gingen Huygelier und Kollegen[1] nach und stellten fest, dass die Akzeptanz von immersiver VR-Technik durch ältere Menschen hoch war. Auch gab es kaum Probleme mit Übelkeit („Cyber-Sickness"), die bei älterer VR-Brillen-Technologie häufiger ein Problem gewesen war. Auch wurde die zunächst neutrale Einstellung gegenüber VR dann positiv, wenn die Probanden die Technik ausprobieren konnten.

Grundsätzlich ist also der Einsatz bei älteren Menschen gut möglich. Als nächster Schritt müssen konkrete, lohnenswerte Anwendungsgebiete identifiziert und evaluiert werden, wenn der Anspruch besteht, dass die Nutzung über reine Unterhaltung hinausgeht. Aktuelle und abgeschlossene Forschungsprojekte erkunden verschiedene Möglichkeiten, auch private Firmen bieten verschiedene Lösungen an (z. B. virtuelle Stadtrundgänge, Entspannungsprogramme, aber auch virtuelle Teilnahme an Familienfeiern o. ä.).

VR in der Biografiearbeit?

In einer Studie haben wir vor dem Ausbruch der Covid-19-Pandemie untersucht, inwiefern VR die Biografiearbeit mit

Foto: RODNAE Productions – Pexels; Autorinnenfoto: privat

älteren Menschen unterstützen kann, genauer, wie „Virtuelle Reisen" sich auf das Wohlbefinden auswirken und welche Effekte sie hervorrufen können. (Der vollständige Bericht ist kostenlos abrufbar unter https://pflege-professionell.at/konferenz.)

Persönlich bedeutsame Orte können aufgrund begrenzter Ressourcen (z. B. gesundheitliche, aber auch finanzielle) häufig nicht mehr aufgesucht werden; der Mobilitätsradius von Seniorenheimbewohnerinnen und -bewohnern ist meist sehr begrenzt. In der Biografiearbeit kann deshalb häufig vor allem auf Fotos, zunehmend auch auf Videosequenzen und Internetdatenbanken zugegriffen werden. Die durch VR mögliche Immersion bietet dahingehend noch weitere Möglichkeiten.

12 voll orientierte Personen (Durchschnittsalter 85 Jahre), die in stationären Einrichtungen lebten oder eine Tagespflege besuchten, nahmen teil. Zwischen zwei Befragungen erhielten sie die Möglichkeit, die „virtuelle Reise" zu selbstgewählten, persönlich bedeutsamen Orten zu unternehmen. Dazu setzten wir die VR-Brille „Oculus Quest 2" ein, da diese keinen zusätzlichen Computer benötigt („Stand Alone"-Variante) und ohne Kabel auskommt, die grafische Darstellung aber trotzdem gut genug ist, um das Gefühl der Immersion hervorzurufen. Aufgrund kartellrechtlicher Verfahren kann diese momentan in Deutschland nicht mehr erworben werden. Die günstigste Lösung, um einen ersten Eindruck von VR zu erlangen, sind Gestelle aus Karton oder Kunststoff, in die ein Smartphone eingelegt werden kann (zwischen 5 und 30 Euro). Allerdings bleibt hier der optische Eindruck wie auch das Gefühl der Immersion deutlich hinter einer „richtigen" VR-Brille zurück. Bei der von uns verwendeten Software („App") handelte es sich um „Wander VR". Diese Anwendung greift auf die 360-Grad-Aufnahmen von Google Streetview zurück und macht sie in VR verfügbar. Überzeugender Vorteil hierbei ist, dass so sehr viele Orte auf der Welt ausgewählt werden können. Aus Sicherheitsgründen wurde die VR-Brille ausschließlich im Sitzen verwendet und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durchgehend begleitet.

Es zeigte sich, dass das Gefühl der Immersion stark ausgeprägt war. Hinsichtlich der erfahrenen Gratifikation waren vor allem die Motive Genuss („Donnerwetter, das ist ja toll!") und „Hilfe beim Wiedererinnern" vorherrschend, gefolgt von der Erlebnisqualität („Das fühlt sich authentisch an, das ist wie echt."). Weitere Aspekte waren u. a. das Generieren von Gesprächsthemen, Unterhaltung und Eskapismus.

Fotos: Harald Westbeld

Forschungspraktikantin Jessica Frank (mittig bzw. rechts sitzend) stellt die VR-Brille in einer Tagespflege-Einrichtung vor

Wie sieht die Zukunft für VR in der Pflege aus?

Für weitere Aussagen sind experimentelle Studien nötig. Auch weitere Nutzungsmöglichkeiten und Zielgruppen müssen in Zukunft weiter systematisch betrachtet werden. Interessante Möglichkeiten bieten sich auch in der Ausbildung von Fachkräften (siehe z. B. „A Walk through dementia", das Erleben von Herausforderungen bei Demenz aus der Ich-Perspektive, https://www.awalkthroughdementia.org). Noch hat VR den Massenmarkt nicht erreicht und die Endgeräte sind relativ schwer. Hier bleibt abzuwarten, ob VR aus der Nische heraustreten kann und welche Anwendungsfelder sich etablieren können.

Quellen

1 Huygelier, H., Schraepen, B., Van Ee, R., Abeele, V. V., & Gillebert, C. R. (2019). Acceptance of immersive head-mounted virtual reality in older adults. Scientific reports, 9(1), 1-12.

Zur Autorin:

Die Diplom-Psychologin Dr. Gesa Linnemann ist Nachwuchsprofessorin zum Thema „Digitalisierung und Alter" am Fachbereich Sozialwesen der FH Münster und als Mitarbeiterin im Referat Altenhilfe und Sozialstationen des Diözesancaritasverbandes Münster zu Fragen der Digitalisierung in der Altenhilfe tätig.
Kontakt: gesa.linnemann@fh-muenster.de / linnemann@caritas-muenster.de

Foto: Artem Podrez – Pexels

Neues aus dem Projekt Klimaretter – Lebensretter

Verpackungs- und Datenmüll: Mit Online-Tool den Abfall ins Visier nehmen

von Amely Reddemann (Stiftung viamedica)

Das von der Stiftung viamedica initiierte Klimaschutzprojekt „Klimaretter – Lebensretter" für die Beschäftigten im Gesundheitswesen greift die aktuellen Handlungsfelder Abfälle und Digitalisierung auf und sensibilisiert zu einem sorgsamen Umgang mit Energie und Ressourcen. Neue Aktionen im online verfügbaren Klimaretter-Tool (www.klimaretter-lebensretter.de) motivieren Pflegekräfte dazu, in ihrem Arbeitsumfeld Verpackungsmüll zu vermeiden und ihren digitalen CO_2-Fußabdruck zu reduzieren.

Wachsende Müllberge in Zeiten der Pandemie

Der jährliche Verpackungs- und Datenmüll ist in den letzten Jahren stetig gestiegen. Rund 107 kg Verpackungsmüll[1] hat ein durchschnittlicher Endverbraucher im Jahr 2017 verursacht – das entspricht rund 120 kg CO_2 pro Jahr. Die Pandemie hat die Müllberge weiter anwachsen lassen – auch im Pflegebereich. Einmal-Gesichtsmasken und Schutzausrüstungen sind dabei nicht allein schuld am erhöhten Abfallaufkommen während der Pandemie. Auch Einwegprodukte, die meist schnell auf dem Müll landen, sind im Gesundheitswesen aufgrund des hohen Aufwands für den Infektionsschutz meist noch Standard.

Rund zwei bis acht Kilogramm Müll[2] fallen täglich pro Heimbewohner an, pflegespezifische Abfälle nicht eingerechnet. Ein umfassendes Hygiene- und Abfallmanagement kann für die Gesundheit von Pflegeheimbewohnern und -personal sowie für den wirtschaftlichen Betrieb der ohnehin unter Druck stehenden Einrichtungen sorgen und Einsparpotenziale heben. Wer ein funktionierendes System in seiner Einrichtung etablieren möchte, muss das Pflegepersonal mitnehmen. Denn es spielt eine zentrale Rolle beim effizienten Umgang mit Energie und Ressourcen und bei der Reduzierung des Abfallaufkommens. Mit der Teilnahme am Projekt Klimaretter – Lebensretter können Einrichtungen die gesamte Mitarbeiterschaft in ihre Nachhaltigkeitsstrategie einbinden.

Das zeigt das Haus St. Anna der Deutsch-Ordens Altenhilfe, das sich seit letztem Herbst am Projekt beteiligt – auch hier ist der Pandemie-Effekt spürbar: „Ich weiß, durch Corona haben sich unsere Abfälle vermehrt. Und wir halten zwar mehr Videokonferenzen ab, anstatt durchs Land zu fahren, aber für den digitalen Fußabdruck ist das wohl nicht förderlich", sagt die Qualitätsbeauftragte Katharina Schillke. Denn auch die Digitalisierung hat einen enormen Schub erfahren – mit negativen Auswirkungen fürs Klima. Im Durchschnitt beträgt der digitale CO_2-Fußabdruck rund 740 kg CO_2 pro Jahr und Person[3].

Dieser umfasst den Stromverbrauch elektronischer Geräte und Dienste (Fernsehen, Computer, Smartphones und Internet) sowie den Energieverbrauch, der durch deren Herstellung verursacht wird. »

–Anzeige –

Auch nach der Pandemie essenziell: **Intelligentes Kleidungsmanagement**

Hygiene und effiziente Verwaltung von Berufsbekleidung behalten auch nach Covid-19 Priorität. Wichtig bleibt, dass Aus- und Rückgabe von Arbeitskleidung möglichst kontaktlos und schnell abläuft. Die teXtag-Schrank- und Raumlösungen leisten genau das und sorgen bereits vielerorts für digitalisiertes Textilmanagement – von Mittelstand-Dienstleistern wie dem Pflegeteam Caselato bis hin zum Klinikum Lüneburg. Ob Raumlösung oder Schranksystem, alle Lösungen sind skalierbar und nach Kundenanforderungen erweiterbar – intelligentes Kleidungsmanagement nach Maß.

Der texCabinet-Schrank ist Teil des prämierten, dezentralen Kleiderausgabesystems von deister electronic. Mitarbeiter*innen authentifizieren sich an der Schranktür mit ihrem RFID-Identmedium und entnehmen ihre Arbeitskleidung. Bereits beim Schließen der Tür nach der Entnahme erkennt der texCabinet den RFID-getaggten Bestand im Innern und verbucht pro Person, wer was entnommen hat.

Eine zentrale Alternative bietet der texRoom. Personal gelangt per Identmedium durch eine Drehschleuse in den Ausgaberaum und versorgt sich mit Kleidung. Ein RFID-Leser am Ausgang verbucht im jeweiligen Benutzerkonto, welche Kleidungsstücke entnommen wurden. Je nach Raumgröße dauert der gesamte Entnahmeprozess 20 bis 30 Sekunden pro Person.

Zurückgegeben wird Kleidung in einem texReturn-Einwurfschrank. Alle Kleidungsstücke im Innern werden per RFID erkannt und Rückgaben in Echtzeit auf das jeweilige Personalkonto verbucht.

Wird frische Kleidung geliefert und in die Schränke gelegt, wird sie direkt ins Inventar eingebucht. Für den texRoom übernimmt das sogenannte texGate den Wäscheeingang und bucht die Kleidung ins Raumkontingent. Im Hintergrund steuert die Software Commander Connect alles. Hier legt man unter anderem Kontingente und Zugriffsrechte fest sowie die Anzahl der gleichzeitig im texRoom erlaubten Personen.

Weitere Informationen unter:
www.deister.com/textilmanagement

Deister electronic GmbH

Herrmann-Bahlsen-Straße 11
30890 Barsinghausen, Germany
Web: www.deister.com
E-Mail: info@deister.com
Telefon: 05105 51601

Foto: deister electronic GmbH

deister electronic

Berufskleidung im Griff?

Mit unseren intelligenten Aus- & Rückgabeschränken verringern Sie Ihren Wäscheschwund, optimieren den Bestand und erhöhen die Verfügbarkeit Ihrer Poolwäsche. Darüber hinaus können Sie mit unserer Raumlösung das komplette Lifecycle-Management Ihrer Berufskleidung transparent umsetzen.

Ganzheitliches Textilmanagement aus einer Hand.

www.deister.com/waescheausgabe

Links: Gemeinsinn und Nachhaltigkeit im Fokus: Katharina Schillke, Qualitätsbeauftragte mit Pflegefachkraft Thorge Olthoff vom Haus St. Anna der Deutsch Ordens Altenhilfe bei der Preisübergabe des Klimaretter-Awards 2021.

Unten: Neue Aktionen aus dem Klimaretter-Tool: Digitalen Fußabdruck reduzieren und Verpackungsmüll vermeiden

Klimaretter-Tool sensibilisiert zu mehr Energie- und Ressourcenschutz

Dass es zahlreiche Möglichkeiten gibt, seinen Verbrauch an Verpackungsmüll und Energie für die digitale Nutzung zu verringern, zeigen die neuen Aktionen im Klimaretter-Tool (www.klimaretter-lebensretter.de) der Stiftung viamedica. Das Online-Tool unterstützt Einrichtungen in der Pflege dabei, ihre Mitarbeitenden für das eigene Verhalten zu sensibilisieren und ein Umdenken in Gang zu setzen. „Wer bei der digitalen Nutzung einige Regeln beachtet, kann pro Monat rund 4 kg CO_2 vermeiden", weiß Markus Loh, Projektleiter bei der Stiftung viamedica. „Und wer seinen Verpackungsmüll um ein Drittel reduziert, vermeidet in vier Wochen rund 3 kg klimaschädliches CO_2." Das Klimaretter-Tool rechnet die wöchentlich vermiedene Müll- und Energiemenge in CO_2 um, ordnet diese dem Nutzerkonto und dem Konto der teilnehmenden Einrichtung zu und macht diese im Ranking sichtbar. So entsteht ein spielerischer Wettbewerb um die höchsten CO_2-Einsparungen. „Gemeinsam aktiv zu werden, spornt an und motiviert", ist Loh überzeugt. Das kann auch Qualitätsbeauftragte Schillke bestätigen, die mit ihrer Einrichtung den diesjährigen Klimaretter-Award 2021 gewonnen hat.

Klimaretter-Pluspunkte:

- Aktiver Beitrag zum Klimaschutz
- Geringer Arbeitsaufwand
- Teambuilding
- Imagegewinn
- Baustein für interne Nachhaltigkeitsstrategie (CSR)
- Pluspunkt bei betrieblicher Umweltzertifizierung
- Geringe Kostenbeteiligung
- Servicepaket inkl. Beratung und Projektmaterialien
- Klimaretter-Award: Teilnahme am bundesweiten Wettbewerb

Tipps im Tool motivieren niederschwellig

Viele Pflegeeinrichtungen haben bereits das Thema Müll in ihre Nachhaltigkeitsstrategie aufgenommen, um Ressourcen und Kosten für die Müllentsorgung einzusparen. Dabei stehe nicht unbedingt die Einsparung an CO_2 im Vordergrund, sondern der Aspekt, dass für die Beschäftigten das Thema Müll am stärksten sichtbar sei, berichtet Thomas Diekamp, Projektleiter bei der Arbeiterwohlfahrt aus dem Projekt „klimafreundlich pflegen – überall", das ideeller Partner des Klimaretter-Projekts ist. So verbesserten laut Diekamp Einrichtungen ihre Mülltrennung und setzten auf Müllvermeidung durch den Ersatz von Einweg- durch Mehrwegverpackungen oder frischer Ware bei der Verpflegung.

Mit dem Klimaretter-Projekt können Beschäftigte selbst aktiv werden, um Müll zu vermeiden: So kann man ausprobieren, möglichst verpackungsfrei einzukaufen und auf Produkte zu achten, deren Verpackung plastikfrei oder recycelbar ist. Auch der eigene digitale CO_2-Fußabdruck lässt sich leicht reduzieren: So kann im Büro und zuhause der

Foto: Haus St. Anna; Grafiken: Scholz & Volkmer

Monitor oder Desk-Top Computer bei Nichtnutzung ausgeschaltet und Bildschirmschoner generell deaktiviert werden. Auch lohnt es sich, auf energiesparendere Geräte wie Laptops oder Tablets umzusteigen und deren Nutzungsdauer zu verlängern. Um die stromfressenden Rechenzentren zu entlasten, sollte man doppeltes Abspeichern von Daten vermeiden und nicht gebrauchte Dateien und E-Mails mit viel Speicherplatz löschen. Auch bei Videokonferenzen können Einrichtungen Energie sparen, wenn man Kamera oder Mikrofon ausschaltet, wenn diese nicht benötigt werden. Das Klimaretter-Tool zeigt die Einsparungen der umgesetzten Aktionen direkt an und sorgt für Bestätigung: „Beschäftigte, die durch die eigene Verhaltensänderung ein Erfolgserlebnis haben, werden auch betriebliche Entscheidungen zu mehr Nachhaltigkeit mittragen", versichert Loh.

Chance für Pflegeeinrichtungen

Mit dem Nachschärfen des Klimaschutzgesetzes stehen auch Pflegeeinrichtungen in der Verantwortung, ihre CO_2-Emissionen weiter zu reduzieren. Der steigende CO_2-Preis wird Ansporn sein, neben dem Energiebereich auch das Einsparen von Ressourcen und Abfällen verstärkt ins Visier zu nehmen. Das von der Stiftung viamedica initiierte und vom Bundesumweltministerium (BMU) geförderte Klimaretter-Projekt ist eine Chance für Pflegeeinrichtungen, die Beschäftigten dabei mitzunehmen.
Anmeldung und weitere Informationen unter https://projekt.klimaretter-lebensretter.de.

Quellen:

1 Umweltbundesamt
2 Arbeitsgemeinschaft Abfallberatung in Unterfranken in: https://www.abfallmanager-medizin.de/themen/hygiene-und-abfallentsorgung-in-pflegeheimen-infektionsrisiken-senken-einsparmoeglichkeiten-pruefen/
3 Klimaretter-Tool, Öko-Institut

Über die Stiftung viamedica:

Die 2002 von Umweltpreisträger und Hygieniker Prof. Dr. Franz Daschner gegründete Stiftung mit Sitz in Freiburg arbeitet zu den Themen Umweltschutz und Nachhaltigkeit im Gesundheitswesen. Die Stiftung hat das vom Bundesumweltministerium im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative geförderte Projekt „Klimaretter – Lebensretter" 2017 initiiert, um die Beschäftigten im Gesundheitswesen für mehr Klimaschutz zu sensibilisieren. Weitere Informationen unter:

www.viamedica-stiftung.de

–Anzeige –

Beleuchtungs-**modernisierung** für Pflegeheime

Liquiditätsschonend und energieeffizient mit Light as a Service

Der Bedarf an pflegerischer Versorgung wächst. Heimbetreiber müssen dem auf mehreren Ebenen gerecht werden: mehr Klimaschutz und Energieeffizienz, effektive Kosteneinsparung und Instandhaltung, Komfort für Bewohner und optimale Arbeitsbedingungen für Beschäftigte. Wie Light as a Service Heimbetreiber dabei unterstützen kann, zeigt Ulrich Sorhagen, Experte der Deutsche Lichtmiete für Pflegeheime und Kliniken GmbH, auf.

Mit weniger Energieverbrauch und Kosten zu mehr Klimaschutz, „das funktioniert mit hochwertiger LED-Technik, die den Stromverbrauch, der bei Pflegeheimen rund 50 % des Gesamtverbrauchs ausmacht, deutlich senkt", weiß Sorhagen. „Zudem positionieren sich Pflegeeinrichtungen nachhaltig, wirtschaftlich und zukunftsorientiert."

Rundum-sorglos-Service „den bietet die Light as a Service Lösung unseren Mietkunden – von Bedarfsanalyse, Wirtschaftlichkeitsberechnung, VDI-konformer Lichtplanung, Montage, Entsorgung der Altanlage bis zur Wartung. Wir übernehmen Umrüstung, Haftung und Vorfinanzierung, ermöglichen Heimbetreibern mehr Konzentration auf ihre Kernkompetenzen. Gleichzeitig nutzen sie Flexibilität und Planungssicherheit", skizziert Sorhagen.

Gesunde, sichere Wohlfühlatmosphäre für Bewohner und Betreuer – „das ist Standard unserer Lichtkonzepte, von der flimmer- und blendfreien Beleuchtung bis zu Speziallösungen wie HCL und UV-C-Licht zur Luftentkeimung", sagt Sorhagen.

Deutsche Lichtmiete für Pflegeheime und Kliniken GmbH

Im Kleigrund 14, 26135 Oldenburg (Oldb.)
Kontakt:
Telefon: +49 (0)441 209 373-656
Telefax: +49 (0)441 209 373-999
E-Mail: pflege@lichtmiete.de, www.lichtmiete.de

Foto: H. Waldmann GmbH & Co. KG

Ersatzneubau: Wie Betreiber profitieren

von Maya Timmann

Trotz des stetig steigenden Pflegebedarfs passiert es immer wieder: Pflegeheim-Betreiber sind gezwungen, ihre Einrichtungen aufzugeben. Grund dafür kann schlicht eine fehlende Nachfolgeregelung sein – oder die Anmeldung einer Insolvenz.

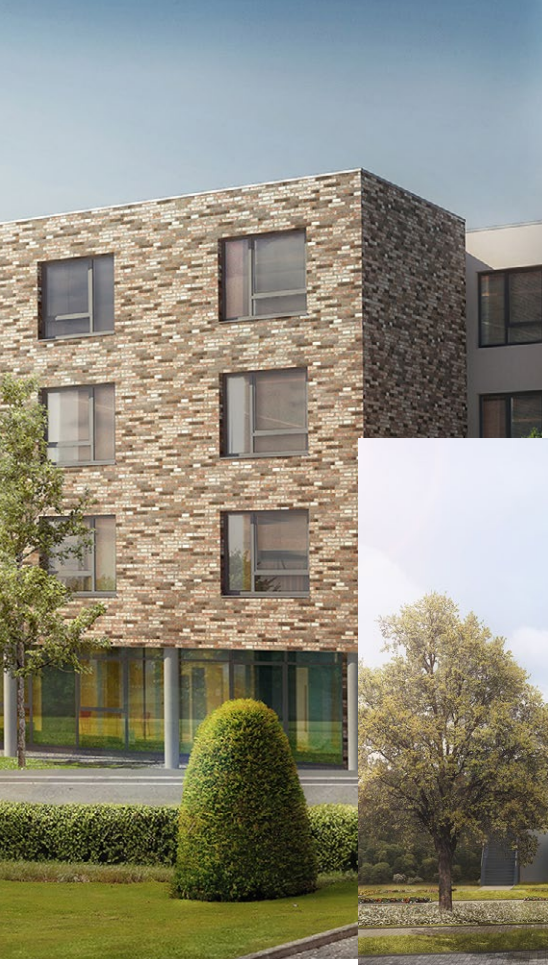
So auch beim Betreiber des Pflegeheims St. Elisabeth im niedersächsischen Alfeld. 90 Pflege- und 90 Arbeitsplätze standen vor dem Aus. Die Ursache für eine solche Entwicklung ist, wie in diesem Fall, nicht selten ein Instandhaltungsrückstau durch neue Auflagen, der vor allem Immobilien älterer Baujahre bedroht. Teure Sanierungen können durch die festgelegten Refinanzierungssätze des Bundes, die nicht zwischen Neu- und älteren Bestandsbauten unterscheiden, nicht mehr getragen werden.

Das Pflegeheim St. Elisabeth war schon seit vielen Jahren ein Sanierungsfall, bevor 2019 zum ersten Mal die Schließung drohte. Das in den 1970er Jahren erbaute Pflegeheim stand nunmehr vor einer unüberwindbaren Herausforderung: Die gestiegenen Brandschutzvorschriften erforderten komplizierte Baumaßnahmen – bei der bestehenden Insolvenz des damaligen Eigentümers und Betreibers war dies aber unmöglich umzusetzen.

Lösung Ersatzneubau: Die Suche nach Investoren

Der Verlust des wertvollen und seit über 50 Jahren bestehenden Pflegeangebotes in Alfeld war nur durch einen neuen Investor zu verhindern. Deshalb bekundete der Pflegeimmobilien-Entwickler Carestone Interesse. Gemeinsam mit dem Betreiber Cosiq gab das Unternehmen aus Hannover ein Angebot ab: „Wir kannten das Potenzial und die Historie in Alfeld und fanden mithilfe unseres großen Partnernetzwerks einen neuen Betreiber, der für dieses Projekt wie geschaffen ist. Mit der Cosiq GmbH haben wir einen Partner an unserer Seite, der das traditionsreiche Haus St. Elisabeth mit modernen Ideen erfolgreich weiterführt", so Dr. Karl Reinitzhuber, CEO von Carestone. Das Unternehmen plant, baut und vermarktet Pflegeimmobilien als Kapitalanlagen. Mit mehr als 20 Jahren Erfahrung, über zwei Milliarden Euro platziertem Projektvolumen und über 16.000 verkauften realgeteilten

Fotos: Carestone Service GmbH



Planung der neuen Frontansicht und Außenanlage im Pflegeheim St. Elisabeth: Ein Neubau sei in vielen Fällen wirtschaftlicher als eine Modernisierung des Altbaus, so Dr. Karl Reinitzhuber, CEO von Carestone.

Pflegeapartments ist Carestone der marktführende Entwickler und Anbieter für Pflegeimmobilien in Deutschland. Die Hannoveraner wissen um die bundesweiten Herausforderungen des Instandhaltungsrückstaus der vergangenen Jahre und gehen das Thema mit dem Bau von Ersatzneubauten äußerst nachhaltig und attraktiv an – so zum Beispiel auch in Celle und Hohenlockstedt.

In Alfeld ermöglicht nun ein innovatives Sanierungskonzept die Entstehung eines modernen Ersatzneubaus bei gleichzeitig laufendem Pflegebetrieb im Bestandsbau. Das neu errichtete Gebäude wird Platz für 120 Einzelpflegezimmer bieten und durch eine Tagespflegeeinrichtung mit 16 Plätzen ergänzt.

Vorteile effizient nutzen

„Der Ersatzneubau kann eine smarte Lösung sein, um einen Pflegestandort zu erhalten. Er ist jedoch auch die Chance für den Betreiber, das Pflegeangebot bedarfsgerecht zu erweitern und zu erneuern, wenn Modernisierungsarbeiten am alten Gebäude zu aufwendig wären. »

DIE NOTBELEUCHTER
Sichere Notbeleuchtung aus einer Hand

LED-Notbeleuchtung im Full-Service Angebot

- Keine hohe Startinvestition nötig
- Minimiert Ihr Haftungsrisiko als Betreiber
- Full-Service - Sie kümmern sich um Ihr Geschäft, wir uns um Ihre Notbeleuchtung

Fragen Sie uns nach Ihrem unverbindlichen Angebot: **+49 2131 38784-21**

kontakt@DieNotbeleuchter.de DieNotbeleuchter.de

Das innovative Sanierungskonzept ermöglicht die Entstehung eines modernen Ersatzneubaus bei gleichzeitig laufendem Pflegebetrieb im Bestandsbau.

Fotos: Carestone Service GmbH

Der Neubau ist so in vielen Fällen wirtschaftlicher als eine Modernisierung des Altbaus", sagt Dr. Karl Reinitzhuber. Ein Ersatzneubau ist auch für einen neuen Betreiber attraktiv: Ihn erwartet nicht nur ein bewährter Standort mit entsprechendem Bedarf, sondern auch ein stark reduzierter Aufwand in der Anlaufphase. Die Pflegeeinrichtung ist von Beginn an zu weiten Teilen ausgelastet, Personal ist bereits vorhanden und es besteht ein funktionierendes Zulieferernetzwerk. Durch die modernen Immobilien und ihre Ausstattung fällt außerdem die Personalgewinnung und -bindung leichter. Finanzielle Belastungen, die aus der Notwendigkeit von Sanierungsmaßnahmen durch neue Auflagen entstehen, fallen weg. Mehr noch: Die Wirtschaftlichkeit kann durch Erweiterung der Kapazitäten und des Pflegeangebotes gesteigert werden.

Herausforderungen meistern

Bei der Umsetzung eines Ersatzneubaus im laufenden Betrieb ist nicht nur eine sehr enge Zusammenarbeit mit dem Betreiber, sondern auch umfangreiche Erfahrung im Bereich der Pflegeimmobilien erforderlich. Entwicklung und Realisierung sind mit einer besonderen Verantwortung verbunden. Zum einen ist aufgrund der Kündigung der alten Immobilie eine „Just-in-Time-Baufertigstellung" notwendig, um den rechtzeitigen Umzug der Bewohnerinnen und Bewohner zu garantieren. Zum anderen muss Rücksicht auf die aktuellen Bewohnerinnen und Bewohner genommen werden, die durch entstehende Bau-Emissionen belastet werden. Besonders der bei Rohbauarbeiten entstehende Baulärm kann störend sein. In dieser Phase sind deshalb vor allem zeitsparende Maßnahmen gefragt.

Eine bedeutende Rolle spielt deshalb die Standardisierung der Prozessplanung. Der Einsatz einer erprobten Systematik unter Berücksichtigung individueller Projektbedingungen ist dabei entscheidend: Beispielhaft dafür steht die große Zahl der Projekte, die die Carestone Gruppe als marktführender Entwickler für Pflegeimmobilien realisiert.

Das Unternehmen hat durch die Standardisierung vieler komplexer Schritte innerhalb der einzelnen Projekte einen eigenen systemischen Ansatz entwickelt. Bewährte und sich wiederholende Prozesse in Planung und Bau lassen dabei schließlich eine bedarfsgerechte und lebendige Pflegeimmobilie entstehen. „Aus dem Antrieb, unsere Qualität stetig zu verbessern, optimieren wir auch ständig unsere Prozesse – wenn auch manchmal nur um Details. Am wichtigsten ist uns dabei, dass die jeweiligen besonderen Anforderungen von Standort und Betreiber in der jeweiligen Projektierung im Vordergrund bleiben", sagt Ralf Licht, Chief Development Officer bei Carestone.

Win-Win-Situation für alle Beteiligten

St. Elisabeth in Alfeld ist ein sehr gutes Beispiel, wie die genannten Herausforderungen erfolgreich gemeistert werden. Für Bewohnerinnen und Bewohner, Pflegende wie auch Betreiber schafft Carestone mit seinem Ersatzneubau des Pflegeheims eine Win-Win-Situation. Der Pflegeimmobilien-Spezialist ermöglicht, dass eine jahrzehntelang fest etablierte Pflegeeinrichtung noch viele weitere Jahrzehnte erhalten bleibt, ab Mitte 2022 um zusätzliche Pflege- und Arbeitsplätze erweitert wird und ein neuer Betreiber vom etablierten Standort profitiert.

Qualität in der Pflege: Nur mit bauseitig sturzpräventiven und barrierefreien Nullschwellen!

von Ulrike Jocham
(Frau Nullschwelle®, www.die-Frau-Nullschwelle.de)

Eines der zentralen Themen im Sachgebiet der Pflege ist die Sturzprophylaxe. Mittlerweile gibt es sogar digitale Lösungen, die Gangbilder analysieren und individuelle Sturzprognosen erstellen, um Stürze vorzubeugen. Die bauseitige Sturzprävention hingegen lässt seit Jahrzehnten in vielen Pflegeimmobilien einen längst möglichen Fortschritt vermissen. Statt technisch schon seit 1996 möglicher barrierefreier Nullschwellen, sind häufig immer noch 1 – 2 cm hohe Sturzgefahren an den Außentüren vorzufinden. Noch erstaunlich wenige Vorreiter haben die Chancen dieser bautechnischen Innovation für die Altenpflege erkannt. Mit den nachhaltig sicheren und selbstständigkeitsfördernden Auswirkungen von Nullschwellen können sich nun alle Innovatoren mit einem jahrelangen Entwicklungsvorsprung in der gesamten Pflegelandschaft spürbar hervorheben. »

Foto: Die arge Lola

–Anzeige –

Wegweiser im richtigen Licht

Eingangshallen und zentrale Knotenpunkte von Seniorenheimen sind nicht nur der Ausgangspunkt eines Leitsystems, sondern hier kreuzen sich auch die am meist genutzten Wege. Für die Wegweisung bieten sich oftmals vorhandene Betonsäulen in diesen Bereichen an. Die tragenden Elemente werden geschickt mit allseitig beleuchteten Wegweisern verkleidet. Mit diesen Übersichtselementen QUGB von meng werden mehrere Anforderungen gelöst.

Bestehend aus Glas und Metall wirken sie mit ihrem schlanken Format und homogen hinterleuchteten Informationsflächen als weitgehend rahmenlose Leuchtelemente aus Glas. Ihre flächig anmutende Optik fügt sich harmonisch in die Architektur ein. Mit einer Bautiefe von weniger als 70 mm wird auf engstem Raum eine homogene LED-Lichtverteilung bis zu den Kanten erreicht. Ohne Blendwirkung entsteht mit einer ausgeklügelten Technik eine Ausleuchtung, die jede Art von Schatten oder Störung vermeidet und somit eine sehr gute Erkennbarkeit der Ziele gewährleistet. Gerade für ältere Menschen bieten gute Kontraste und Licht die bestmöglichen Lesebedingungen.

Die leichte Revision der Glasflügel ist sehr komfortabel ebenso wie der Informationswechsel. Die Inhalte sind nicht geklebt und daher mit wenigen Handgriffen aktualisierbar. Meng bietet hierzu auch einen Beschriftungsservice an. Die Materialien entsprechen der Brandschutzklasse A1, nicht brennbar.

Informationstechnik Meng GmbH

Am Bahnhof 8, 55765 Birkenfeld
Tel. +49 (0)6782 99 41 0, Fax +49 (0)6782 99 41 41
E-Mail: info@meng.de, www.meng.de

Aber nicht nur das. Nur die, die konsequent Nullschwellen in Pflegeimmobilien ausgeführt haben, sind normativ-rechtlich auf der sicheren Seite.

Nullschwellen als Mindestmaß

„Wir bauen seit mehr als 15 Jahren die barrierefreien Magnet-Nullschwellen von Alumat ein", berichtet Christian Möhrke, der Geschäftsführer der Cureus GmbH aus Hamburg. Das Unternehmen verfügt über eine langjährige Pflegeimmobilienkompetenz und hat mit der Systempflegeimmobilie einen eigenen Standard für Immobilien der vollstationären Pflege und des Service-Wohnens aufgebaut, der bundesweit skalierbar ist.

„Ein Teil unseres heutigen Teams hat die Systempflegeimmobilie vor rund 15 Jahren begonnen zu entwickeln und seitdem stetig optimiert. Wir sind das einzige Unternehmen mit diesem Ansatz, der die Immobilien von innen nach außen sowie die immobilienwirtschaftlichen Prozesse dahinter (von Grundstücksankauf bis Übergabe/Bewirtschaftung) durchdacht und standardisiert hat. Damit werden wir den unterschiedlichen Bauvorgaben aller Bundesländer und vor allem den Betreiber- und Bewohneranforderungen in qualitativ und wirtschaftlich höchstem Maße gerecht", so Möhrke und betont, dass Nullschwellen an Außentüren in der Altenhilfe grundlegend seien. „Wir empfinden das als Mindestmaß, da es Stand der Technik in auf Senioren ausgerichteten Immobilien ist. Wir haben den Bedarf und die Vorteile durch enge Zusammenarbeit mit Betreiberpartnern erkannt und daher auch in unseren Standard aufgenommen."

Cureus stattet alle Terrassen- und Balkonausgänge der Gemeinschaftsbereiche (Wohngruppenräume, Wohnküchen, Restaurant etc.) sowie die Zimmer für Rollstuhlnutzer mit Magnet-Nullschwellen aus. „Wir sind sehr zufrieden mit dieser türanschlagfreien Technik. Sie erhöht den Bewohnerkomfort, lässt sich leicht verbauen und zeichnet unsere durchdachten Gebäude mit aus", erklärt der Cureus-Geschäftsführer und betont, dass es bisher keine Probleme mit diesen Nullschwellen gab. „Wir haben seit Beginn der Systempflegeimmobilie bis heute über 70 Seniorenresidenzen für verschiedene Betreiber wie u. a. Belia, Dorea, Insanto und die Schönes Leben Gruppe (mit Mediko, Compassio) errichtet. Aktuell bauen wir als Bestandshalter ca. 17 neue Pflegeheime pro Jahr, ab 2022 über 20.

Nullschwellen als Auszeichnung

„Die Systempflegeimmobilie von Cureus und die sturzpräventiven Magnet-Nullschwellen von Alumat mit ihren nachhaltig positiven Auswirkungen begeistern uns", sagt der Geschäftsführer Michael Burmester von der Belia Seniorenresidenzen GmbH aus Winsen (Aller).

„Wir als Betreiber können unsere Wünsche und Bedarfe aus dem Pflegealltag beständig einbringen und so zusammen mit Cureus Ergebnisse erzielen, die eine herausragende Immobilien- und Nutzerqualität in der Pflege- und Gesundheitswirtschaft aufweisen." Die barrierefreien Nullschwellen seien ein Teil dieses interdisziplinären Erfolges. „Sie werden nicht nur positiv von Bewohnern und Angehörigen wahrgenommen, sondern zusätzlich sogar von den Heimaufsichten", berichtet Burmester und ergänzt, dass sturzpräventive Schwellenlosigkeit außerdem die Arbeitgeberqualität von Betreiberseite steigere. „Die Bewohner können mit den Magnet-Nullschwellen selbstständig auf die Freisitze und in den Garten und das ohne Sturzgefahr." Mehr Selbstständigkeit für die älteren Menschen und weniger Stürze würden mehr Lebensqualität für die Bewohner und mehr Arbeitsqualität für die Pflegefachkräfte bedeuten.

Einzigartige Möglichkeiten für alle

Mit Türanschlagschwellen seien all diese Vorteile laut dem Belia-Einrichtungsleiter Sebastian Fittkau aus Bochum-Langendreer nicht erreichbar. „Selbst bei 1 – 2 cm hohen Stolperkanten müssen viele Bewohner Hilfe beanspruchen und alle werden durch diese Barrieren beständigen Sturzgefahren ausgesetzt. Unsere Magnet-Nullschwellen stellen im Vergleich dazu einen gravierenden Mehrwert für Bewohner und Mitarbeiter dar", erklärt Fittkau und ergänzt stolz: „Ein ganz besonderes Highlight sind unsere extra breiten Terrassen- und Balkontüren, durch die ganz einfach ein Pflegebett geschoben werden kann."

Dadurch könnten Bewohner, z. B. bei einer palliativen Versorgung, auf Wunsch ohne großen Aufwand mit dem Pflegebett auf die Freisitze und sogar bis in unseren Garten geschoben werden. „Dieser extrem hohe Qualitätsstandard mit neuen Bewegungsflächen für Pflegebetten ist in der Altenpflege bisher einzigartig", so Fittkau. weiter auf S. 48 »

Die Rechtslage

1 – 2 cm hohe Türanschlagdichtungen und Schwellen sind nach DIN 18040-1 und -2 unzulässig, da es seit 1996 keine technischen Gründe mehr gibt, die diese Barrieren und Gefahren an Eingangs- und Freisitztüren rechtfertigen können. Dies besagt die alles verändernde Nullschwellen-Stellungnahme vom Arbeitsausschuss der DIN 18040 aus dem Jahr 2013. Die DIN-Normen für barrierefreies Bauen wurden schon längst als eine der wenigen Normen bauordnungsrechtlich eingeführt und müssen deshalb je nach Verwaltungsvorschriften der technischen Baubestimmungen auf Länderebene bindend umgesetzt werden.
Download unter:

https://www.die-frau-nullschwelle.de/die-nullschwellen-stellungnahme

Fotos: ALUMAT Frey GmbH © 2021 derArchitekturfotograf.at

Die Bilder zeigen die Belia-Seniorenresidenz in Bochum-Langendreer, welche vom Architekturbüro K25 Brinkmann & Kalkmann geplant wurde:

Abb. 1: Das Team von Cureus hat die Systempflege-immobilie vor rund 15 Jahren begonnen zu entwickeln. „Die Magnet-Nullschwelle war von Anfang an Teil unseres hohen Standards, der unsere Seniorenresidenzen heute nachhaltig mit auszeichnet", freut sich der Geschäftsführer von Cureus, Christian Möhrke.

Abb. 2: Ein Teil der Terrassen- und Balkontüren weist eine Durchgangsbreite von ca. 1 - 1.20 m auf, damit selbst Pflegebetten leicht und komfortabel auf die Freisitze und in den Garten geschoben werden können.

Abb. 3: Die Magnet-Nullschwellen ermöglichen allen Bewohnern eine sichere und selbstständige Zugänglichkeit auf die Sonnenplätze der Systempflegeimmobilien.

»

–Anzeige –

ALUMINIUM-Auffahrhilfen – Typ AOL-RM

Mobile Breitrampe für **barrierefreie Zugänge**

Rollstuhlfahrer, die sich mobil in der Welt bewegen, müssen mit ihrem Gefährt die unterschiedlichsten Hindernisse überwinden. Öffentliche Einrichtungen sind zunehmend damit konfrontiert, Barrierefreiheit zu ermöglichen. Mit der neuentwickelten Rollstuhlrampe vom Typ AOL-RM, der Firma Altec lassen sich vor allem Treppen und hohe Absätze sehr gut überbrücken. Die Rampe hat mit ihrer gestanzten Oberfläche eine hohe Rutschhemmung (R12) und bietet durch ihre Eigenschaften mit einem rollbaren Unterbau einen entscheidenden Vorteil zu stationären Rampen: Auch mit ihrer Größe und der damit verbunden Möglichkeit mehrere Stufen zu überwinden, kann sie dennoch sehr einfach zur Einsatzstelle verbracht werden. Die AOL-RM hat zwei klappbare Rampenteile oben und unten, welche sich in senkrechte Stellung gesichert und damit in eine äußerst kompakte Größe bringen lassen. Der fahrbare Unterbau hat vier Lenkrollen, die mit ihrer Bremse gesichert werden können. **Informationen zu weiteren Altec-Produkten sind auch im Internet unter www.altec.de erhältlich.**

Foto: Altec

Vorher und nachher: Die neuen türanschlagfreien und niveaugleichen Zugänge in der Carl und Amanda Behrs Wohnanlage von der Alida Schmidt-Stiftung in Hamburg-Horn. Diese Türschwellen und die Stufen konnten zurückgebaut werden.

Eine unabdingbare Grundvoraussetzung dafür seien allerdings die Nullschwellen an den Außentüren. Hier könnten die schweren Pflegebetten, ohne jegliches Anheben, komfortabel für alle Pflegekräfte über den niveaugleichen und kantenfreien Übergang geschoben werden.

Nullschwellen-Chancen für bestehende Pflegeimmobilien

„In unserer Carl und Amanda Behrs Wohnanlage in Hamburg-Horn, die 1985 eröffnet wurde und in der Servicewohnen für Senioren angeboten wird, konnten wir bereits über 30 Terrassen- und Balkontürschwellen mit einer Höhe von rund 5 cm zurückbauen", freut sich Michael Kleindienst von der Bau- und Gebäudetechnik der Alida Schmidt-Stiftung aus Hamburg. Dies sei Dank der Technik der Magnet-Nullschwelle mit dem speziellen Renovierungsprofil für den Bestand, das ganz leicht auf den Estrich aufgesetzt werden kann, sehr einfach möglich gewesen.

Weg mit den Schwellen

„Unsere Mieter freuen sich, dass die Türschwellen zurückgebaut und die Freisitze deshalb wieder für alle nutzbar sind", berichtet Michael Kleindienst. Die Seniorenwohnanlage besteht aus insgesamt vier Häusern mit ca. 17 Wohnungen pro Haus. In zwei Häusern konnten die barrierefreien Umbaumaßnahmen bereits abgeschlossen werden, die restlichen erfolgen 2021 und 2022.

Die alten Türen mit Stolperfallen wurden komplett durch neue türanschlagfreie Terrassen- und Balkontüren ersetzt. Die Alida Schmidt-Stiftung konnte dabei zusätzlich gleich mehrere Verbesserungen für ihre Mieter erwirken. „Wir haben u. a. die Wärmedämmung optimiert, die Öffnungsmaße verbreitert und die Balkonböden außen mit einem wasserdurchlässigen Boden (Grätlings) auf das Niveau des Innenfußbodens aufgestockt. Unsere neuen niveaugleichen Übergänge sind nun für Nutzer von Gehhilfen, Rollatoren und Rollstühlen gleichermaßen geeignet. Für all diese Maßnahmen haben wir einen Zuschuss von der Investitions- und Förderbank (IFB) Hamburg erhalten – das war genial", erklärt Michael Kleindienst. Laut den Förderrichtlinien der IFB sind für schwellenfreie Terrassen- und Balkontüren bis zu 850,00 Euro pro Wohneinheit und für die Höhenanpassung von Balkonen bis zu 535,00 Euro pro Wohneinheit möglich. Mehr unter: https://www.ifbhh.de/api/services/document/211

Wichtige Prüfungen vor dem Türschwellen-Rückbau im Bestand!

Im Bestand gibt es grundsätzlich zwei verschiedene Möglichkeiten Türschwellen mit langzeiterprobten Lösungen zurückzubauen. Diese müssen vor dem Start dringend geprüft werden. In manchen Fällen kann einfach und problemlos unterhalb des Nullschwellen-Übergangs Platz für eine Nullschwelle in Neubau-Qualität geschaffen werden. Dies ist jedoch eher selten der Fall. Für die meisten Einbauvoraussetzungen im Bestand gibt es ein spezielles Renovierungsprofil, das ganz einfach wie in der Carl und Amanda Behrs Wohnanlage auf den Estrich aufgesetzt werden kann.

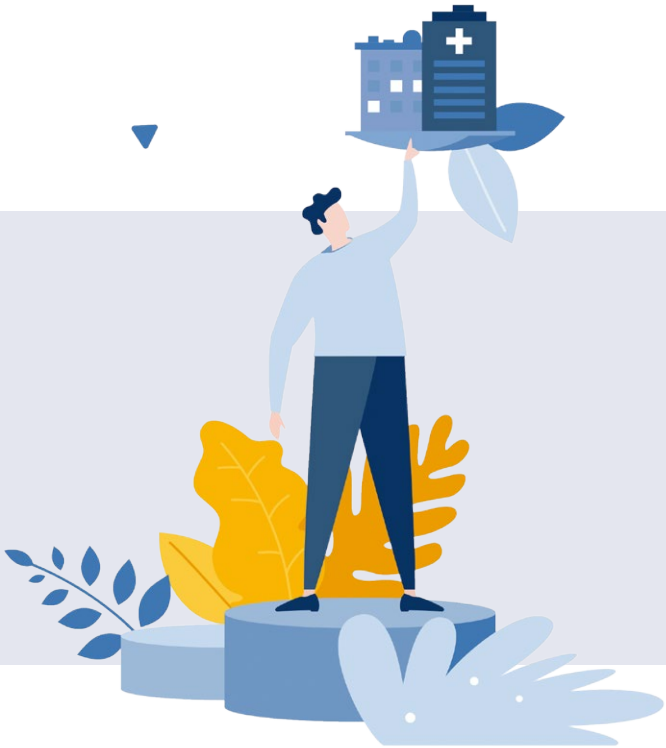
Fotos: Alida Schmidt-Stiftung

„Einige unserer Mieter berichteten immer wieder, dass sie sich wegen der vorhandenen Türschwellen sowie des Höhenunterschieds zwischen Innenfußboden und Balkon (Sturzgefahren), nicht auf ihre Terrassen und Balkone trauten oder dass sie diese Barrieren nur schwer überwinden konnten." Dies war laut dem erfahrenen Architekten der Auslöser für die Suche nach technischen Abdichtungsmöglichkeiten, die die barrierefreie Nutzbarkeit von Freisitzen in bestehenden Gebäuden ermöglichen sollten. „Zuerst haben wir uns bezüglich der bekannten 1 – 2 cm hohen Türanschlagdichtungen Informationen eingeholt. Doch der Artikel „Schwellenfreie Türen in der Altenhilfe" aus dem Seniorenheim-Magazin Ausgabe 02/2016 hat uns auf bessere Lösungen hingewiesen", berichtet Michael Kleindienst. Er habe sich gleich im Anschluss an die Autorin des Artikels gewandt und u. a. von ihren interdisziplinären Untersuchungen bezüglich der schon seit vielen Jahren vorhandenen Magnet-Nullschwellen erfahren. Alle untersuchten Einbaubeispiele hätten sich bei fachgerechtem Einbau als nachhaltig dicht erwiesen, sogar die Nullschwellen-Einbauten, die bereits Ende der 1990er Jahre verbaut wurden. „Außerdem wurde ich darüber informiert, dass es bereits seit 2013 eine Nullschwellen-Stellungnahme vom Arbeitsausschuss der Norm für barrierefreies Bauen (DIN 18040-1 und -2) gibt, aus der klar hervorgeht, dass türanschlagfreie Übergänge nach DIN 18040 vorgeschrieben sind", berichtet der verantwortliche Architekt. Hierbei handle es sich um barrierefreie Anforderungen, die Altenhilfeträger an vielen Stellen schlichtweg erfüllen müssten.

„Die erhaltenen wertvollen Anregungen setzen wir um und steigern dadurch die Lebensqualität und die Sicherheit unserer Mieterinnen und Mieter spürbar", freut sich Christina Baumeister, die Geschäftsführerin der Alida Schmidt-Stiftung. Die Rückmeldungen der betreffenden Seniorinnen und Senioren seien durchweg positiv.

Gut zu wissen:

Die erste schlagregendichte barrierefreie Nullschwelle mit beweglichen Magnetdichtungen wurde 1996 auf dem Markt eingeführt. Zuvor konnten Drehflügel-Außentüren nur mittels eines erhöhten Türanschlags abgedichtet werden.



Bank für Sozialwirtschaft

Lesen Sie jetzt direkt den Report!

Chancen des Marktes schon heute erkennen – mit einer fokussierten Immobilienstrategie!

Im BFS-Report „Erfolgsfaktor Immobilienstrategie in der Sozialwirtschaft" werden die Herausforderungen und Chancen für Unternehmen in der Altenhilfe, im Krankenhaussektor und in anderen Branchen aufgezeigt.

Sprechen Sie uns an. Gemeinsam finden wir die bestmögliche Lösung.
Tel. 0221 97356-0 | info@sozialbank.de | www.sozialbank.de | Corona Helpdesk: corona@sozialbank.de

Die Bank für Wesentliches

Stilvolle Tischdekorationen für Aufenthaltsbereiche

Foto: HGEsch

Kunstpflanzen: Wohlfühlambiente ohne Pflegeaufwand

von Sabine Ursel

In Senioren- und Pflegeeinrichtungen spielen Pflanzen eine wichtige Rolle. Sie können das soziale, psychische und physische Wohlbefinden der Bewohner positiv beeinflussen. Als Alternative zu Naturpflanzen bieten Variationen aus Kunststoff viele Vorteile – auch für Geschäftsleitung und Pflegepersonal. Der Kölner Dienstleister Blütenwerk versorgt Einrichtungen mit hochwertigen Kunstblumenarrangements und Kunstpflanzen. Geliefert wird bei Bedarf im Abonnement. Das Modell bietet eine abwechslungsreiche Blumendekoration ohne administrativen Aufwand.

Zeit, Hygiene und Sicherheit

Der Alltag: Pflanzen stehen am Eingang, auf Fluren, in Gemeinschafts- und Funktionsräumen. Die ohnehin knapp bemessene Zeit des Personals wird täglich zusätzlich durch zeitraubende Nebentätigkeiten wie Wässern, Neudekorieren und Entsorgen von Frischblumen gebunden. Oft werden Pflanzen und Gefäße von Bewohnern umgeworfen. Neubestellungen für diverse Aufstellorte erfolgen unabgestimmt. Der hohe Aufwand läuft in der Regel unter dem Radar der Geschäftsleitung. Man unterschätzt die Prozesse schlichtweg. Weiterer Aspekt: Keime und Schimmel an frischen Schnittblumen, in feuchter Erde und Gefäßen sind aus hygienischer Sicht problematisch.

Vorteile von Kunststoffpflanzen

„Kunststoffblumen und -pflanzen welken nicht, brauchen kein frisches Wasser. Sie sind keine Gefahr für Allergiker und im Vergleich zu Echtpflanzen sehr robust", sagt Blütenwerk-Geschäftsführerin Jutta Rethmann. Die Objekte behalten bis zu fünf Jahre ihre „Frische" und müssen allenfalls von Zeit zu Zeit entstaubt werden. Zudem wird kein Lagerplatz für ein wildes Sammelsurium an Wechselgefäßen geblockt. Wichtig ist auch der optische Effekt: Hochwertige naturidentische Pflanzen sind in der Regel kaum von echten zu unterscheiden. Das unterstützt in Seniorenheimen die Orientierung speziell demenziell erkrankter Menschen, die bekannte Bezugspunkte brauchen.

Abo-Modell rechnet sich

Blütenwerk-Arrangements sind (auch mit passenden Gefäßen) via Online-Katalog zu kaufen oder im Abonnement zu mieten. So funktioniert es: Der Kölner Dienstleister stellt initial auf und tauscht dann nach Vereinbarung saisonal bis zu viermal pro Jahr „alte" Blumen gegen neue vor Ort aus, die den individuellen Vorstellungen der Geschäftsführung bzw. Pflegedienstleitung entsprechen. Idealerweise ist eine Bestellung für mehrere Stand- und Aufstellorte (innerhalb der Einrichtung oder zentral für mehrere) nur einmal auszulösen.

Foto: Blütenwerk

Großblättrige Pflanzen in edlen Bodengefäßen verschönern den Empfangsbereich

Jeder gewünschte Aufstellort (auch auf Terrassen etc.) lässt sich flexibel gestalten. Das Personal hat keine Verpflichtungen mehr in dieser Hinsicht. Über den Blütenwerk-Shop oder via Mail können Gefäße in identischem Design unkompliziert nachbestellt werden.

Das Mietmodell amortisiert sich rasch je nach Variante innerhalb weniger Monate. Bei der genauen Kostenbetrachtung sind der Einmalbestellung bei Blütenwerk die Prozesskosten für den herkömmlichen Personal- und Logistikaufwand sowie die hohen wiederkehrenden Beschaffungskosten für Naturgrün in diversen Vasen und Kübeln gegenüberzustellen.

Corporate Design

Für Unternehmensverbünde hat ein zentral angelegtes Abonnement weitere Vorteile: Sie gewinnen Kostentransparenz und sorgen für einheitliches Corporate Design über alle Systempartner und Standorte hinweg. Das garantiert den gleich hohen Qualitätsstandard und schafft zugleich Wohlfühlatmosphäre für Bewohner, Mitarbeiter und Externe. Monika Nirschl, Geschäftsführerin compassio GmbH & Co. KG, kann das nur bestätigen: „Der Einsatz von hochwertigen Kunstpflanzen und Kunstblumen schafft ein angenehmes Wohlfühlambiente in unseren Seniorenheimen und reduziert maßgeblich den Pflegeaufwand bei unseren Mitarbeitern. Zudem entstehen keine weiteren Folgekosten."

Nützliche Infos und Anregungen finden Sie hier:

www.bluetenwerk.de
www.compassio.de/standorte/haus-elfriede/aktuelles/
www.waldkliniken-eisenberg.de/

ENTSCHEIDEND **BESSER**

Libra partner

Das Doppelbett für eine erfüllte Partnerschaft im Alter

- 2 Liegeflächen à 90 cm mit je 225 kg sicherer Arbeitslast
- Höhenverstellung ca. 25 – 80 cm
- individuelle Verstellung der Rücken- und Beinlehnen, synchrone Bewegung des Bettrahmens
- werkzeugloses Nachrüsten von Seitensicherungen mit dem Vario-Safe-System
- Liegeflächen trennbar für eine optimale Pflege

stiegelmeyer.com

STIEGELMEYER

Kühlung und Tiefkühlung: Welche Temperatur ist die Richtige?

von Maik Maschke und Johannes Jahn (Bundesverband der Lebensmittelkontrolleure Deutschlands e. V., www.lebensmittelkontrolle.de)

Wie im letzten Artikel bereits beschrieben, ist es beim Umgang mit Lebensmitteln von entscheidender Bedeutung, stets über den Zustand und die Beschaffenheit der Ware informiert zu sein. In diesem Beitrag widmen wir uns der Kühlung und Tiefkühlung, also den Temperaturbereichen von unter -18 °C und von 0 – 10 °C. Die meisten lebensmittelverderbenden Mikroorganismen wachsen im Temperaturbereich zwischen +10 °C und +50 °C sehr rasant. Unterhalb dieses Bereiches findet eine starke Einschränkung des Wachstums statt.Kühlen und auch Tiefkühlen bedeutet, Lebensmittel durch eine Temperaturabsenkung länger haltbar zu machen.

ACHTUNG! Das Wachstum wird hierbei reduziert, jedoch nicht gestoppt. So können beispielsweise auch tiefgekühlte Lebensmittel nach einer gewissen Zeit verdorben sein. Auch der Prozess des Fettverderbs läuft unter Kühl- und Tiefkühlbedingungen weiter, bestes Beispiel hierfür ist Butter.

Um das Risiko der Keimvermehrung bestmöglich zu reduzieren, müssen beim Kühlen als auch beim Tiefkühlen die nachfolgend beschriebenen Temperaturerfordernisse peinlichst eingehalten werden.

Kühlung

Kühlung findet im Temperaturbereich von +0 °C bis +10 °C statt. Leicht verderbliche Lebensmittel tierischer als auch pflanzlicher Herkunft müssen in jedem Fall in diesem Temperaturbereich aufbewahrt werden. Diese sind leicht an dem angegebenen Verbrauchsdatum anstatt des Mindesthaltbarkeitsdatums erkennbar. Beispiele hierfür sind abgepackter Räucherlachs und vorgeschnittene Blattsalate. Je nach Produkt oder Produktgruppe gibt es Einzelfallregelungen.

Kühlung im Betriebsprozess

Wareneingangskontrolle – Unzureichend gekühlte Lebensmittel können bereits verdorben sein. Somit muss bereits bei der Wareneingangskontrolle die Temperatur der kühlpflichtigen Lebensmittel überprüft und dokumentiert werden. Hierfür eignen sich Thermometer aber auch die sensorische Prüfung (Geruch, Aussehen, ggf. Geschmack) sind entscheidend.

Lagerung – Bei einzelnen Bakterienarten kann auch die Kühlung der Lebensmittel das Wachstum nur verlangsamen. Leicht verderbliche Lebensmittel wie z. B. Fleisch, Fisch, Käse oder nicht durcherhitzte Backwaren, müssen somit immer entsprechend ihrer Kühlanforderung gelagert werden. Auch hierbei ist die regelmäßige Überprüfung sowie deren Dokumentation erforderlich.

ACHTUNG! Kühlräume nicht überfüllen. Wenn Kühlräume zu voll sind, sinkt die Kühlleistung und die Raumtemperatur steigt an. Hier sind die Vorgaben des Herstellers stets einzuhalten. Darauf achten, nicht zu viel Ware auf einmal kühl lagern zu müssen. Zudem die Fußbodenfreiheit einhalten.

Produktion – Bei der Verarbeitung nehmen Lebensmittel allmählich die Temperatur ihrer Umgebung an. Weiterhin können hierbei zusätzliche Mikroorganismen auf die Speisen gelangen, insbesondere durch sog. Kreuzkontamination. Zum Beispiel beim Schneiden von Gemüse und dem anschließenden Vermischen mit anderen Zutaten. Sind die Produkte hierbei noch warm, können sich Bakterien besonders schnell vermehren. Um das Risiko einer Vermehrung von Mikroorganismen zu reduzieren, müssen leicht verderbliche Lebensmittel (auch gegarte Zutaten) stets zügig verarbeitet oder zwischengekühlt werden.

Sollen erhitzte Lebensmittel wie zubereitete Speisen am Ende des Produktionsprozesses gekühlt gelagert werden, muss ein schnelles Abkühlen sichergestellt sein, um eine Keimvermehrung zu vermeiden. Hierbei ist der Temperaturbereich zwischen +7 °C und +65 °C innerhalb von zwei Stunden zu durchlaufen. Die Speisen sind daher zum Abkühlen je nach Abkühlvorrichtung in kleinere Behältnisse umzufüllen. Je kleiner die Menge, desto schneller kühlen die Speisen ab.

Foto: WhisperingJane_ASMR – Pixabay

Bei Produktionsverfahren wie „Cook and Chill" oder „Cook and Freeze", sind die Zeiten und Temperaturverläufe in entsprechenden „Chillprotokollen" zu erfassen.

Verkauf – Auch beim Verkauf und dem Bereithalten zum Verkauf, dem sogenannten „feilhalten oder feilbieten", ist auf die richtige Temperatur zu achten. So müssen SB-Kühltheken als auch Bedien-Kühltheken an allen Stellen die entsprechenden Temperaturen aufweisen und mit Thermometern ausgestattet sein. Die Temperaturen sind regelmäßig zu überprüfen und zu dokumentieren.

Befindet sich z. B. in einer Fleischverkaufstheke eine Schale mit Innereien, müssen hier +3 °C eingehalten werden, wenn auch das Fleisch in der Theke bei maximal +7 °C gelagert werden darf. Es gilt stets die Temperaturanforderung des Lebensmittels mit der niedrigsten Vorgabe einzuhalten.

Hier einige Temperaturanforderungen:

Produkt	Temperatur-anforderung
Butter	+10 °C
Käse	+10 °C
frische Milch	+8 °C
Geflügelfleisch	+4 °C
Kaninchenfleisch	+4 °C
Großwild (Bsp. Wildschwein)	+7 °C
Kleinwild (Bsp. Hasen)	+4 °C
Schweine- und Rindfleisch	+7 °C
Innereien	+3 °C
Hackfleisch	+2 °C
Fleischzubereitungen	+4 °C
Fleischerzeugnisse	+7 °C
Fischereierzeugnisse	0 bis +2 °C (Schmelz-eistemperatur)
Lagerung produzierter Speisen	+7 °C
Feinkostsalate	+7 °C
feine Backwaren mit nicht durch-gebackenen Komponenten	+7 °C
geschnittenes Obst und Gemüse	+7 °C

Zusätzlich ist der Eintrag von „Fremdwärme" zu prüfen. So kann beispielsweise eine SB-Kühltheke für Desserts durch eindringende Sonnenstrahlen bereits von Ihrer voreingestellten Temperatur abweichen. In solchen Fällen sind entsprechende Schutzmaßnahmen wie das Umstellen des Gerätes oder das Anbringen eines Sonnenschutzes erforderlich.

Tiefkühlen

Tiefkühlen findet im Temperaturbereich ab -18 °C statt. Die Ausnahme hierbei bildet Speiseeis, welches zur Ausgabe bei bis zu -12 °C aufbewahrt werden darf. Im Fall von Softeis sind es -6 °C, jedoch nicht wärmer.

Tiefgefrorene Lebensmittel

Dies sind Lebensmittel, die einem geeigneten Gefrierprozess unterzogen wurden. Hierbei ist darauf zu achten, dass der Bereich der maximalen Kristallisation so schnell wie möglich durchschritten wird. Als Faustregel gilt eine Gefriergeschwindigkeit von 1 cm pro Stunde einzuhalten. Lebensmittel, die eingefroren werden sollen, müssen frisch und von einwandfreier Beschaffenheit sein. Beim Gefrierprozess dürfen keine anderen Gefriermittel als Luft, Stickstoff oder Kohlendioxid mit dem Produkt in Berührung kommen. Nach dem Prozess muss das Lebensmittel an allen Stellen mindestens -18 °C aufweisen und bei gleicher Temperatur gelagert werden.

Die Tiefkühlkette

Die einzelnen Stationen der Tiefkühlkette sind in der Regel:

1. Hersteller/Tiefkühlhaus
2. Dienstleistungs-Tiefkühlhaus oder Großhandels-Tiefkühllager
3. Auslieferungs-Tiefkühllager
4. Verkaufs-Tiefkühltruhe im Lebensmitteleinzelhandel oder Tiefkühllager der Küche
5. Tiefkühlgeräte beim Endverbraucher

Die Temperatur muss während der gesamten Kette eingehalten werden. Der Gesetzgeber räumt lediglich beim Transport eine kurzzeitige Abweichung von maximal +3 °C ein.

Tiefkühlware auftauen

Das Auftauen von Lebensmitteln muss unter Kühltemperaturen geschehen. Hierbei ist das Gefriergut in einem Sieb oder einem Locheinsatz so zu lagern, dass die entstehende Abtauflüssigkeit abtropfen kann. Da in der Tauflüssigkeit oft Mikroorganismen enthalten sind und diese in der Flüssigkeit und den ansteigenden Temperaturen (je nach Temperaturhöhe) langsam wieder aktiver werden, ist dies ein unumgänglicher Schritt in Punkto Risikominimierung.

Das Auftauen von Lebensmitteln bei Raumtemperaturen oder gar in einem Wasserbad ist nicht gestattet.

Weitere Fachinformationen und Leitfäden finden Sie auf www.lebensmittelkontrolle.de

–Anzeige –

Hygienisch und sicher

Leitungsgebundene Wasserspender

Die moderne Art der Trinkwasserversorgung ist bereits in vielen Seniorenheimen angekommen. BRITA bietet die Geräte mit HygienePlus Lösung an. Zwei Filter holen nachweislich[1] bis zu 99,99999 Prozent aller Partikel und Bakterien aus dem Wasser heraus. Die serienmäßige thermische Keimsperre ThermalGate™ erhitzt den Auslasshahn automatisch alle 90 Minuten auf über 120°C. So entstehen keine Verunreinigungen durch äußere Einflüsse, die ins Innere der Geräte gelangen könnten. Die Lebensmittelechtheit und Sicherheit der Wasserfilter-Produkte prüfen, überwachen und zertifizieren unabhängige Institute regelmäßig.

Platz ist überall

Die leitungsgebundenen Wasserspender lassen sich als Standgerät, Auftischgerät oder direkt in die Wand verbaut installieren. Nur Wasser- und Stromanschluss sind nötig. Auf Knopfdruck fließt immer frisches Wasser: spritzig, still, zimmerwarm und gekühlt – durch ein spezielles Zubehörteil kann die Bedienung auch aus niedriger Höhe erfolgen. Barrierefrei und ideal für Rollstuhlfahrer. **Mehr Infos unter: E-Mail wasserspender@brita.de, www.brita.de/wasserspender**

1 Prüfverfahren basierend auf ASTM F838, eine in der Medizintechnologie anerkannte Norm

–Anzeige –

Alexander Blüm, Vertriebsleiter Projekte international bei der Winterhalter Gastronom GmbH, beantwortet die häufigsten Fragen zum Thema Nassmüllentsorgung

Welches sind die wichtigsten Argumente, die für eine automatisierte Nassmüllentsorgung sprechen?

Ganz klar: Maximale Hygiene, Arbeitsergonomie und Wirtschaftlichkeit.

Der Hygienestandard wird auf ein höchstmögliches Niveau gesetzt. Wodurch?

Durch das geschlossene System der Nassmüllentsorgung, kommen Mitarbeiter nicht mehr in Kontakt mit Speiseresten oder den sogenannten Grünen Tonnen. Die Kreuzkontamination, also die Übertragung von Keimen aus dem unreinen Bereich der Küche in den Zubereitungsbereich, ist damit ausgeschlossen.

Warum ist die Nassmüllentsorgung so entscheidend für die Arbeitsergonomie?

Unsere Nassmüllentsorgung ist eine echte Arbeitserleichterung und Entlastung für Mitarbeiter: Kurze Laufwege, keine Geruchsbelästigung und kein Bewegen schwerer Grüner Tonnen. Kurz: Mitarbeiterakzeptanz durch Arbeitsergonomie.

Welche Faktoren beeinflussen die Wirtschaftlichkeit?

Tonnen, die aufgrund des schwierigen und schmutzigen Handlings in der Regel nur zu zwei Dritteln gefüllt sind, gehören der Vergangenheit an. Die Entsorgungskosten reduzieren sich um bis zu 40 %. Hinzu kommen verringerte Kosten für Lagerflächen und Kühlung und die Arbeitszeitersparnis durch Wegfall des Tonnenhandlings. Ein Bonus: Es verirrt sich auch kein Besteck mehr in die Grüne Tonne, dafür sorgen Rückhaltemagnete in unseren Eingabestationen. Das verringert den Bestecknachkauf über das Jahr erheblich. Und schlussendlich: Ab einer gewissen Projektgröße ist das Entsorgen und Arbeiten mit Grünen Tonnen logistisch einfach nicht mehr möglich.

Weitere Informationen

Winterhalter Gastronom GmbH
Winterhalterstraße 2-12
88074 Meckenbeuren
Internet: www.winterhalter.de/nassmuell
Telefon: +49 7542 - 402- 0

Fotos: Winterhalter Gastronom GmbH

Foto: Magda Ehlers – pexels

Sicher und gesund **essen** mit dem RAL Gütezeichen – Zeichen des Vertrauens

von Susanne Lange
(Geschäftsführerin Gütegemeinschaft Ernährungs-Kompetenz e. V.)

Die bedarfs- und bedürfnisgerechte Verpflegung von älteren Menschen ist eine anspruchsvolle Aufgabe, denn sie bringt eine große Verantwortung für Sicherheit und Gesundheit mit sich.

Die professionelle Speisenherstellung erfordert ein hohes Maß an Sachkunde hinsichtlich des Umgangs mit Lebensmitteln, der Einhaltung von gesetzlichen Bestimmungen, den Anforderungen an Hygiene und vieles mehr. Besonders qualitätsbewusste Senioreneinrichtungen orientieren sich an den Vorgaben des RAL Gütezeichen Kompetenz richtig Essen.

Das RAL Gütezeichen steht für zuverlässige Qualität mit klarem Nachweis

Qualität muss messbar und überprüfbar sein, daher lassen sich diese Einrichtungen regelmäßig von externen Ernährungsexperten überprüfen. Das Gütezeichen ist ein wichtiges Instrument, um die Verpflegungsleistung zu bewerten, zu überprüfen und weiterzuentwickeln und bescheinigt der Einrichtung die wahrgenommene Verantwortung für die gute Versorgung ihrer Bewohner. Es dient als Werkzeug, um die

Anforderungen des MDK im Bereich der hauswirtschaftlichen Versorgung zu konkretisieren.

Qualitätsphilosophie

Es handelt sich bei der Gruppe der Senioren um eine sehr heterogene Gruppe – vom körperlich und geistig hoch leistungsfähigen 65-Jährigen bis zum multimorbiden, dementiellen Höchstbetagten, der unter einer Schluckstörung leidet oder dem durch Medikamenteneinnahme, Depression und Appetitlosigkeit eine existentielle Mangelernährung droht. So muss die Küche, die Senioren versorgt, in der Lage sein, ein attraktives und abwechslungsreiches Angebot von Speisen und Getränken in verschiedenen Konsistenzen herzustellen, auf individuelle Erfordernisse und Vorlieben Einzelner einzugehen und eine nährstoffreiche und gesunderhaltende Ernährung sicherzustellen. In der Küche wird für eine adäquate Zufuhr von Energie und Nährstoffen gesorgt und somit der Grundstein gelegt, um die gravierenden Folgen von Fehl- und Mangelernährung zu vermeiden.

Susanne Lange, Geschäftsführerin GEK

Verpflegungsqualität verbessern

Verpflegung beinhaltet das Wort Pflege – und Pflege erfordert bekanntermaßen einen ganzheitlichen Ansatz. Sie hat den ganzen Menschen im Blick und schafft durch gute Essensqualität, aber auch eine ansprechende und appetitliche Optik, aufmerksamen Service und eine angenehme Atmosphäre, ein Zeichen der Wertschätzung und leistet einen wesentlichen Beitrag, sich zuhause zu fühlen. Die Ernährung hat wichtige psychologische und soziale Funktionen und ist ein entscheidender Faktor für Gesundheit, Genuss und Wohlbefinden im Alter.

Bewohnerorientierte Versorgung und nachhaltiges Wirtschaften im Einklang

Jeder Mensch hat seine individuelle Essbiografie. Im Alter kommen gesundheitliche und körperliche Einschränkungen hinzu. Um die Lust am Essen zu erhalten und zu fördern, ist es wichtig bei individuellen Abneigungen oder Unverträglichkeiten Alternativen anbieten zu können und die Speisen z. B.

Autorinnenfoto: privat; Abb. unten: iStock.com/monkeybusinessimages

an motorische Einschränkungen anzupassen. Verschiedene Hilfsmittel und Zubereitungsarten helfen, so lange wie möglich selbstständiges Essen zu ermöglichen und den Appetit zu erhalten. Das RAL Gütezeichen fordert in diesem Sinn auch eine dementsprechende Anrichteweise pürierter und passierter Menüs, die bei Kau- und Schluckbeschwerden erforderlich sind. Selbstverständlich muss das Essen auch an die bewohnerindividuelle Portionsgröße angepasst werden und zur Sicherstellung der mikrobiologisch einwandfreien Beschaffenheit nachweislich die vorgeschriebene Temperatur aufweisen.

Essen dient nicht nur der Nahrungsaufnahme und der Versorgung mit Nährstoffen, sondern ist auch tief verwurzelt mit den Gewohnheiten und der Kultur jedes Einzelnen. Bekannte Gerichte der regionalen Esskultur stärken das Gefühl von Heimat, wecken positive Erinnerungen und tragen somit stark zum Wohlbefinden der Senioren bei.

Die Verwendung von regionalen und saisonalen Lebensmitteln bietet auch für die Senioreneinrichtung Vorteile, denn diese Waren schonen durch geringere Emissionen das Klima und stärken die heimische Wirtschaft. Eine vorausschauende Speisenplanung und die Berücksichtigung von individuellen Präferenzen und Portionsgrößen trägt zur Verringerung von Lebensmittelabfällen bei und schont wertvolle Ressourcen. Damit steht das RAL Gütezeichen Kompetenz richtig Essen sowohl für das Wohlergehen des einzelnen Bewohners, als auch für die gegenwärtigen Anforderungen an eine nachhaltige und wirtschaftliche Gemeinschaftsverpflegung.

Gütegemeinschvaft als Kompetenzpartner

Die RAL Gütegemeinschaft Ernährungs-Kompetenz e. V. unterstützt und berät Senioreneinrichtungen und bietet durch die Gütekriterien die Grundlage für hochwertige, gesunde und sichere Essensangebote. Durch das RAL Gütezeichen können die Bewohner und ihre Angehörigen auf ein seniorengerechtes Angebot vertrauen.

Die Senioreneinrichtung erfährt als Mitglied der Gütegemeinschaft die Unterstützung in allen Fragen des professionellen Verpflegungsmanagements, denn die Gütegemeinschaft vergibt nicht ausschließlich das RAL Gütezeichen, sondern versteht sich im Verbund mit den ausgezeichneten Mitgliedsbetrieben als Wertegemeinschaft, die das gemeinsame Ziel hat, die Außer-Haus-Verpflegung kontinuierlich zu verbessern. Die RAL-Zertifizierung bedeutet eine kontinuierliche Begleitung in der Praxis und trägt zu einem Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen Anbietern bei, denn das RAL Gütezeichen sorgt für Kompetenz, mit der man sich am Markt besser positionieren kann.

Weitere Informationen zum RAL Gütezeichen Kompetenz richtig Essen unter: www.gek-ev.de

–Anzeige –

MILKRAFT®plus: mehr Energie – **mehr Geschmack**

Ein Lebensmittel für besondere medizinische Zwecke (bilanzierte Diät): Mit nur einer Portion 400 kcal aufnehmen!

Unser brandneu entwickeltes, kaltlösliches Instantpulver ist mit 2 kcal/ml noch kalorischer und energiereicher als sein Vorgänger MILKRAFT®. Durch seine besondere Zusammensetzung und Verarbeitung enthält MILKRAFT® plus alle lebensnotwendigen Nährstoffe wie Vitamine, Mineralstoffe und Spurenelemente. Es verhilft Menschen bei fehlender oder eingeschränkter Fähigkeit zur ausreichenden normalen Ernährung und auch bei krankheitsbedingter Mangelernährung wieder zu mehr Lebenskraft und Lebensfreude.

MILKRAFT®plus gibt es in vier leckeren Geschmackssorten:

- Vanille (PZN: 16851906)
- Schoko (PZN: 16851970)
- Neutral (PZN: 16851898)
- UND GANZ NEU: Erdbeere (PZN:1681912)

Eine Dose beinhaltet 430 g, mit denen 5 leckere Portionen Trinkmahlzeit (200 ml) angerührt werden können. Auch MILKRAFT® plus ist bei entsprechender Indikation und nach Rücksprache mit dem behandelnden Arzt voll erstattungsfähig.

Kontakt

Kontaktieren Sie uns und beziehen Sie MILKRAFT® plus direkt vom Hersteller, der Cremilk GmbH in Kappeln. Für Rückfragen sowie Probenanforderungen stehen wir Ihnen jederzeit gern per E-Mail unter milkraft@cremilk.com oder telefonisch unter 04642/18-112 zur Verfügung.

Fragen Sie uns, auf Wunsch stellen wir Ihrer Küchenleitung ein Produktmusterpaket zusammen!

Weitere Informationen finden Sie hier:
https://www.milkraft.de/neu-milkraft-plus

Foto: Cremilk

Individualsport in Seniorenheimen

Fit für den Alltag im Alter: Digitales Trainingsterminal bietet 960 Übungen zur Steigerung der körperlichen Fitness

Gezielte Maßnahmen zur Sturzprophylaxe

von Philipp Bücker

Stürze, Verletzungen und selbst die Angst vor Unfällen sind mit zunehmendem Alter keine Seltenheit, denn der Abbau der eigenen motorischen Fähigkeiten nimmt bei steigendem Alter stetig zu. Die Folge von Stürzen und Verletzungen ziehen bei älteren Menschen in aller Regel nicht nur einen langanhaltenden Heilungsprozess nach sich. Auswirkungen von Stürzen können mitunter den gesamten Alltag einer Person beeinträchtigen und wiederum neue Ängste vor Verletzungen schüren. Daraus folgend verlieren viele das Vertrauen in die eigene körperliche Mobilität, sie bewegen sich weniger und der allgemeine Gesundheitszustand nimmt weiter ab. Die betroffenen Personen befinden sich automatisch in einem Teufelskreis. Damit es erst gar nicht zu solchen Unfällen kommt, müssen die motorischen Fähigkeiten regelmäßig trainiert und aufrecht gehalten werden. Insbesondere Gleichgewichts-, Kraft- und Reaktionsübungen tragen zu mehr Sicherheit und Selbstvertrauen in den eigenen Körper und damit zu einer insgesamt höheren Lebensqualität im Alltag bei. Mit dem Trainingsgerät VELIO bietet die Gesund4You GmbH Bewohnern von Seniorenheimen eine individuelle Maßnahme zur Sturzprophylaxe. Das Trainingsterminal analysiert innerhalb von wenigen Minuten die fünf motorischen Fähigkeiten und bietet gezielte Übungen für die Verbesserung der körperlichen und geistigen Fitness. Die Übungen können dabei von jedem Nutzer selbstständig und nach individuellen Bedürfnissen in Anspruch genommen werden.

Die Bewahrung der körperlichen Mobilität ist besonders im hohen Alter essenziell für einen selbstbestimmten Alltag und trägt erheblich zum Erhalt der individuellen Lebensqualität bei. Dabei ist es nicht nur für Senioren von Vorteil beweglich zu bleiben, auch dem Pflegepersonal kommt es im allgemeinen Arbeitsalltag entgegen, mit vitaleren Herrschaften umzugehen. Durch die Steigerung der Motorik der Älteren können auch Pflegende erheblich entlastet werden, da weniger vermeidbare Unfälle geschehen. 2006 wurde die „Sturzprophylaxe in der Pflege" zum Expertenstandard erhoben. Das umfasst eine Vielzahl an pflegerischen Maßnahmen, die seither in Pflegeeinrichtungen eingeführt wurden, um dem Sturzrisiko vorzubeugen. Der VELIO der Gesund4You GmbH kann durch die Möglichkeit zur individuellen Ertüchtigung einen wichtigen Beitrag in Bezug auf den Erhalt der sportlichen Leistungsfähigkeit und der Lebensfreude leisten. Dabei können nicht nur betriebswirtschaftliche Kosten gesenkt werden, da kein Pflegepersonal zu Betreuung des Trainingsterminals bereitstehen muss. Es ermöglicht den Senioren auch einen erheblichen Teil ihrer Autonomie und Selbstbestimmung zurückzugewinnen.

Wissenschaftlich fundierte Leistungsdiagnostik für jedermann

„Das Gerät ist mit einem hochmodernen 3D- und Infrarot-Kamerasystem ausgestattet und analysiert innerhalb von nur 15 Minuten die fünf motorischen Fähigkeiten: Koordination, Schnelligkeit, Kraft, Ausdauer und Beweglichkeit. Hierbei erkennt es z. B. Abweichungen und Haltungsfehler von Wirbelsäule und Gelenken, wofür bisher bei der Leistungsdiagnostik von Spitzensportlern mehrere Stunden nötig waren", erläutert Rodja Joachim Krückmeyer, Berater Vertrieb der Gesund4You GmbH, Bewegungsbotschafter und ehemaliger Leistungssportler. „Auf Basis dieser Ergebnisse schlägt es dann gezielt Übungen vor und erstellt individuelle Trainingspläne. Hier hat

Foto: Manfred Antranias Zimmer – Pixabay

Das Fitnessanalyse- und Übungsgerät VELIO analysiert innerhalb von 15 Minuten die fünf motorischen Fähigkeiten und empfiehlt auf Basis der Ergebnisse spezielle Übungen. 960 Übungen bieten viel Abwechslung und können etwa nur mit dem eigenen Körper oder mit zusätzlichen Trainingsgeräten wie Medizinbällen, Balancepad oder Stepper durchgeführt werden. Alle Übungen nehmen nur wenig Zeit in Anspruch und erzielen, wenn mehrmals pro Woche trainiert wird, bereits einen deutlichen Effekt.

sich gezeigt, dass schon kurze Trainingseinheiten von drei mal fünf Minuten pro Woche mit dem VELIO ausreichen, um die eigenen Fähigkeiten zu verbessern, Krankheiten vorzubeugen und das Immunsystem zu stärken."

960 verschiedene Übungen für mehr Abwechslung

Für die Auswertung wurde ein spezielles Punktevergabesystem entwickelt, auf dessen Basis sportliche Fortschritte sowie das biologische Alter anhand der sogenannten Gebrechlichkeitsformel errechnet werden. Dabei werden nicht nur die motorischen Fähigkeiten des Nutzers und die geistige Fitness trainiert, die kurzen Übungseinheiten mit dem VELIO tragen auch zu einer höheren Konzentrationsfähigkeit bei. Für Abwechslung ist dabei bestens gesorgt, denn bisher stehen für den VELIO über 960 verschiedene Übungen ohne oder mit zusätzlichen Geräten wie Balancepad, Stepper oder Medizinbällen zur Verfügung.

Um die fünf motorischen Fähigkeiten Koordination, Schnelligkeit, Kraft, Ausdauer und Beweglichkeit individuell testen und verbessern zu können, wird für jeden Nutzer über das großflächige und intuitiv steuerbare Touch-Bedienfeld zunächst ein Konto mit wenigen persönlichen Daten wie Alter und Geschlecht angelegt. Nach der ersten 15-minütigen Analyse bekommt der Nutzer Übungsvorschläge und bei Bedarf auch einen individuellen Trainingsplan für verschiedene Szenarien per E-Mail zugesandt. Während das Gerät selbst den Namen und eine persönliche ID-Nummer speichert, werden die Gesundheitsdaten in einer Cloud auf deutschen Servern abgelegt, sodass auch die Datenschutz-Konformität sichergestellt ist.

Lediglich 5 m² Platzbedarf

Der VELIO ist neben der Programmvielfalt besonders zeit- und raumökonomisch: Das Gerät kommt inklusive Trainingsbereich mit gerade einmal 5 m² aus und lässt sich so auch in engen Räumlichkeiten rund um die Uhr problemlos nutzen. Dabei ist das Gerät wartungsfrei; Updates werden automatisch durch Gesund4You aufgespielt und bei Bedarf sind Mitarbeiter direkt über das Gerät erreichbar, sodass eine Fernwartung problemlos durchgeführt werden kann.

Weitere Informationen und Videos im Internet unter:
www.veliosports.de und www.gesund4you.org

Fotos: Gesund4You GmbH

MOTOmed®

Beweglichkeit und Gehfähigkeit stärken, Selbstständigkeit fördern, Bewegungsängste abbauen und die Freude an der Bewegung erhalten.

Bewegungstherapie

+ Wissenschaftlich belegt und langjährig erprobt
+ Intuitive Bedienung
+ Einfach zu reinigen und zu desinfizieren
+ Motorunterstützt
+ Made in Germany

MEIN MOTOMED MIETEN & KAUFEN

Mehr Information:
www.motomed.de
07374 18-84

reck

Foto: Manuel Reger – Blindeninstitutsstiftung

Augen auf bei der Dokumentation

von Franziska Köhler (M. A., Blindeninstitut Würzburg)

Carina Sauter ist Gesundheitspädagogin und berät im Rahmen des Präventionsprogramms „Gutes Sehen in Pflegeeinrichtungen" QM-Beauftragte und Leitungskräfte bayerischer Senioreneinrichtungen im Themenbereich Qualitätsmanagement. Im Interview erklärt sie, warum es sich lohnt, das Sehen systematisch in die Dokumentation, Abläufe und Strukturen einzubinden und welche sehbezogenen Daten unbedingt erfasst werden sollten.

Frau Sauter, allgemein nehmen Bürokratie und Dokumentationspflichten zu. Die meisten würden vermutlich lieber weniger statt mehr Daten erfassen. Warum sollte man dennoch das Sehen in die Dokumentation aufnehmen?

Seit rund fünf Jahren berät unser Präventionsprogramm voll- und teilstationäre Pflegeeinrichtungen. Dabei fällt uns stark auf, dass das Thema Sehen allgemein nicht im Bewusstsein ist, obwohl es für die Lebensqualität und Teilhabe der Senioren von zentraler Bedeutung ist. Für sehbehinderte und blinde pflegebedürftige Menschen wäre eine individuelle Unterstützung im Alltag und spezifische Pflege sehr wichtig.

Doch wenn Sehbeeinträchtigungen und deren Auswirkungen dem Personal nicht bekannt sind, können sie auch nicht berücksichtigt werden. Hilfsangebote werden nicht in Anspruch genommen, präventive Maßnahmen und regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen bleiben aus. Nur wenn aktuelle Daten zur Augengesundheit und zum Sehvermögen für alle Mitarbeitenden verfügbar sind, können entsprechende Maßnahmen abgeleitet werden, sodass

sehbeeinträchtigte Senioren die Begleitung und Beratung erhalten, die sie benötigen und die ihnen auch zusteht.

Welche sehbezogenen Daten sollten erfasst werden?

Der wichtigste Ansprechpartner ist der behandelnde Augenarzt. Dieser sollte vermerkt werden ebenso wie das Datum des letzten Termins, damit man rechtzeitig an die nächste Kontrolluntersuchung denkt – was übrigens ab dem 40. Lebensjahr einmal jährlich erfolgen sollte. Liegen Augenerkrankungen vor? Gab es Eingriffe am Auge, z. B. eine Katarakt-OP? Müssen Salben oder Tropfen verabreicht werden und wenn ja, wofür und wann? All diese medizinischen Informationen sind wichtig.

Darüber hinaus sollten auch Hilfsmittel erfasst werden: Gibt es eine oder mehrere Brillen und um welche Art Brille handelt es sich (Ferne, Nähe, Gleitsicht, Sonnenbrille)? Wie alt ist die Brille und wer ist der zuständige Augenoptiker? Werden darüber hinaus noch weitere Sehhilfen verwendet, etwa optische, elektronische Lupen oder ein Bildschirmlesegerät? Werden weitere Hilfsmittel benötigt und genutzt wie z. B. zusätzliches Licht? Neben dem Alter und der Funktionsfähigkeit der Hilfsmittel ist auch ihre Handhabung ein wichtiger Faktor: Benötigt ein Senior Unterstützung bei der Anwendung? Wer kümmert sich um die (tägliche) Reinigung?

Das klingt nach einer ganzen Fülle an Informationen. Aber wie kommt man überhaupt an diese Daten heran?

Am besten ist es, möglichst viele Punkte bereits bei der Neuaufnahme von Bewohnern bzw. Tagespflegegästen abzufragen – dabei kann ein vorgefertigter Fragebogen sehr hilfreich sein. Sehr viele Informationen liefert außerdem der Augenarztbericht, den man gemeinsam mit den Senioren für die Pflegeeinrichtung anfordern kann. Jeder Patient hat einen Anspruch darauf.

Auch Gespräche über Krankheitsgeschichte und Hilfsmittel direkt mit den Senioren und Angehörigen können sehr aufschlussreich sein. Immer wieder berichten Senioren meinen Kolleginnen und mir sehr offen von ihren Augenbeschwerden, wenn wir sie gezielt danach fragen. Mitarbeitende der Pflegeeinrichtung können darüber hinaus auch Verhaltensweisen aufmerksam beobachten: Stürze, unsicheres Gehen, sozialer Rückzug, zunehmende Blendempfindlichkeit oder erhöhter Lichtbedarf – all das kann auf eine Veränderung des Sehens hinweisen. Zudem gibt es einfache Sehscreening-Verfahren, die speziell für die Pflege erarbeitet wurden, wie etwa den ACTO-Sehtest.

Daten allein bringen ja aber noch keine Verbesserung. Wozu kann man diese Informationen dann nutzen?

Der größte Nutzen ist natürlich, dass sich direkt für die Senioren etwas ändert und verbessert. Ca. 75 % der Bewohner von stationären Pflegeeinrichtungen sind von Seheinschränkungen betroffen – die systematische Erfassung und Nutzung sehbezogener Daten kommen dadurch sehr vielen Senioren zugute. Inhalte zum Sehen können in das Pflege-Assessment und in die Maßnahmenplanung integriert werden, z. B. welche Hilfsmittel zum Einsatz kommen oder was es bei der Kommunikation mit blinden Senioren zu beachten gilt.

Auch die interdisziplinäre Zusammenarbeit der verschiedenen Ärzte wird ermöglicht. Da Medikamente zur Behandlung verschiedener Grunderkrankungen, z. B. Herz-Kreislaufmedikamente oder Antidepressiva, sich auf die Augen und das Sehen auswirken können, ist das sehr bedeutend.

Auch der Medizinische Dienst hat das Themenfeld der Sinnesbeeinträchtigungen in seine Prüfkriterien mit aufgenommen. Wie kann eine gute Dokumentation hierbei unterstützend wirken?

Die Prüfung erfolgt anhand verschiedener Leitfragen, Schwerpunkte der Qualitätsaussage zur Unterstützung sehbeeinträchtigter Personen sind die Gestaltung des Alltagslebens und die Nutzung von Hilfsmitteln. Diese werden auch in ihrer Funktionsfähigkeit überprüft – da kann es bei einer verschmutzten Brille schon Abzüge in der Bewertung geben. Auch die Maßnahmenplanung bietet eine wichtige Datengrundlage, wenn es um die Kompensation von Beeinträchtigungen geht. In der Informationserfassung gibt die Pflegeeinrichtung an, ob und wie stark das Sehvermögen der versorgten Personen eingeschränkt ist. Hierfür sind verlässliche Daten nötig – am besten der Befund des Augenarztes oder Unterlagen zu einem regelmäßig angewandten Sehscreening.

Für welche Mitarbeitenden sind sehbezogene Daten denn überhaupt wichtig?

Letztlich profitieren alle von gut gepflegten, aktuellen und verständlichen Daten und Unterlagen rund um das Sehen. Die Pflegefachkräfte können beispielsweise Pflegestandards speziell für sehbeeinträchtigte und blinde Senioren berücksichtigen und dadurch die Qualität ihrer Arbeit optimieren. Das Personal der Sozialen Betreuung kann seine Angebote für Menschen mit Sehbeeinträchtigungen anpassen – viele Maßnahmen der Beschäftigung sind ja sehr visuell ausgerichtet. Auch die Beschäftigten der Hauswirtschaft können das Anrichten der Speisen auf die Bedürfnisse blinder und sehbehinderter Menschen abstimmen und die Essplatzgestaltung verbessern oder bei der Reinigung der Zimmer auf das Beibehalten einer klaren Ordnung achten.

Demnach sollten sehbezogene Daten allen Mitarbeitenden zur Verfügung stehen, um pflegebedürftigen Menschen mit Sehbeeinträchtigung oder Blindheit eine ganzheitliche Unterstützung zu ermöglichen.

Mehr zum Präventionsprogramm:
www.blindeninstitut.de/gutes-sehen

Foto: Anastasia Shuraeva – Pexels

Widerstandsfähigkeit in der Krise

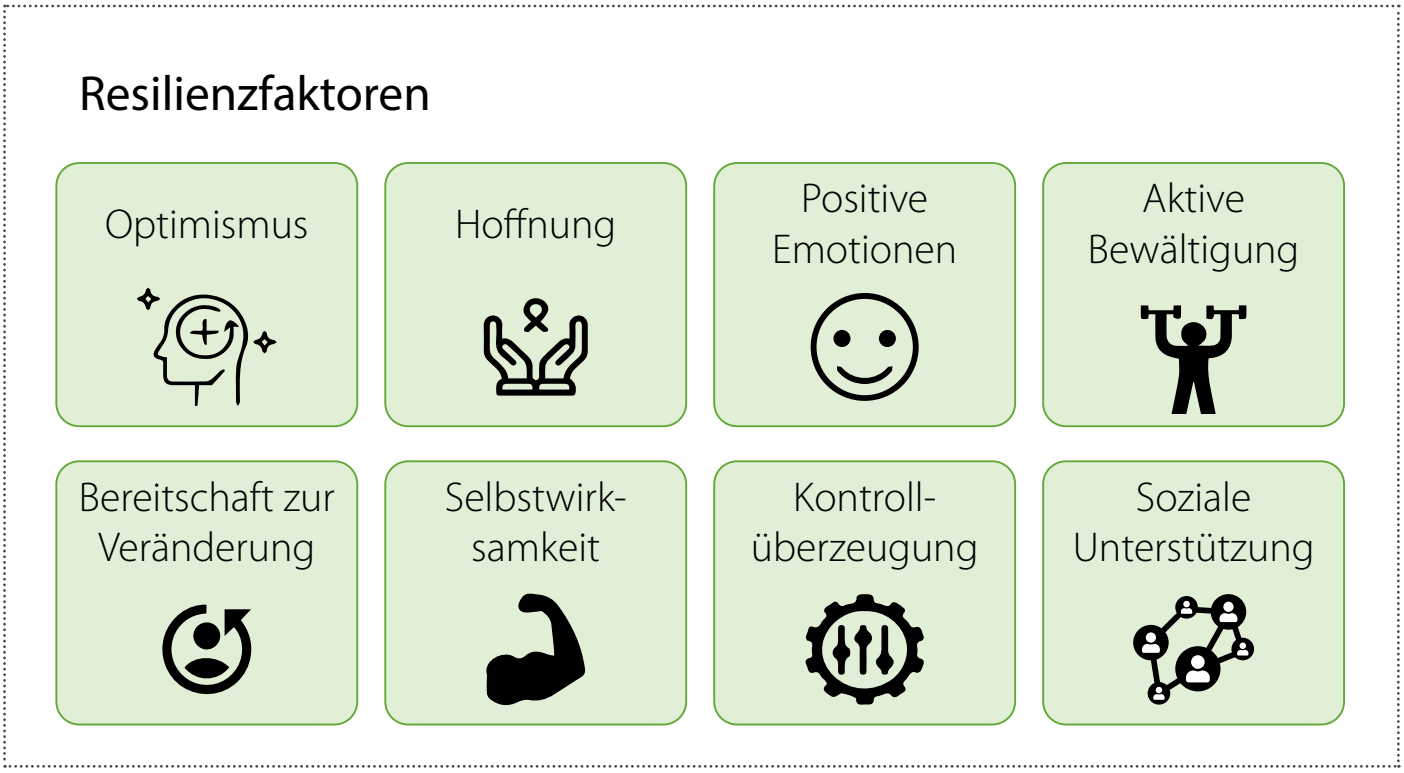
von Dr. rer. nat. Frederik Haarig

Resilienz kann als Widerstandsfähigkeit definiert werden, die es ermöglicht, sich mit Widrigkeiten des Alltags auseinanderzusetzen und dennoch handlungsfähig zu bleiben. Gerade in der Corona-Pandemie ist uns allen aufgezeigt worden, sich damit zu beschäftigen, wie man auch praktisch für sich selbst sorgen kann, um fit zu bleiben. Unsere Aufgabe ist dabei, sich diesen Schwierigkeiten und Problemen zu stellen, um abzuleiten, was uns gesund hält und unsere Arbeitstätigkeit erhält. Mit anderen Worten geht es darum, Widerstandsfähigkeit zu fördern und das im besten Fall auch bezogen auf die Menschen, mit denen wir pflegerisch zu tun haben. Im Folgenden können Sie in der Abbildung sehen, welche Schutzfaktoren helfen können, um resilient und gesund zu bleiben:

Positive Emotionen, die ich mir selbst erzeuge und die mich begleiten, helfen dabei, dass ich neben Widrigkeiten auch Glücksgefühle habe. Schaffen Sie sich in einem kreativen Sinne eine eigene „Insel der positiven Emotionen". Suchen Sie sich für jeden Tag ein kleines Fenster, in dem Sie sich etwas gönnen und sich dafür belohnen, jeden Tag in der Krisenzeit da zu sein und andere zu unterstützen. Natürlich soll dies nicht bedeuten, sich die Welt schön zu reden, allerdings helfen diese kleinen Oasen von positiven Momenten, um schwierige Phasen der Tätigkeit angemessener zu überstehen.

Eine weitere Strategie besteht im sog. aktiven Coping – gehen Sie Dinge direkt an, versuchen Sie problem- oder emotionsorientiert vorzugehen, indem Sie Aktivität zeigen. Das kann eine strukturierte Besprechung im Team sein, wenn die Krise tatsächlich wieder an Fahrt gewinnt. Genauso kann allerdings auch helfen, sich Strategien zur eigenen Beruhigung zu überlegen. Natürlich gibt es Katastrophen oder andere stressige Situationen, die man tatsächlich nicht verändern kann, allerdings ist gerade in diesen Momenten wichtig, sich es einzugestehen, dass es passiert und man damit „umgehen" muss. Kreativität in der Krisenbewältigung bedeutet zudem Bereitschaft zur Veränderung zu schaffen. Wer innovativ und offen für neue Erfahrungen ist, schafft für sich eine Basis, auch zukünftig mit neuen Herausforderungen flexibler umzugehen. Versuchen Sie also offen zu sein und sich nicht zu verschließen. Ereignisse können eintreten, allerdings wird es auch jene geben, die Sie nicht beeinflussen können. Daher suchen Sie stets für sich nach Strategien, genau mit solchen Momenten umzugehen. Schaffen Sie sich ein Bewusstsein, dass lebenslanges Lernen zu unserem Leben, gerade in Krisenzeiten, dazugehört.

Neben kreativen Strategien zur Stress- und Krisenbewältigung gilt es daher auch zu wissen, worauf man sich bei sich selbst verlassen kann. Versuchen Sie wahrzunehmen, was Ihre eigenen Stärken sind und versuchen Sie diese anzuwenden. Wenn Sie aktiv und selbstverantwortlich bleiben, werden Sie Ihre Widerstandsfähigkeit erhalten und fördern. Und abschließend ist noch zu erwähnen, dass vor allem in der sozialen Unterstützung der größte Schutzfaktor der Resilienz gesehen wird. Reden ist hier deutlich goldener als Schweigen, sodass Sie sich fragen sollten, welche Vertrauensperson für Sie so bedeutsam ist, mit ihr Kontakt aufzubauen, wenn Schwierigkeiten aufkommen. Krise bedeutet, sich konkret damit zu beschäftigen, welche Art und Weisen erforderlich sind, um den Belastungen zu entsprechen und fit zu bleiben.



Grafik: Dr. rer. nat. Frederik Haarig

Gesundheit entsteht körperlich, aber vor allem auch seelisch, sodass das Wohlbefinden an erster Stelle stehen sollte.

Wie kann man Kreativität fördern?

Wichtig erscheint in der ersten Phase, sich zu verdeutlichen, dass Personen befähigt werden sollten. Wenden Sie persönliche Leitlinien an: „Wenn alles andere nicht geht, versuch es genau anders herum!" „Mache das Gewöhnliche ungewöhnlich!" Denken Sie im Paradoxon und versuchen Sie eigene bisherige Routinen neu zu definieren. Wer offen bleibt, schafft es auch auf unvorhersehbare Situationen flexibler zu reagieren und damit umzugehen.

Kreativität kann man zudem trainieren, indem man sich in Situationen, in denen man eigene Grenzen gespürt hatte, fragt, wie man hätte anders reagieren oder sich verhalten können. Werten Sie Ihre krisenbezogenen Situationen, die Sie erleben, dahingehend aus, welche zukünftigen Möglichkeiten bestehen könnten, um sie dann vorzubeugen oder angemessener zu reagieren. Schlagen Sie etwas vor, reichen Sie Vorschläge ein. Das erhöht den Glauben an die eigenen Fähigkeiten, was gleichzeitig Resilienz fördert.

Förderliche Bedingungen in Bezug auf ein kreatives Arbeiten stellen die Folgenden dar:

- Vertrauen herstellen durch offene Kommunikation (bspw. Teambesprechungen zu Schwierigkeiten in der Krisenzeit),
- den Mitarbeitern ausreichend Kontrolle über ihre eigene Arbeit geben (bspw. Förderung von Autonomie und Eigenständigkeit),
- Zeitrahmen festlegen: mittlerer Zeitdruck wirkt anregend (bspw. Pausengestaltung, indem öfters kürzere Pausen eingeplant werden, um Erholung zu ermöglichen),
- Vorgesetzte sollten unterstützend wirken (bspw. mehr Gespräche mit den Arbeitnehmern als sonst üblich).

Wichtig ist an dieser Stelle noch einmal darauf hinzuweisen, dass Krisenbewältigung nicht nur eine persönliche, sondern auch strukturelle Strategie integriert. Eine Einrichtung, bzw. ein Unternehmen sollte hierbei kreativ darauf reagieren, eigene Mitarbeiter*innen zu unterstützen und zu fördern. Wichtig ist, den Prozess in Gang zu bringen, in dem Probleme in der Krise klar benannt und erkannt werden.

Weiterhin ist wichtig, den Umgang mit Fehlern zu besprechen und Strategien abzuleiten, um zukünftigen Fehlern vorzubeugen. Ermutigen Sie sich und andere dahingehend, Probleme zu erkennen und anzugehen. Erst durch einen konstruktiven Kommunikationsprozess lassen sich innovative Ansätze finden, zukünftig besser mit Belastungsmomenten umzugehen.

Quellen:

Bundesgesundheitsministerium 2018.

Depressionsatlas 2015. TKK Krankenkasse.

Hautzinger, M. (2003). Kognitive Verhaltenstherapie bei Depressionen. 6. Auflage. Weinheim: Beltz/PVU.

Mace, N. L., & Rabins, P. V. (1986). Der 36 Stunden-Tag. Bern: Verlag Hans Huber.

Stiftung Wohlfahrtspflege, N. R. W. (2009). Demenzkranke Patienten im Krankenhaus. Ein Handbuch für Mitarbeiter in der Pflege. Hannover: Schlütersche.

Foto: NeiFo – Pixabay

Keine neuen Pflegekräfte?

3 Fehler, die jedes Heim bei der Ansprache neuer Mitarbeiter macht

von Michael Moskal und David Neumann (MONE Recruiting)

Ausgebildete Pflegekräfte sind in Deutschland bekanntlich Mangelware, worunter die Heime und ihre Bewohner leiden. Obwohl viele Arbeitgeber um qualifiziertes Fachpersonal buhlen, bleibt leider noch immer eine Vielzahl an Arbeitsplätzen im Pflegebereich offen. Wenn Arbeitgeber ratlos sind, müssen Experten her. David Neumann und Michael Moskal, beide Geschäftsführer von MONE Recruiting, kennen sich genau mit diesem Thema aus. Denn der Großteil ihrer Kunden, denen sie schon bei der Gewinnung von neuen Mitarbeitern geholfen haben, stammen aus dem Pflegebereich. Daher wissen die Recruiting-Experten genau, wie die Suche nach Fachkräften von Erfolg gekrönt sein kann und welche drei Fehler Pflegeheime besonders häufig machen, wenn sie das Ziel haben, neues Personal anzusprechen. Da diese Fehler unbewusst passieren, können sie mit etwas Überlegung zum Glück leicht ausgebügelt werden und die passenden neuen Mitarbeiter stehen vielleicht schon bald vor der Tür.

1. Bei der Mitarbeitersuche wird noch auf herkömmliche Medien gesetzt

Arbeitgeber im Pflegebereich setzen noch immer automatisch auf Zeitungsanzeigen und Online-Jobbörsen. Dieser Weg ist ihnen nämlich seit Langem bekannt und sie haben sich noch keine Gedanken über neue Strategien und Wege gemacht.

Dabei wird übersehen, dass mit Print- und Online-Stellenangeboten nur eine geringe Anzahl an möglicherweise in

Frage kommenden Pflegekräften überhaupt erreicht wird. Denn heutzutage spielt sich vieles in den sozialen Medien wie Facebook und Instagram ab, was auf Arbeitgeberseite häufig zu wenig berücksichtigt wird. Pflegeheime, die qualifiziertes Personal suchen, sollten sich mit diesem Thema also unbedingt auseinandersetzen. Es reicht nicht aus, nun in Internetbörsen anstatt in Zeitungen nach Mitarbeitern zu suchen, wenn es schon wieder aktuellere Trends gibt.

2. Es werden überwiegend arbeitslose Fachkräfte angesprochen

Wenn Pflegeheime traditionell in Tageszeitungen oder in Internet-Stellenanzeigen nach Personal suchen, werden diese Jobangebote überwiegend von Personen gelesen, die gerade arbeitslos sind und sich deshalb auf der Suche befinden. Das sind aber bei Weitem nicht so viele Pflegekräfte, wie von den Heimen angesprochen werden könnten, zumal die Zahl ausgebildeter Fachkräfte ohne momentanes Arbeitsverhältnis sowieso eher gering ist. Bei der herkömmlichen Mitarbeitersuche, auf die meist noch gesetzt wird, wird leider übersehen, dass es auch potenzielles künftiges Personal mit noch laufendem Arbeitsvertrag gibt, das aber manchmal gute Gründe für einen Wechsel hat und deshalb dafür offen ist. Besonders in den sozialen Netzwerken sind genau diese Personen mit geeigneter Qualifizierung häufig aktiv. Es muss also nur noch ein erfolgreicher Weg gefunden werden, um sie für sich als Arbeitgeber zu gewinnen. Dafür ist dann noch jeweils die richtige Ansprache wichtig, wenn das passende Instrument in den sozialen Netzwerken gefunden wurde.

3. Es wird häufig mit Zeitarbeitsfirmen zusammengearbeitet

In ihrer Not arbeiten Pflegeheime oft mit Zeitarbeitsfirmen zusammen, die zwar qualifiziertes Personal vermitteln, das aber nicht selbst angestellt wird und immer nur für einen bestimmten Zeitraum aushilft. Dies kann diverse Nachteile haben und nicht zuletzt leidet häufig auch das Betriebsklima. Denn die unterschiedlichen Bedingungen, zu denen gearbeitet wird, fallen immer wieder ins Gewicht. Arbeitgeber im Pflegebereich, die gutes Personal für einen längeren Zeitraum suchen, sollten dieses also gezielt und persönlich ansprechen. Eine längere Zusammenarbeit ist hier das Ziel. Denn gerade die Identifizierung mit dem Arbeitgeber und das Bewusstsein, Teil des Teams zu sein, ist ein wichtiger Baustein im Arbeitsalltag. Auch kostenintensive Personalvermittlungen müssen mit der richtigen Strategie für die Suche nach neuen Mitarbeitern nicht ins Spiel kommen.

Foto: MONE Consulting GmbH

Michael Moskal (links) und David Neumann (rechts)

Über MONE Recruiting

Deutschlandweit hat MONE Recruiting bereits über 100 Pflegeunternehmen dabei geholfen, mehr Bewerbungen von Pflegefachkräften zu erhalten. Dadurch müssen Pflegeheime und Pflegedienste nicht mehr auf Personalvermittlungen oder Zeitarbeitsfirmen zurückgreifen, sondern bekommen ihre offenen Stellen eigenständig mit der Methode von MONE Recruiting besetzt.

Ihr Ziel ist unser Anliegen
Ihr Erfolg ist unser Ziel !

THS

Fragen Sie nach unseren Komplett-Lösungen für die Heimverwaltung, Pflege und Dienstplanung. Wir informieren Sie ausführlich:

THS-Software GmbH Remshalden
Tel: (07151) 13392-0, Fax: -50
Mail: info@ths-software.de
www.ths-software.de

COPpro mit Strukturmodell, P-PLUS.NET-Dienstplan, ADDISON betriebswirtschaftliche Komplettlösung

Foto: Tobias Hase

Erfolgreicher Start:

Die neue Veranstaltungsreihe „Forum Seniorenverpflegung – Träger unter sich!“

von Nadja Färber, Vanessa Veit und Jenny Hofmann

Nicht nur Heim- und Pflegedienstleitungen sind verantwortlich für eine gute Verpflegung in Seniorenheimen, auch die Träger von Senioreneinrichtungen spielen eine entscheidende Rolle, um eine bedarfs-und bedürfnisgerechte Verpflegung zu ermöglichen.

Allerdings treten in deren Umsetzung häufig verschiedene Schwierigkeiten auf. Um hierbei zu unterstützen, wurde im Frühjahr 2021 erstmalig das Veranstaltungsformat „Forum Seniorenverpflegung – Träger unter sich!“ als Informations- und Austauschplattform speziell für Träger von Senioreneinrichtungen ins Leben gerufen.

Die Bezirksregierungen organisierten in Kooperation mit dem Kompetenzzentrum für Ernährung sieben bayernweite Online-Veranstaltungen. Thematisiert wurden Fragen und Herausforderungen der Träger in Bezug auf ein gutes und nachhaltiges Verpflegungsangebot in Senioreneinrichtungen. Schnell wurde deutlich, dass die Kommunikation aller Beteiligten von Küche über Pflege und Hauswirtschaft bis hin zur Heimleitung und zum Träger von entscheidender Bedeutung ist. Die Teilnehmer/-innen lernten außerdem die Angebote der Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten im Bereich der Seniorenverpflegung kennen. Deren Grundlage bilden die Bayerischen Leitlinien Seniorenverpflegung, um so die Senioreneinrichtungen bei der Umsetzung einer gesundheitsförderlichen und nachhaltigen Verpflegung im Alter zu unterstützen.

Um die Theorie mit der Praxis zu verknüpfen, berichtete eine stationäre Senioreneinrichtung pro Region über ihre Erfahrungen und Erfolge bei der Optimierung des Verpflegungsangebotes mit der Teilnahme am Coaching Seniorenverpflegung, welches vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten angeboten wird. Die Teilnehmer/-innen gewannen spannende Einblicke in die praktische Umsetzung individueller Herausforderungen des Verpflegungsalltags und konnten viele Anregungen mitnehmen.

Die erste Veranstaltungsreihe fand bei den Teilnehmer/-innen großen Anklang. Insbesondere das Knüpfen neuer wertvoller Kontakte und die Möglichkeit von dem breiten Spektrum an Erfahrungen anderer Senioreneinrichtungen zu profitieren wurde sehr geschätzt.

Aufgrund des Erfolges soll das Forum Seniorenverpflegung künftig einmal im Jahr (vorgesehen im Frühjahr) als Informations-und Austauschplattform speziell für Träger von Senioreneinrichtungen stattfinden – je nach aktuellem Infektionsgeschehen auch wieder Präsenz.

VITAL
INNOVATIONS GMBH
Care

Abfallentsorgung geruchlos & hygienisch

Ihre Vorteile auf einen Blick:

- einfach
- hygienisch
- geruchlos
- wirtschaftlich

Für mehr Infos einfach QR-Code scannen

Jetzt **Beratungstermin** vereinbaren!

Tel. 06381-4250879

OdoCare

- Geruchsneutrale Entsorgung
- Extra große Öffnung
- Mobil
- Geschlossenes System

VacuOne

- Berührungslos „touchless“
- Sensorgesteuertes Vacuumieren
- Vollautomatisiert
- Verbesserte Hygiene
- Min. 50% Volumenreduzierung

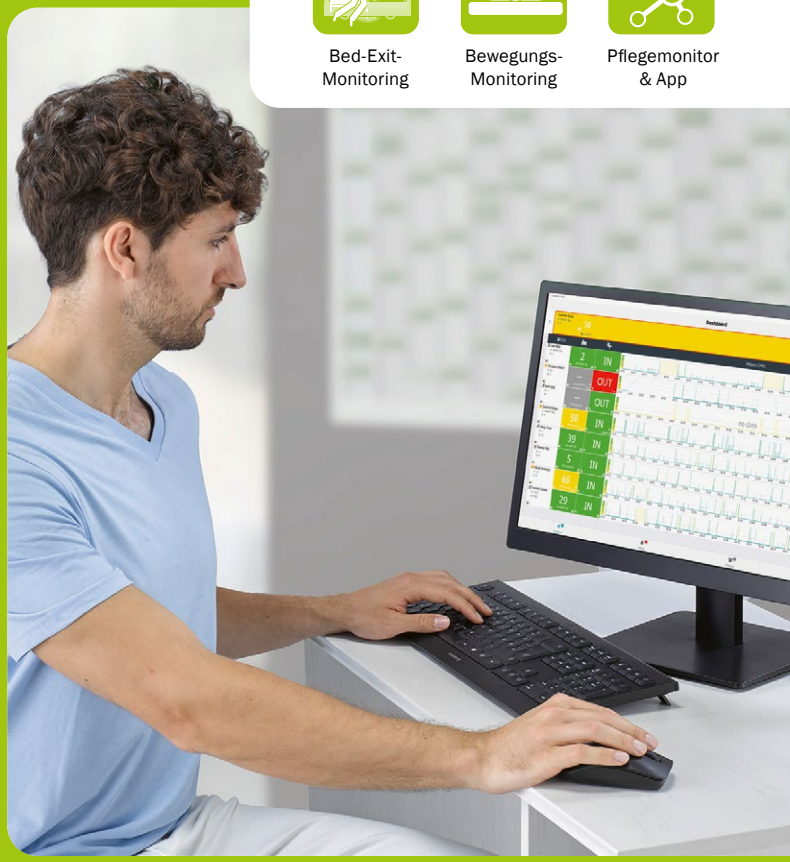
KONTAKT

Vital Innovations GmbH
Glanstr. 33
66887 Rammelsbach

Tel.: +49 (0) 6381 425 08 79
Mail: info@vital-innovations.de
Web: www.vital-innovations.de

SETZEN SIE AUF

DIE ZUKUNFT ...



Bed-Exit-Monitoring

Bewegungs-Monitoring

Pflegemonitor & App

... MIT UNSEREM NEUEN DIGITALEN PFLEGE-ASSISTENTEN SafeSense® 3

Jetzt mehr erfahren:

safe-sense3.wi-bo.com
info@wi-bo.de
Tel. +49 2377 784-0

wissner-bosserhoff

Funktional. Intelligent. Menschlich.